GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW

37-1988-1

ESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Organ des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft und von IMAGO MUNDI

Hinweise für Autoren

Die Zeitschrift soll den Interessen weiter Leserkreise dienen. Als Aufsätze können nur Manuskripte angenommen werden, die sich mit Grundfragen befassen und unveröffentlicht sind. Mit Veröffentlichung des Manuskriptes gehen alle Verlagsrechte an den Resch Verlag.

Kurzen Originalmitteilungen steht ca. eine Druckseite Raum zur Verfügung. (Einleitend ist mitzuteilen, worin die besondere Bedeutung des neuen Befundes liegt.)

Abbildungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Zu jeder Abbildung gehört separat eine kurze Legende. Für *Strichabbildungen* werden gute, scharfe Fotoabzüge bzw. Originalzeichnungen erbeten. Die Beschriftung soll klar lesbar sein. Für *Halbtonabbildungen* sind kontrastreiche, gute Fotoabzüge bzw. Negative einzusenden.

Anmerkungen stehen am Ende der Beiträge laufend numeriert und sind folgendermaßen zu gestalten:

Bücher: Andreas Resch: Depression. Formen, Ursachen. Therapie. Innsbruck: Resch 1976, S. 10

Sammelbände: Ernst Senkowski: Möglichkeiten physikalischer Konditionierung... In: Andreas Resch: Geheime Mächte. Innsbruck: Resch 1984 (Imago Mundi 9), S. 52

Zeitschriften: F. Zahlner: Zur Chronik des Paranormalen. Grenzgebiete der Wissenschaft 3 (1977) 179

Korrekturen: Bei *Leitartikeln* werden dem Autor nach Möglichkeit die Satzfahnen zur Korrektur zugeschickt. Bei *Originalmitteilungen* werden die Korrekturen von der Redaktion besorgt, sofern der Autor nicht ausdrücklich den gegenteiligen Wunsch äußert. Den Autoren stehen pro Beitrag 25 Sonderdrucke kostenfrei zur Verfügung. Weitere Sonderdrucke können bestellt werden.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT (GW) greift aus den Grenzbereichen von *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma*, von *Immanenz* und *Transzendenz*, von *Gesetzmäßigkeit* und *Spontaneität*, von *Beweis* und *Lebenserfahrung* jene Kenntnisse und Forschungsergebnisse heraus, die das heutige Verständnis von Welt und Mensch bereichern.

HERAUSGEBER:
IGW-Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft, Direktor: Prof. DDr. Andreas Resch

REDAKTION:
Prof. DDr. Andreas Resch (Schriftleiter), Mag. Priska Kapferer

VERLAG, AUSLIEFERUNG, DRUCK:
Resch Verlag
Maximilianstr. 8, Postfach 8
A-6010 INNSBRUCK
Tel. (0 52 22) 34 7 72

PREIS:
Jahresabonnement frei Haus:
öS 430.–, DM 60.–, sF. 50.–
Einzelheft: öS 108.–, DM 15.–, sF. 13.–

ZAHLNGSMÖGLICHKEITEN:

Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: 210 044 950

Postscheckkonten:
München 1206 37 – 809
Zürich 80 – 54 696

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.

Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion.

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT
37. Jahrgang 1 - 1988 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Ferdinand Zahlner: Paranormologie und christlicher Glaube (1) 3

Karl Goser: Die Genesis aus erweiterter naturwissenschaftlicher Sicht 18

Heinrich Beck: Reinkarnation oder Auferstehung – ein Widerspruch?(1) 30

Andreas Resch: Wiener Dialoge über Ganzheitsmedizin (1) 47

Rede und Antwort

Mathias Rebitsch: Lebensfilm 68
Michael Schröter: Nahtodforschung 71
Missionare für Extraterrestrische 74

Aus Wissenschaft und Forschung

Wünschelruten 76

Pathogene Erdstrahlen? 77

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene: Aus dem Rundbrief vom Januar 1988 78

Aus Aller Welt

Natura 88 81
Hypnose, Autogenes Training, Biofeedback 81
Geist und Natur 81

Arbeitsgemeinschaft Ganzheitliche Heilkunde 82
Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie 82
Medicinas Tradicionales 82
Psychotherapie 82
Via Mundi 83
Spiritualismus 83
Journal of Scientific Exploration 83
1987 PF Guide 83
Psychische Wahrnehmung 83

Bücher und Schriften

Andreas Resch: Impulse aus Wissenschaft und Forschung '88 84
Androgyn: Sehnsucht nach Vollkommenheit 84
Heinrich Beck: Natürliche Theologie: Grundriß einer philosophischen Gotteserkenntnis 85
Emil Matthiesen: Das persönliche Überleben des Todes 85
Emil Matthiesen: Der jenseitige Mensch. Eine Einführung in die Metapsychologie der mystischen Erfahrung 86
Paul Tholey / Kaleb Utech: Schöpferisch träumen: Wie Sie im Schlaf das Leben meistern 87
Christian Weis: Begnadet, besessen oder was sonst? Okkultismus und christlicher Glaube 87

Eingesandte Neuerscheinungen 88

Bibliographie zur Paranormologie

Andreas Resch: Bibliographie zur Paranormologie 89

FERDINAND ZAHLNER

PARANORMOLOGIE UND CHRISTLICHER GLAUBE

Prof. Mag. rer. nat. P. Ferdinand Zahlner, geb. am 17. 5. 1936 in Laa an der Thaya, Österreich; Mitglied des Redemptoristenordens. Studium der Theologie und Naturwissenschaften. Von 1970 bis 1985 Leiter des «Arbeitskreises für Parapsychologie» an der Wiender Katholischen Akademie. Autor von «Kleines Lexikon der Paranormologie», «Paraphänomene und christlicher Glaube» sowie einer Reihe von Artikeln und Beiträgen. Der vorliegende Artikel enthält erkenntniskritische Überlegungen und grundsätzliche Klarstellungen zum Phänomenbereich des Paranormalen und zum Umgang mit einschlägigen sogenannten okkulten Praktiken aus psychohygienischer und pastoraltheologischer Sicht.

I. DIE WIRKLICHKEIT DES PARANORMALEN UND DIE WISSENSCHAFTEN

1. Die Wirklichkeit außergewöhnlicher Erscheinungen

Die *Wirklichkeit außergewöhnlicher Erscheinungen* in der menschlichen *Psyche* sowie in der Natur ist zumindest für einen Teilbereich wissenschaftlich gesichert (*Telepathie, Hellsehen, Präkognition* sowie *Psychokinese*); kontrovers ist hingegen die Frage der Interpretation (und vom theologischen Standpunkt aus auch die Frage der Wertung). Dazu zwei Zitate als Klarstellungen.

a) Andreas RESCH stellt fest:

«Paranormale Phänomene sind für mich jene objektiv feststellbaren oder nur subjektiv wahrnehmbaren Ereignisse in den Grenzbereichen von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Immanenz und Transzendenz, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung, deren Verlaufsstrukturen von den bekannten Naturprozessen bzw. den anerkannten Vorstellungsmustern der Deutung von Welt und Mensch abweichen. Anders ausgedrückt: Bei den paranormalen Phänomenen geht es um jene Erscheinungsformen menschlichen Lebens und kosmischen Geschehens, die von der allgemeinen

Wissenschaft, die sich mit der Aufdeckung von Gesetzmäßigkeiten befaßt, um sie in Wirtschaft, Technik und Forschung nutzbar zu machen, wegen der Inkonsistenz der überprüfbaren Verlaufsstrukturen oder wegen der Inkonsistenz ihres In-Erscheinung-Tretens als nicht verifizierbar deklariert werden. ....Dabei ist grundsätzlich festzuhalten, daß alle subjektiv wie objektiv wahrnehmbaren Erscheinungen natürlich sind, d. h. sich im Rahmen der Strukturspektren von Physis, Bios, Psyche und Pneuma ereignen. Es gibt keine übernatürlichen Phänomene, was besagt, daß auch alle paranormalen Phänomene als Phänomene natürlich sind. Dies besagt auch, daß es bei der Frage: Paranormale Phänomene und Transzendenz nicht um die Frage nach dem Phänomen, sondern um die Frage nach der Verursachung geht.»[1]

b) Der Psychologe Hans Jürgen EYSENCK weist darauf hin, daß eine klare Mehrheit von Wissenschaftlern davon überzeugt ist,

«daß es sich bei der Parapsychologie um ein wissenschaftliches Unternehmen handelt, dem die Existenzberechtigung längst nicht mehr abgesprochen werden kann. Außerdem haben wir gesehen, daß die Behauptung, Psi sei mit der Physik unvereinbar, unhaltbar ist. Die Ansicht, es habe in der Parapsychologie keine Fortschritte gegeben, läßt sich nur mit Ignoranz begründen... Der springende Punkt indes ist wohl, daß die Parapsychologie in all diesen fraglichen Bereichen Fortschritte gemacht hat. Daß aber viele Wissenschaftler keine Ahnung davon haben, kann nur darauf zurückzuführen sein, daß sie keine Fachzeitschriften lesen und neue Forschungsansätze ignorieren.»[2]

2. Kategorialisierung der Paraphänomene

Die erwiesenen *paranormalen Phänomene* sind als solche Teil unserer psychophysischen Erfahrungswirklichkeit und daher zunächst als ambivalent, wertneutral und *natürlich* zu klassifizieren.

Eine Etikettierung als *«übernatürlich»* liegt außerhalb der Kompetenz des Parapsychologen bzw. Paranormologen. Es ist daher streng zu trennen zwischen *Aufweis der Tatsachen* (Faktizität) und *Erweis der Deutung* (Interpretation). Es gibt daher auch keine *übernatürlichen Phänomene*.

1 Andreas RESCH: Paranormale Phänomene – Erklärungsmöglichkeiten und Implikationen, in: Grenzgebiete der Wissenschaft (= GW) 33 (1984) 2, S. 117

2 H. J. EYSENCK / Carl SARGENT: Der übersinnliche Mensch. Report der PSI-Forschung. - München: Kösel 1984, S. 10 f.

3. Interdisziplinarität

Zur Vermeidung von Konflikten mit anderen Wissenschaften ist eine *interdisziplinäre Abgrenzung* als auch *Zusammenarbeit* anzustreben.

4. Immanenz und Transzendenz

Es ist darauf zu achten, ob auf der Ebene der *naturwissenschaftlichen Empirie* (Erfahrungsebene) oder auf dem Hintergrund von wirkenden Letztursachen im Sinne von *philosophisch-theologischer Ontologie* (Problem von Immanenz und Transzendenz) argumentiart wird bzw. argumentiert werden soll. Dies erfordert daher eine Kompetenzabgrenzung zwischen *Naturwissenschaften* (zuständig für den Phänomenbereich) und *Theologie* (zuständig für eine interpretative Wertung im religiösen Horizont, z. B. bei der Frage des Wunders). Emotionale oder rationale Vorentscheidungen können diese Vorgangsweise allerdings erschweren bzw. beide Ebenen unzulässig vermengen.

5. Darstellung und Wertung

Daher finden sich in der *Darstellung* und *Wertung* dieses Wirklichkeitsbereiches des Paranormalen häufig *ideologieorientierte* Einstellungen. Demgegenüber ist zu bedenken, daß sich Erklärungshypothesen nach dem von Wilhelm von OCKHAM aufgestellten Ökonomieprinzip richten sollten, wonach solche Deutungsgrundsätze nicht über die erforderliche Notwendigkeit hinaus vermehrt werden sollten (*principia non sunt multiplicanda praeter necessitatem*).

6. Paranormologie und Theologie

Da sich nicht wenige der behaupteten Para-Phänomene im Umfeld des *Religiösen* vorfinden, besteht zwischen *Paranormologie* und *Theologie* weitgehend ein dynamisches Spannungsverhältnis namentlich in der Diskussion, ob ein Phänomen nur immanent oder auch bzw. nur

transzendent zu deuten sei. - Es sei erinnert, daß nach C. G. JUNG und Wolfgang PAULI auch die *Synchronizität* als Prinzip akausaler Vorgänge bei der Deutung mancher Ereignisse oder Erlebnisse heranzuziehen sei.

7. Stellenwert der Parapsychologie als Wissenschaft

Obgleich es vom Wissenschaftsverständnis her gesehen keine christliche und daher auch keine katholische *Parapsychologie* bzw. *Paranormologie* geben kann, kommt dieser neuen Wissenschaft doch eine bedeutsame Vermittlerrolle zu, indem sie einerseits einen aufklärenden Dienst im Sinne der Psychohygiene (gegen abergläubische Haltungen und weltanschauliche Voreingenommenheiten) leisten kann, andererseits aber uns auch Daten und Erkenntnisse liefert, die wir auf dem Hintergrund des christlichen Welt- und Menschenverständnisses interpretieren dürfen und so zur Erweiterung des Bildes vom Menschen und der vorhandenen Wirklichkeit überhaupt beitragen.

II. ANSÄTZE ZU ERKLÄRUNGSMÖGLICHKEITEN DER PARA-PHÄNOMENE
(Interpretationshypothesen und Verständnismodelle)

1. Paranormale und Ortho-Phänomene

Erwin NICKEL unterscheidet die *paranormalen Phänomene* als die der methodisch festgelegten Analyse sich entziehenden Erscheinungen von den sogenannten *Ortho-Phänomenen*, welche die kausalanalytisch erfaßbaren Gegebenheiten unserer Welt darstellen. Die Wirklichkeit ist zwar stufenmäßig strukturiert und organisiert – von den subatomaren Vorgängen bis hin zu den Gehirnaktivitäten der Primaten – , doch verweisen die Erscheinungen letztlich auf eine nicht mehr materielle strukturelle Basis. Im Anschluß an die Synchronizitätstheorie von C. G. JUNG und Wolfgang PAULI (1952), die akausale Zusammenhänge postuliert und das Paranormale nicht im Ereignis, sondern im Sinn zweier koinzidierender Ereignisse erblickt, schlug Prof. Erwin NICKEL (1976) vor,

«dieses synkausale Vorhandensein (das 'Koordinierte' nach E. v. Eickstedt 1954) als 'Konstellation' zu bezeichnen. Alles Existierende steht wohl in solchem Bezug, aber am komplementären Verhältnis von Physis und Psyche wird es besonders deutlich (es wird «bedeutsam»).»[3]

2. Physis, Bios, Psyche, Pneuma

Der Redemptoristenpater Andreas RESCH, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft in Innsbruck, hat schon vor Jahren eine Gliederung des paranormologischen Bereiches nach phänomenologischen, nicht kausalen Aspekten vorgeschlagen.[4] Seiner Ansicht nach liege dem Menschen und dem Kosmos eine vierfache energetisch-strukturelle Konturierung zugrunde, die sich in *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma* ausdrückt. Eine diesbezügliche Kurzbeschreibung gab P. RESCH in einem Kurzreferat, gehalten 1983 im Arbeitskreis «Psi und christlicher Glaube» der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen» in Stuttgart. Darin führt er u. a. aus:

«Zunächst die Kurzbeschreibung: *Physis* ist die Kraft aller von Natur bestehenden Dinge, während der *Bios* die belebende Kraft des Organischen darstellt und die *Psyche* die an den Organismus gebundene, jedoch relativ selbständige Kraft bewußter und unbewußter Empfindungen und Gefühle beinhaltet. Das *Pneuma* stellt hingegen das belebende und beseelende Prinzip dar, das nicht wesensbedingt an den Organismus gebunden ist, und sich vornehmlich in der Fähigkeit des Menschen kundtut, Allgemein-Begriffe bilden zu können, was Voraussetzung jedweder Reflexion ist.

Was nun unter diesem Gesichtspunkt die Erklärungsmöglichkeiten paranormaler Phänomene betrifft, so zeigt sich hier eine Vielschichtigkeit, die noch in keiner Weise abgegrenzt werden kann, was alleine schon beim Physisbegriff deutlich wird. Nach meiner Untersuchung bezeichnet Physis die erste Materie oder den Stoff überhaupt, die im Stoff liegende Kraft oder Entelechie, die Urkraft aller von Natur bestehenden Dinge, das Werden und die endgültige Gestalt des Gewordenen, das Substrat und die Struktur manifester und latenter Ereignisse der materiellen Welt.

Ist ein Paraphänomen vielleicht nur die manifeste Erscheinung eines latenten Ereignisses der materiellen Welt? Das heißt, bevor wir die Frage einer transzendenten Einwirkung stellen, müssen wir neben der Frage nach manifesten Ereignissen von Physis, Bios, Psyche und Pneuma nach latenten Ereignissen

3 Erwin NICKEL: Das Paranormale im Rahmen unserer Weltordnung, in: Psychologie des 20 Jhdts., XV. Bd., Zürich: Kindler 1979, S. 700

4 Andreas RESCH, Grenzgebiete der Wissenschaft 23 (1974) 1 und 2; in: GW 26 (1977) 4, S. 238 – 260

dieser Bereiche als mögliche Ursache fragen. Dabei ist grundsätzlich festzuhalten, daß alle subjektiv wie objektiv wahrnehmbaren Erscheinungen natürlich sind, d. h. sich im Rahmen der Strukturspektren von Physis, Bios, Psyche und Pneuma ereignen. Es gibt keine übernatürlichen Phänomene, was besagt, daß auch alle paranormalen Phänomene als Phänomene natürlich sind. Dies besagt auch, daß es bei der Frage: Paranormale Phänomene und Transzendenz nicht um die Frage nach dem Phänomen, sondern um die Frage nach der Verursachung geht.»[5]

3. Animismus – Spiritismus

Eine weitverbreitete dualistische Interpretationshypothese scheint vor allem in der populärwissenschaftlichen Literatur auf, seit den Anfängen der parapsychologischen Forschung in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: *Animismus* kontra *Spiritismus* oder allgemeiner gesagt: *Immanenz* gegen *Transzendenz* bezüglich der ursächlichen Entstehung der Para-Phänomene.

a) Animistische Hypothese

Die *animistische* Hypothese verlegt im Sinne des sog. PSI-Modells alle paranormalen Phänomene in die Tiefenschichten der menschlichen Psyche (anima) hinein, ohne Annahme irgendwelcher aus dem Jenseits hereinwirkender geistiger Wirkfaktoren (*spirits*); es wird vielmehr die Wirksamkeit psychischer Energien postuliert, die aus den Schichten des psychisch Unbewußten ins Bewußtsein steigen können und auch in der Psychokinese über den Begrenzungshorizont des Leibes hinaus wirksam werden können und so eine Erweiterung des psychischen Aktionsraumes darstellen (J. B. RHINE: Reach of mind – mind over matter). Christian WEIS versucht, diese Hypothese wie folgt begreiflich zu machen:

«Die Theorie betrachtet als Modell für die paranormalen Vorgänge eine Beziehung, die zwar die wissenschaftliche und philosophische Vernunft vor letztlich nicht lösbare Fragen stellt, die uns aber aus der unmittelbaren Erfahrung vertraut ist: es ist die Beziehung der Seele zum Leib. Hier erleben wir die psychische Energie, die den ganzen Leib empfindend wahrnimmt und in ihm wirkt. Hier verhält sich die Psyche dem Materiellen gegenüber teils kognitiv, teils aktiv; sie fühlt unmittelbar die Wirklichkeit ihres Leibes und beeinflußt sie eben-

5 Andreas RESCH: Grenzgebiete der Wissenschaft 33 (1984) 2, S. 119

falls unmittelbar. Psi bezeichnet von diesem Verstehensmodell her dann eine Erweiterung des Bereiches der psychischen Energie über den Binnenraum des individuellen Leibes hinaus. Psi-Vorgänge sind demnach ein Indiz dafür, daß die Souveränität des Psychischen bzw. Geistigen viel weiter reicht, als man bisher annahm. Die weitere systematische Erforschung des Paranormalen könnte so aufs Ganze gesehen eine starke Wandlung des wissenschaftlichen Weltbildes zur Folge haben.»[6]

b) Spiritistische Hypothese

Die *spiritistische Erklärungshypothese* (nicht zu verwechseln mit spiritistisch im Sinne des Spiritismus als Weltanschauung bzw. Religionsersatzes und seinen Praktiken) hingegen rechnet bei der Interpretation der Para-Phänomene auch mit der Möglichkeit, daß unter Umständen *jenseitige Kräfte und Mächte* (spirits = Geistwesen) als Verursacher in Frage kommen bzw. in diese unsere Erfahrungswirklichkeit hereinwirken können. Freilich müssen wir uns dabei bewußt bleiben, daß wir es bei dem Begriffspaar *«Diesseits-Jenseits»* mit einer unzulänglichen Modellvorstellung zu tun haben, welcher die Bandbreite des paranormologischen Spektrums nicht unbedingt entsprechen muß, da im Interpretationshorizont auch semi-transzendente Wirkbereiche angenommen werden können; dies heißt, daß die Grenzen nicht scharf abgegrenzt, sondern fließend sein können. Denn um ein Bild zu gebrauchen: die Wirklichkeit hinter der Maske der Erscheinung muß nicht dem Dargestellten entsprechen und umgekehrt.

Der Mathematiker Günter EMDE plädiert für eine transzendenzoffene Haltung und umschreibt damit auch die pragmatische Existenzberechtigung der spiritistischen Hypothese zur Erklärung der Para-Phänomene wie folgt:

«Unter allen denkbaren Theorien soll diejenige den Vorzug verdienen, die sich bei der Deutung der Erscheinungen am besten bewährt; und wir lassen dabei auch Thesen mit bestimmten metaphysischen Konsequenzen zu, wenn sich diese Thesen aus der Natur der Phänomene aufdrängen.

Wir sind uns andererseits auch bewußt, daß jede menschlich faßbare Theorie nur einen Teil der Gesamtwirklichkeit beschreiben kann und insofern immer unvollständig und vorläufig sein wird. – Eine transzendenzoffene Haltung bedeutet also, daß wir es nicht als wissenschaftsfremd erachten, gleichberechtigt solche Hypothesen zuzulassen, die sich *auch* aus weltanschaulich-religiöser

6 Christian WEIS: (Pseudonym für Bernhard Wenisch): Begnadet, besessen oder was sonst? Okkultismus und christlicher Glaube. - Salzburg: St. Peter 1986, S. 33

Hinterfragung der Wirklichkeit ergeben. Das darf natürlich nicht dazu führen, solche Thesen nach freiem Ermessen in die wissenschaftliche Theorienbildung einzuführen.»[7]

EMDE beruft sich in seinen Ausführungen auch auf die *Heimsche Theorie* über die Strukturen der Welt, die ja auch metaphysische Konsequenzen zuläßt und damit auch die spiritistische Interpretation mancher Para-Phänomene nicht ausschließt. – Freilich muß gesagt werden, daß wir (wenigstens auf der Ebene der Empirie) natürlich weder die animistische noch die spiritistische These beweisen können. Vielmehr müßte m. E. im konkreten Falle jeweils gefragt werden, mit welcher Hypothese werde ich dem jeweiligen Phänomen sinnvoller und ungezwungener gerecht?

4. Erklärungsmodell der allgemeinen Feldtheorie des Physikers Burkhard Heim

Wohl den wissenschaftlichen Anspruch eines universalen Strukturmodells unseres Kosmos darf die allgemeine Feldtheorie von B. HEIM für sich beanspruchen, auch wenn sie wegen der Ungewöhnlichkeit ihrer neuen Logik und der Fülle von Neologismen und Begriffen für den Normalverbraucher nur schwer oder kaum verständlich sein wird. Um eine entsprechende Interpretation und Lesbarkeit für Nicht-Eingelesene bemühen sich die Physiker Illobrand von LUDWIGER und Ernst SENKOWSKI.

«Unser bisheriges Weltverständnis beruht auf dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum; nach der HEIMschen Theorie jedoch wird diese Struktur noch eingebettet in eine Art von Überwelt mit zwei zusätzlichen imaginären Dimensionen: der entelechalen und der äonischen, so daß insgesamt die so postulierte 6-dimensionale Welt drei reelle (räumliche) und drei imaginäre (zeitartige) Dimensionen umfaßt. Paraphänomene könnten also in einer Art Parallelwelt ihren Ursprung und ihre Verursachung haben.»[8]

Im Hinblick auf die noch immer bestehende Kontroverse Animismus – Spiritismus scheint mir die Interpretation SENKOWSKIs bedeutsam, wenn er sagt:

7 Günter EMDE: Grundlagen einer transzendenzoffenen Theorie paranormaler Vorgänge. - Innsbruck: Resch 1982, S. 32

8 Ernst SENKOWSKI: Die Beschreibung der Paraphänomene im Rahmen der Heimschen allgemeinen Feldtheorie, Grenzgebiete der Wissenschaft 33 (1984) 2, S. 115 f.

«Heim ist der begründeten Ansicht, daß sich aus dem Erscheinungsbild paranormaler Phänomene kein überzeugender Beweis für die eine oder andere emotional bedingte Erklärung ableiten läßt. Wesentlich ist ihm die Erkenntnis der fundamentalen strukturellen Unterschiede der Ursachen, die sich im gleichen phänomenologischen Bild manifestieren. Tatsächlich, so scheint mir mit EMDE, sollte man sich in recht verstandener Wissenschaftlichkeit transzendenzoffen halten und das 'Entweder-Oder' ersetzen durch ein 'Sowohl-Als auch'. Die Kontroverse kann reduziert werden auf die Frage oder Entscheidung, ob seelisch-geistige Strukturen nichts als vorübergehende, durch die Materie erzeugte und an die Existenz des Soma gekoppelte Komplexe sind und die Persönlichkeitsmerkmale mit dem Tod, also mit der Desintegration des Soma, verschwinden, oder ob sie autonome Strukturen darstellen, die zwar für die Dauer einer irdischen Inkarnation an die materiell-energetisch erscheinenden Strukturen Alpha und Beta gebunden sind, aber unabhängig davon in den Transbereichen fortbestehen können.»[9]

III. THEOLOGIE UND CHRISTLICHER GLAUBE IN KONFRONTATION MIT DER WELTANSCHAUUNG UND DEN PRAKTIKEN DES OKKULTISMUS UND DER ESOTERIK

1. Aberglaube und Paranormologie

Es ist das Verdienst der *parapsychologischen Forschung* unseres Jahrhunderts, daß sie nebst Wissensvermittlung über die paranormale Seite der Wirklichkeit *psychohygienisch* aufklärend wirken kann, indem sie einerseits aufzeigt, daß ein Teil der behaupteten, im Volksglauben tradierten Kräfte und Erfahrungen tatsächlich existiert (diese daher aus dem Dunstkreis des wissenschaftlich vermuteten Aberglaubens herausnimmt), zum anderen jedoch auch *abergläubische* Einstellungen entlarvt, denen kein – oder nur ein subjektiver – Wirklichkeitswert zukommt (wie z. B. vielfach bei den spiritistischen Praktiken).

Der *Abergläubische* schreibt Dingen und Ereignissen also eine Wirksamkeit zu, die ihnen nicht zukommt, oder versucht, mit untauglichen Mitteln auf irrationale Weise sich die Welt verfügbar zu machen. Der *Aberglaube* ist daher nicht nur naturwissenschaftlich, sondern erst

9 Vgl. dazu die Artikelserie von Prof. E. SENKOWSKI in: Grenzgebiete der Wissenschaft 33 (1984) 2 und 3

recht im religiösen Sinn ein Wahn- und Irrglaube, der auf einer magischen Weltanschauung basiert, auch wenn diese nicht zugegeben wird. Psychologische Untersuchungen haben ergeben, daß mit dem Schwinden des echten religiösen Glaubens die Bereitschaft zu abergläubischen Einstellungen wächst; damit wird oft indirekt abergläubisches Denken und Handeln zum Religionsersatz, kann jedoch auch als «magischer Rest» unbewußt neben christlichem Weltverständnis weiterbestehen bleiben (Mißbrauch von Symbolen und Sakramentalien). Es muß auch gesagt werden, daß eine eindeutige Grenzziehung zwischen verantwortungsbewußter Gläubigkeit und abergläubischer Praxis nicht immer möglich ist aufgrund zeitbedingter Wechselwirkungen von Wissenschaft, Theologie und Volksglauben:

«Manches von dem, was heute als magische und okkulte Auffassung angesehen wird, konnte sich in früheren Jahrhunderten auf kirchlichen und gesellschaftlichen Konsens berufen. Erschwert wird die Abgrenzung auch dadurch, daß u. U. die formal gleichen Elemente in der 'gehobenen' wie der abergläubischen Volksreligion verwendet werden, z. B. das Vaterunser, welches rückwärts gesprochen das Nachlassen von Schmerzen bewirken soll, oder die Anrufung der 'drei heiligsten Namen' während okkulter Handlungen.»[10]

Die Bandbreite dem Aberglauben zuzurechnender Praktiken zieht sich quer durch alle Formen des Okkultismus von der Antike bis in die Gegenwart und umfaßt neben den klassischen Säulen der *Geheimwissenschaften* (Magie, Alchimie, Astrologie) vor allem *Lebenswenden* und *Krisensituationen*, die mit Gesundheit, Krankheit, Tod und Jenseits zusammenhängen, also alles, was mit Heil und Unheil des Menschen und seiner Vorstellungswelt zusammenhängt.

2. Okkultismus und Esoterik als Scheinwissenschaften

Die Begriffe *Okkultismus* und *Esoterik* haben bestimmte Vorstellungsinhalte unserer Welt gemeinsam; sie sind daher begrifflich schwer zu trennen. Umschreiben könnte man sie als sich wissenschaftlich gebende Lehre und Praxis vom geheimen Wissen, das oft auf antike Mysterientraditionen zurückgeführt wird und eine bestimmte Weltsicht vermitteln will, verbunden mit der Vorstellung, der wissende Magier könne sich die geheimen Kräfte der Natur dienstbar machen und

10 Harald BAER: Okkulte Praktiken und abergläubische Vorstellungen, in: Unsere Seelsorge 36, Okt. 1986, S. 7

sie beherrschen. (In diesem Sinne hat der deutsche Arzt und Kulturhistoriker Cornelius AGRIPPA von NETTESHEIM (1486 – 1535) in seinem Werk *«De occulta Philosophia»* die antike Tradition wieder aufgenommen. Eine Renaissance des antiken Mysterienokkultismus entstand im 19. Jh. im Brückenschlag zur Religion und zur Wissenschaft jener Zeit, wobei neben der Erscheinungsform des esoterischen Okkultismus vor allem ein empirischer Okkultismus propagiert wurde.[11]

a) Okkultismus

Eine Form der praktischen Verwirklichung des *empirischen Okkultismus* ist die *spiritistische Bewegung* in Zusammenhang mit den großen Medien vor der Jahrhundertwende. Doch schon damals bemühte man sich um eine kritische Unterscheidung im Hinblick auf die Frage des Wirklichkeitsgehaltes der Phänomene der Séancen und ihrer Interpretation. In diesem Zusammenhang ist wohl auch die Gründung der berühmten *«Society for Psychical Research»* in London 1882 zu würdigen.

Es ist interessant zu bemerken, daß sich die *Parapsychologie* einer okkultistisch-spiritistisch orientierten Vergangenheit verdankt (wenigstens zum Teil, denn sie hat auch andere Wurzeln); der Begriff «wissenschaftlicher Okkultismus» wollte dies auch zum Ausdruck bringen,[12] doch wurde dieses seriöse Anliegen einer «Entokkultisierung» bald von der *Parapsychologie* und neuerdings von der umfassenderen *Paranormologie* begrifflich abgelöst und inhaltlich-intentional übernommen.

b) Esoterik

Esoterik hingegen (vom griech. *'esoterikós'* = innerlich) meint jenen Bereich von Geheimlehren, die nur einem bestimmten Kreis von Eingeweihten bzw. *Erleuchteten* zugänglich und verständlich sind – im Gegensatz zu dem *exoterischen Wissen*, das allgemein zugänglich ist. Die Esoterik im klassischen Sinn weist also elitäre und gnostische

11 Zu nennen sind hier u. a. der frühere Abbé Alphonse Louis CONSTANT, mit Pseudonym Eliphas LÉVI (1816 – 1875), sowie Gérard ENCAUSSE (Pseudonym PAPUS, +1916), aber auch Helena Petrowna BLAVATSKY (1831 – 1891), der Mitbegründerin der Theosophischen Gesellschaft (1875)

12 Man vergleiche z. B. das Buch des Jesuitengelehrten Alois GATTERER: Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie», Innsbruck: Rauch 1927

Merkmale auf, die sich in modernen Formen esoterisch orientierter Lebens- und Weltanschauungstypologien wiederfindet (Theosophie, Anthroposophie, Rosenkreuzertum, Schamanismus und New-Age-Bewegung). Hierher gehört auch die Tendenz mancher populärwissenschaftlicher parapsychologischer Publikationen, in denen ein Brückenschlag von Parapsychologie zur Religion versucht wird; so etwa wenn man meint, mit Hilfe parapsychologischer Erkenntnisse den Glauben an Wunder stützen zu können. Es zeigt sich hier wiederum das bereits angesprochene ideologieorientierte Denken einer Synthese im Kampf gegen positivistische Rationalität oder gegen Entmythologisierung.

Seit den Anfängen gibt es auch im *Christentum* eine durchgehende esoterische Tradition, verknüpft mit Gnosis, Erneuerungsbewegungen und mystischen Strömungen, denen gegenüber die Kirchen meist reserviert-ablehnend gegenüberstanden; und zwar vor allem aus dem Grunde, weil die Übergänge fließend sind, worauf Klaus NIENTIEDT hingewiesen hat:

«Grenzziehungen sind oftmals theologisch-abstrakt leichter vorzunehmen als bei der Beurteilung konkreter esoterischer Ausdrucksformen. Die Tatsache, daß verschiedene esoterische Traditionen bis weit in kirchliche Kreise der Bevölkerung hinein Anhänger haben, erinnert die Kirchen an etwas, das sie zwar bereits wußten, vielleicht aber nicht immer recht wahrhaben möchten: Daß erste gelebte Religiosität immer einen erheblichen Anteil an synkretistischen Elementen einschließt, und daß, zweitens, Religiosität auch jenseits der Grenzen institutionalisierter Religion zum Ausdruck kommt und u. U. in Konkurrenz zu kirchlicher Religiosität tritt.»[13]

Es ist charakteristisch für die diversen Grundhaltungen und Gruppen, daß sie stark individualistisch und auf eine bestimmte Auswahl hin orientiert sind: was in den eigenen geheimen Erleuchtungshorizont hineinpaßt, wird auch den bestehenden Religionen entlehnt und zu einer neuen Zusammenschau verbunden. Kenner der esoterischen Szene – wie Bernhard GROM – unterscheiden mehrere Typen: *Glaubens-* und *Systemesoterik* (Theosophie und Anthroposophie), *Rechtfertigungs-* und *Auswahlesoterik*, deren Vertreter nur einen Teil aus dem esoterischen Weltanschauungssystem übernehmen und sich auf auf – manche umstrittene – Modelle aus esoterischen Wissenschaften berufen. Durch bestimmte *Techniken meditativ-psychologischer Art* sollen

13 Klaus NIENTIEDT: Das Leben liegt hinter den Dingen. Zum neu erwachten Interesse an religiöser Esoterik, in: Herder-Korrespondenz, 37. Jg., Mai 1983, H. 5

veränderte Bewußtseinszustände erreicht werden, um zu einer neuen Selbstverwirklichung und einer vertieften, ganzheitlichen Kosmoserfahrung zu gelangen. Zu nennen wären Vertreter der *transpersonalen Psychologie, Schamanisten* und *Reinkarnationstherapeuten* sowie auch die zwielichtigen Angebote auf dem Weg zur *«Erleuchtung»* durch Transzendentale Meditation, Scientology und anderen Sekten.

«Gemeinsam ist ihnen die utopische Zuversicht, daß die Menschheit jetzt die Chance hat, in ein neues Zeitalter (*new age*) einzutreten, in dem breite Kreise – nicht nur wenige Eingeweihte wie früher – eine «Transformation» des Bewußtseins zu mehr Intuition und Harmonie erfahren, der auch eine Transformation der Gesellschaft folgen werde. Diese Wende deutet man astrologisch als Übergang vom *Fische-Zeitalter* zum *Wassermann-Zeitalter* (Aquarius).»[14]

Gerade diese «New-Age-Spiritualität» des erwarteten und ersehnten Wassermannzeitalters wird heute vielfach propagiert und als Erlösung aus der Gegenwartskrise (auch ökologischer Art) angepriesen. Geschichtlich ist sie jedoch nicht so modern, wie man meinen möchte, geht sie doch bereits auf theosophische Strömungen des vorigen Jahrhunderts zurück. Es war die Theosophin Alice BAILEY, welche die Begriffe «New Age» und «Wassermann-Zeitalter» popularisierte. Die Elemente der *Neugnosis* treffen auch auf sie zu.[15]

Schließlich wäre noch eine Richtung zu erwähnen, die sogenannte *Gebrauchsesoterik*, die aus der magisch-esoterischen Überlieferung bestimmte Praktiken verwendend, hauptsächlich pragmatisch interessiert ist; insofern sind die Anhänger der Gebrauchsesoterik eher als Okkultisten zu bezeichnen: sie versuchen ja auf geheime Weise – ihrer Ansicht nach – etwas über ihr Schicksal zu erfahren (Orakelpraxis, Astrologie).

3. Gründe und Hintergründe für die Zuwendung zu einem okkultistisch-esoterischen Weltbild

Die Faszination *esoterischer Strömungen* und Ideologien hat wohl viele Gründe, die ihre Wurzeln nicht nur im personalen Bereich, son-

14 B. GROM: In: Stimmen der Zeit, H. 6, 1986, S. 368

15 Zu «New Age» vgl. die Dokumentation 4/1983, zusammengestellt von Hans-Jürgen RUPPERT; erschienen als Teil der Werkmappe 'Sekten und religiöse Sondergemeinschaften in Österreich', hrsg. vom Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Referat für Weltanschauungsfragen, Stephansplatz 6, 1010 Wien

dern vor allem im Ungenügen tradierter Weltsichten, die in ihrer Vermittlung auch durch Kirche und Gesellschaft der Sinnsuche des heutigen Menschen nicht mehr oder nur ungenügend gerecht werden. Mehrere Faktoren lassen sich aufweisen, z. B. folgende Überlegungen:

– Eine *rational* ausgerichtete Wissenschaftsgläubigkeit materialistisch-positivistischer Art befriedigt nicht mehr, so daß das *Irrationale* nach einer säkulären Verdrängung sich wieder Bahn bricht.
– Die Menschen sehnen sich in einer verunsicherten Welt der Ängste nach *Geborgenheit* und *Integration* mit dem Weltganzen, um das Vakuum der fehlenden Lebens- und Sinndeutung mit anderen Wirklichkeiten – die vielfach aus dem Unbewußten aufsteigen – unkritisch aufzufüllen.
– Die Bedeutung von *weiterweisenden Bildern* – auch aus der biblischen Erfahrung – sollte wieder mehr in ihrem Sinnganzen auch auf das Jenseits hin gewürdigt und verkündigt werden. Die Menschen suchen in ihrer Orientierungsarmut Anschluß an eine Gemeinschaft, die sie in ihren existentiellen Fragen nicht allein läßt, sondern ihnen Antworten gibt, die aus der Hoffnung leben lassen. Dieses Angenommensein und die daraus folgende Geborgenheit läßt sich freilich in kleinen, dynamischen Gruppen (seien sie kirchlicher oder außerkirchlicher Art) leichter finden und verwirklichen als in einer Großkirchen-Gemeinschaft.

Demgegenüber muß jedoch auch betont werden, daß infolge mangelhafter Information über den Wissensstand der Paranormologie oder auch durch einseitige Darlegungen durch die Trivialliteratur viele Menschen in ihren nicht bewältigten Lebensfragen und Sehnsüchten einen Ausweg in Okkultismus und Esoterik suchen (nostalgische Alternativkurzschlußhandlungen), um sich vielleicht dadurch die Auseinandersetzung mit der belastenden Alltagswirklichkeit zu ersparen oder ihr auszuweichen. Mit Recht umschreibt Helmut RENÖCKL in diesem Zusammenhang treffend die diesbezüglich gefährdete Menschengruppe:

«Gerade Menschen mit speziellen psychischen oder sozialen Dispositionen sind in dieser Hinsicht besonders gefährdet: ängstliche, sensible, überforderte, isolierte, 'abweichende' Menschen, Menschen in Durchgangskrisen (Pubertät, Krise der Lebens-Mitte, unbewältigtes Alter etc.) sowie in und nach Beziehungskrisen (Trennungen, Todesfälle). Es entsteht jeweils die verstärkte Ten-

denz, aus der besonders schwierig empfundenen Normalwirklichkeit ganz ins Paranormale zu flüchten. Allerdings geraten sie in noch stärkere Widersprüche zur Alltagswirklichkeit, in eine gefährliche Spirale, die immer mehr von der notwendigen Entwicklung und Bewältigung der Lebenswirklichkeit wegführt. Das Paranormale und Okkulte kann zum Surrogat, zum Lebens- und Religionsersatz werden, besonders dann, wenn wenig echte Gläubigkeit da ist.»[16]

Diesen diffusen Versuchen zu einem gangbaren Weg – der leider oft in einen Irr- und Abweg münden kann – sollte der christliche Seelsorger und Theologe zwar mit Achtung und Aufmerksamkeit in den betroffenen Menschen begegnen (dies gilt vor allem den in okkulten Praktiken Befangenen gegenüber), andererseits jedoch aus Sachkenntnis heraus wieder mehr die legitimen Akzente christlicher Jenseitshoffnung in den Vordergrund rücken im Dienst einer ganzheitlich verkündeten Erlösung durch den, der alle Ängste, Sünde und Tod überwunden hat und sich uns als lebendiges Du im Glauben offenbart.

(Fortsetzung folgt)

Prof. P. Ferdinand Zahlner, Eichbüchler Str. 82, A-2801 Katzelsdorf/Leitha, NÖ

16 Helmut RENÖCKL: Okkultismus vor dem Hintergrund der christlichen Botschaft, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 133 (1985) 3, S. 211

KARL GOSER

DIE GENESIS AUS ERWEITERTER NATURWISSENSCHAFTLICHER SICHT

Prof. Dr. Ing. Karl Goser, geb. 12. 2. 1938 in Baiersbronn im Schwarzwald, BRD; 1957 – 1962 Studium der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Stuttgart; 1964 Promotion auf dem Gebiet des Ferromagnetismus. 1959 bis 1963 Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. 1965 bis 1974 im Forschungslaboratorium der Siemens AG in München auf den Gebieten der Supraleiterelektronik, der magnetischen Speicher und der Mikroelektronik tätig. 1967 Preis der Nachrichtentechnischen Gesellschaft im VDE für die Arbeiten über supraleitende Speicher. 1975 bis 1979 Abteilungsleiter im Werk für integrierte Schaltungen der Siemens AG, München, verantwortlich für die Entwicklung und Fertigung aller integrierten Schaltungen für das Haus Siemens. Mehrere Vorträge auf Tagungen in den USA. 1980 Ruf an die Fernuniversität Hagen in Nordrhein-Westfalen als ordentlicher Professor für Bauelemente der Elektrotechnik. 1981 bis 1986 zuständig für die Weiterbildung in der Region 8 (Europa, Afrika und Naher Osten) des Institute of Electrical and Electronic Engineers (IEEE). 1985 Ruf an die Universität Dortmund auf den Lehrstuhl Bauelemente der Elektrotechnik mit der Möglichkeit der Fertigung von integrierten CMOS-Schaltungen und des Entwurfs komplexer integrierter Schaltungen. Seit 1987 Dekan des Fachbereiches Elektrotechnik. Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Mikroelektronik: neue Schaltungselemente für die CMOS-Technik, dreidimensionale integrierte Schaltungen, großintegrierte Schaltungen mit innovativen Architekturen. Im Rahmen der Überlegungen über die Grenzen der Informationsverarbeitung in der Mikroelektronik weitere Forschungsarbeiten über Information, insbesondere ihre Bedeutung in der Physik und in der Natur.

1. Einführung

Der *Mensch* scheint das einzige Wesen der Schöpfung zu sein, das sich mit seinem Anfang und seinem Ende beschäftigt. Aus diesem Grunde brachten die Menschen der Schöpfungsgeschichte in der Bibel

schon immer großes Interesse entgegen. In früheren Zeiten nahmen die Menschen die Genesis wörtlich, heute sind es nur noch wenige, die sie so entgegennehmen. Die meisten sehen sie als eine Darstellung in mythischer Form an. Diese Form scheint dadurch gerechtfertigt zu sein, daß sie auch für Menschen der Vorzeit verständlich sein mußte.

Die Menschen von heute finden in der *Evolutionstheorie*, die zuerst von Ch. DARWIN entwickelt worden ist, eine für sie verständliche Schöpfungsgeschichte, allerdings mit dem Nachteil, keine Aussagen über den Anfang und das Ende vorzufinden. Diese Geistesrichtung führte in der Philosophie zum Existenzialismus; sie fand in den Naturwissenschaften immer stärkere Unterstützung, wie z. B. durch J. MONOD mit seinem Werk über *Zufall und Notwendigkeit.*[1] Damit wurde die Genesis der Bibel zu einem Wunschtraum abgestempelt, Gott aus dem Weltbild verdrängt. Dabei wurde auch das Bild des Menschen entwertet: Er wird in die Evolutionsreihe gestellt, er ist ein Produkt des Zufalls, kein Ebenbild Gottes, man sieht ihn nur noch wie ein winziges Staubkorn in einem riesigen Universum.

Diese Geistesrichtung lief den gläubigen Menschen zuwider und führte zu heftigen Auseinandersetzungen, die heute noch andauern.[2] In den USA ziehen die Gläubigen vor die Gerichte und verlangen zum Entsetzen der Naturwissenschaftler, daß in den Schulen bei der Schöpfungsgeschichte die Genesis der Bibel wenigstens gleichberechtigt zu der Evolutionstheorie ihren Kindern gelehrt wird. Das Thema ist, wie Glauben und Nichtglauben, also hoch aktuell und sollte eine Herausforderung an die Wissenschaftler darstellen.

Im folgenden wird ein Konzept vorgelegt, das diese Gegensätze vermeidet und eine weitgehend geschlossene Lösung darzubieten versucht, denn es verträgt sich mit dem in der Zukunft zu erwartenden Weltbild der Naturwissenschaften, es bietet aber auch genügend Raum, Gott miteinzubeziehen, so daß es auch für gläubige Menschen annehmbar ist. Das Konzept ist damit nicht nur eine Alternative, sondern zeigt einen Weg auf, der zu einer harmonischen Lösung zwischen Religion und Naturwissenschaften führen kann.

Das Neue an diesem Konzept ist, daß die *Information* als zentrale Größe eingeführt wird. Mit ihr können nicht nur in der Physik die

1 J. MONOD: Zufall und Notwendigkeit. - München: R. Piper 1971
2 W. GITT: Am Anfang war die Information. - München: Resch Verlag 1982

Strukturen beschrieben und damit die Naturgesetze vereinfacht werden, sondern auch Bereiche des menschlichen Geistes in dieses Modell miteingebunden werden. Damit paßt dieses Informationsmodell auch in die allgemeine Entwicklung unserer Gesellschaft, die sich auf der Schwelle zur Informationsgesellschaft mit den modernen Medien befindet[3] und in deren Vorstellungen sich die Idee einer Informationswelt, wie sie beispielsweise K. POPPER beschreibt[4], zu entwickeln beginnt.

2. Was ist Information?

Die *Informationstheorie* wurde 1948 von G. E. SHANNON begründet, als er das Problem der Informationsübertragung in der Nachrichtentechnik mathematisch faßte. Bald darauf hat diese Idee L. BRILLOUIN auch auf die Naturwissenschaften übertragen und dabei versucht, der Information eine allgemeinere Deutung zu geben.[5] Seine Arbeiten wurden wohl bekannt, führten aber noch zu keinem Durchbruch. Heute ist die Zeit eher dafür reif. Im folgenden wollen wir uns nur mit der einfachsten Idee der Informationstheorie befassen.

Die Grundidee läßt sich an einem einfachen Beispiel erläutern: Ein Sack mit grünen und roten Kugeln dient als Informationsquelle, eine Maschine greift aus dem Sack, dessen Inhalt gut gemischt sei, eine Kugel und stellt damit den Informationskanal dar. Ein Beobachter, als Informationsempfänger, stellt schließlich fest, ob es sich um eine rote oder grüne Kugel handelt. Sind die beiden Farben gleich vertreten, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß eine rote oder grüne Kugel gezogen wird, gleich groß und zwar gleich 0,5. Die numerische Information, die der Beobachter dabei empfängt, kann quantitativ angegeben werden und ist definitionsgemäß gleich $(-\mathrm{ld}\ 0{,}5) = 1$ bit.

Dieses Grundexperiment erweitern wir, indem wir in den Sack mit vielen roten und grünen Kugeln eine gelbe Kugel legen. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine rote bzw. grüne Kugel ausgewählt wird, beträgt wie oben nahezu 0,5. Tritt die gelbe Kugel auf, so ist dies ein un-

3 R. BREITENSTEIN: Die große Hoffnung. - Düsseldorf: Econ 1980
4 K. POPPER / J. C. ECCLES: Das Ich und sein Gehirn. - München: R. Piper 1982
5 L. BRILLOUIN: Science and Information Theory. - New York / London: Academic Press 1971

wahrscheinliches Ereignis, beispielsweise bei 1024 Kugeln beträgt die Information ld 1024 = 10 bit. Für den Beobachter ist das Ziehen der gelben Kugel ein Zufall und stellt daher für ihn eine große Information dar. Diese Information sagt jedoch nichts darüber aus, wann diese Kugel gezogen wird, sie kann beim ersten Schritt auftreten, beim tausendsten oder noch später (Die ausgewählten Kugeln sollen wieder in den Sack zurückgelegt werden.).

In diesem Beispiel wurde die Information auf die Anzahl der Kugeln bezogen, man kann sie jedoch auch auf die Zeit beziehen, wenn man die Auswahlvorgänge in Zeitschritten vornimmt, d. h. die Zeit schreitet in quantisierten Einheiten fort.

Auch läßt sich der Ablauf nicht nur als *Informationsübertragung*, sondern auch als *Informationsverarbeitung* sehen, wie sie bei einem Computer auftritt. Die Information ist gleich dem Logarithmus der Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines bestimmten Ereignisses unter vielen möglichen Ereignissen. Am Modell ändert sich dabei nichts.

Neben der Informationsübertragung und -verarbeitung gibt es auch noch den *Informationsinhalt*. Er bezieht sich auf die Struktur eines Systems. Betrachten wir beispielsweise einen Abakus mit seinen Steinen, so bedeutet eine Reihe zusammengeschobener Steine eine Zahl, d. h. die Information in diesem Fall ist gleich dem Logarithmus dieser Zahl, wie BRILLOUIN ausführte.[6] Um den Anschluß an die obenstehenden Ausführungen herzustellen, kann man den Informationsinhalt in diesem Beispiel auch so sehen, daß eine lange Reihe von Steinen unwahrscheinlicher ist als eine kurze und damit mehr Information enthält.

Die Informationstheorie ist eine mathematische Theorie: Man kann sich einen Sack mit unendlich vielen Kugeln vorstellen oder die Auswahlschritte in beliebig kurzer Zeit ausgeführt denken. In beiden Fällen würde die Information gegen Unendlich gehen, ein Fall, der in unserem Universum nicht auftreten kann, sondern nur in der mathematischen Abstraktion, d. h. im *Geist* des Menschen; der *Mensch kann über seine Umwelt hinaus Ideen fassen.*

Die neue Idee im Informationsmodell ist folgende: Fügen wir zu Informationsquelle, -kanal und -empfänger eine sog. *Informationswelt*

6 Derselbe, ebenda

hinzu, in der die zu erwartenden Informationen abgespeichert sind und die dem Empfänger nicht zugänglich ist, läßt sich der Zufall in diesem Gedankenexperiment so deuten, daß das Ziehen der gelben Kugel nur dann eintritt, wenn die entsprechende Information aus der Informationswelt der Anordnung zugeht. Für einen Beobachter des gesamten Systems ist dann der Zufall kein Zufall mehr, denn er kennt den Ablauf.

Diese Vorstellung setzt jedoch eine *Wechselwirkung* zwischen *Information* und *Materie* voraus, die im folgenden nur kurz skizziert wird: Man kann sich diese Wechselwirkung so vorstellen, daß Energie bzw. Masse auch über ihre Wirkungen als sog. Wellen-Funktionen, wie wir sie aus der Quantentheorie kennen, beschrieben werden können. Diese Funktionen sind für den Physiker nicht existente, rechnerische Systemgrößen. Nach unserem Modell sind diese Systemgrößen jedoch der Informationswelt zuzuordnen. Da sich beispielsweise die *Wellen-Funktion* eines Massenpunktes über die gesamte Raumzeit erstreckt, erscheint diese mit der Wellen-Funktion gekoppelte Information überall. Daher sind alle denkbaren Informationen, zu denen die physikalische Welt auch zählt, einer einheitlichen Informationswelt zuzuordnen. Dies ist auch der Grund dafür, daß beispielsweise alle Atome einer Art untereinander gleich sind; sie werden alle durch die gleiche Information geprägt.

3. Wie macht sich Information in unserer Welt bemerkbar?

Das oben skizzierte Modell kann auf die *Evolutionstheorie* angewendet werden. Die während der Entwicklung auftretenden Zufälle sind von der Informationswelt aus gesteuert. Unsere Welt ist kein Zufallsprodukt, sondern sie entsteht nach einem in der Informationswelt gespeicherten Plan. Die Abbildung dieses Planes in unsere Welt geht mit fortschreitender Zeit weiter. Es handelt sich dabei um keine einfache Abbildung, sondern um eine multidimensionale, bei der aus scheinbar unendlich vielen Möglichkeiten nur wenige zum Zuge kommen.

Allerdings hat der Mensch zum derzeitigen Augenblick die Möglichkeit, in diesen Abbildungsvorgang entsprechend seinem Willen durch Taten einzugreifen. Die Ergebnisse beider Vorgänge sind in der *Raum-*

Zeit-Welt der *Vergangenheit* festgehalten und ein Bestandteil der Informationswelt. Allerdings ist die in der Raum-Zeit-Welt gespeicherte Information für uns Menschen in der Regel nicht zugänglich, wir können nur die in unserer Gegenwart noch erhaltenen Auswirkungen feststellen.

Die Idee physikalische Vorgänge als Informationsverarbeitung anzusehen, wird unter dem Thema Informationsmechanik u. a. durch T. TOFFOLI vertreten.[7] Die Größe «Information» findet man in allen physikalischen Vorgängen, wenn man sie in dieser Richtung betrachtet. Neben *Energie* und *Masse* tritt die *Information* auf, die der *Struktur* zuzuordnen ist. Im Grunde werden die physikalischen Vorgänge durch Wirkung und Information in der Raum-Zeit-Welt festgelegt. Die physikalischen Gesetze zeigen, daß die Vorgänge so ablaufen, daß die damit verknüpfte Information einen minimalen Wert annimmt, z. B. breitet sich Licht in verschiedenen Medien so aus, daß die Anzahl der Wellenlängen einem Minimalwert im Vergleich zu alternativen Wegen entspricht.

Ein wesentlicher Vorteil dieses Modells ist, daß die *Gravitationskraft* proportional zur Informationsänderung in der Anordnung zweier Massen angesehen werden kann, denn verändert man ihren Abstand im Raum, so ändert man auch den Informationsinhalt dieses Systems.[8] Die Richtigkeit dieses Modells wird nicht nur dadurch bestätigt, daß die Kraft proportional einer Informatiosänderung überhaupt plausibel wird, sondern daß dieses Modell auch wichtige physikalische Größen richtig liefert, beispielsweise folgen aus ihm die *Gravitationskonstante* als Funktion des Alters des Universums und das Massenverhältnis von *Proton* und *Elektron*. Auch stellt die Erklärung des EPR-Experimentes kein Problem mehr dar, denn die beiden Teilchen sind über die Informationswelt miteinander gekoppelt.

Große Anstrengungen, die Information in das physikalische Gebäude einzubringen, machte C. F. von WEIZSÄCKER.[9] Moderne Darstellungen bevorzugen statt Information z. B. den Begriff *Urkraft*.[10]

7 T. TOFFOLI: Physics and Computation. International Journal of Theoretical Physics 21 (1982), S. 165

8 F. KANTOR: Information Mechanics. - Chichester: John Wiley 1977

9 C. F. v. WEIZSÄCKER: Aufbau der Physik. - München: Hanser 1985

10 P. DAVIES: Die Urkraft – Auf der Suche nach einer einheitlichen Theorie der Natur. - Hamburg: Rasch und Röhring 1987

4. Folgerungen für die Schöpfungsgeschichte

Mit dem oben dargelegten Modell läßt sich die in der Bibel beschriebene *Schöpfungsgeschichte* auf eine andere Weise interpretieren und durchaus in Einklang mit dem zukünftigen Weltbild der Naturwissenschaften bringen. *Gott* schuf die *Welt* und den *Menschen ideal* in der *Informationswelt*, entsprechend dem Johannes-Evangelium «Am Anfang war das Wort». Es gab keine Vergänglichkeit und keine Zeit in unserem Sinne. Es gab auch keine Plage und Mühe, alles, was der Mensch dachte und wollte, konnte er mühelos in der Informationswelt realisieren. Der Mensch war ein *Ebenbild Gottes* und lebte wahrhaft in paradiesischen Zuständen.

Dieses Paradies wurde durch den *Sündenfall* zerstört: Der Mensch lehnte sich gegen Gott auf und wurde deshalb aus dem Paradies vertrieben. Die Vertreibung erfolgte nun nicht auf unserer Welt und in einem Augenblick, sondern vom *Urknall* bis zum Erscheinen des Menschen auf der Erde, d. h. das *Universum* entwickelte sich, die Evolution begann und als in der Evolution mit der Zeit ein ausreichend hoher Zustand erreicht war, kam der Mensch als Vertriebener auf die Erde. Aus menschlicher Sicht als Zufall, aus einer Gesamtschau als gewolltes Ereignis.

Mit der *Vertreibung* sind die Menschen nicht nur der Evolution, und damit der Vergänglichkeit und den Mühsalen, ausgesetzt, sondern sind auch von der Informationswelt abgeschnitten. Sie müssen in einer *Gottferne* leben, Gott ist für sie verborgen, sie können nur noch an ihn glauben. Wie wir sehen, handelt es sich um eine tatsächliche Vertreibung aus dem Paradies!

Eine wesentliche Konsequenz ist das Auftreten der *Zeit*. Die Zeit ist u. a. eine Folge der *Wärme*, die man sich nach BOLTZMANN als Wimmelbewegung bzw. als Schwingungen der Atome vorstellen kann. Das Wärmerauschen tritt als Störung bei der Wechselwirkung zwischen Information und Materie und beim Lesen in der Informationswelt auf, denn die Wärmeenergie ist der *schwachen Energie* aus der Informations-Materie-Wechselwirkung überlagert und deckt diese zu. Die Wärme ist im Grunde der in der Bibel erwähnte Graben zwischen Informationswelt und unserer Welt, der vom Menschen her nicht zu

überwinden ist. In der Tat, es gibt kein Leben ohne Wärme, selbst Maschinen kann es bei der Temperatur von Null Grad Kelvin nicht geben. Neuere Forschungsergebnisse deuten jedoch darauf hin, daß die mit der Wärme zusammenhängenden statistischen Vorgänge für *das Lernen biologischer Systeme* wesentlich ist und damit eine Voraussetzung für die Evolution liefert.

Das *mechanistische Wärmemodell* von BOLTZMANN zeigt auch auf, wieviele Möglichkeiten denkbar sind, d. h. wieviele Zufälle eintreten könnten: In einem Fingerhut sind 10^{22} Luftmoleküle, während das Alter des Universums nach derzeitigen bekannten Modellen nur 10^{18} Sekunden beträgt, d. h. ein Beobachten aller Luftmoleküle scheint allein von der Zeit her unmöglich zu sein. Die riesige Anzahl von Teilchen ergibt dem gesamten System einen großen Freiheitsgrad, so daß die Informationswelt nicht nur hinter der Wärme, sondern auch hinter der Vielfalt verborgen ist. Daraus folgt auch die verschwenderische Vielfalt bei der Evolution, die oft als Ziellosigkeit gedeutet, jedoch nicht als übergroße Informationsmenge gesehen wird.

Gott dagegen kann aber über den sog. Zufall jederzeit in die Entwicklung der Welt eingreifen; je mehr Information er aufwendet, desto größer ist der Zufall, was bis zum *Wunder* gehen kann.[11]. Ohne sein Eingreifen treten die Ereignisse ein, die am wahrscheinlichsten sind. Es sind die, die am wenigsten Information benötigen und daher nach den *Naturgesetzen* vorhersagbar sind.

Das Ende dieser Welt *folgt* aus diesem Modell zwangsläufig. Es tritt eine *Rücktransformation* in die Informationswelt auf, wobei von der physikalischen Welt nur die Information, nicht die Energie bzw. Materie, übrigbleibt. Nach dem Glauben vieler Religionen wird dabei eine Trennung zwischen *Gut* und *Böse* herbeigeführt werden.

Für dieses Modell spricht, daß es die Lösung darstellt, bei der die *ursprüngliche Schöpfung* in diese Welt abgebildet wird, der Mensch als Handelnder die Welt mitgestalten kann und *Gott* selbst eingreifen kann, ohne daß die Menschen es ihm direkt nachweisen können.

11 L. SCHEFFCZYK: Die Theologie und die Wissenschaften. - Augsburg: Paul Pattloch 1979

5. Weitere Konsequenzen aus dem Informationsmodell

Andererseits liegt nahe, daß die durch den *Geist* erzeugte Information auch durch die oben erwähnten *Wellen-Funktionen* darstellbar ist. Sind die durch den Geist erzeugten Wellen-Funktionen im Einklang mit denen physikalischer Gebilde, so ist eine Wechselwirkung zu erwarten. Diese Wechselwirkung zwischen Information und Gravitationskraft bietet den Schlüssel zu einigen *PSI-Effekten*. Mit diesem Modell ist es durchaus plausibel, daß ein fallender Gegenstand oder ein Pendel sich durch geistige Vorgänge, d. h. Informationsverarbeitung, beeinflussen läßt.[12] Auch ist das *Schweben* eines Körpers durch Meditation durchaus denkbar (*Levitation*). Wesentlich für die Wechselwirkung zwischen *Geist* und *Materie* ist, daß die Information der Struktur in der physikalischen Welt und die gedachte Information sich ähnlich sind, so daß diese Effekte über die Informationswelt überhaupt auftreten können.

Das Vorhandensein der Informationswelt ist auch die Erklärung für alle anderen PSI-Effekte, denn mit dem Geist ist es möglich in der Informationswelt zu lesen und damit Informationen aus unserer Welt unabhängig von Ort und Zeit zu erhalten. Diese Eigenschaft ist charakteristisch für die *Telepathie*. Allerdings setzt diese Fähigkeit vor allem Eignung und auch etwas Übung voraus, wie W. v. LUCADOU in seiner Arbeit zeigen konnte. Beispielsweise können Menschen in *Visionen*, wie AUGUSTINUS, den Ablauf der Welt ähnlich wie ein Gemälde in der Informationswelt schauen.[13]

Die starken *Störungen* bei den PSI-Effekten rühren wiederum von der Wärme und der Komplexität her, denn die für diese Effekte relevante Größe, das *Planck'sche Wirkungsquantum*, ist um Größenordnungen kleiner als die Wirkung des Wärmerauschens. Daher ist die Signifikanz solcher Experimente im Labor so klein, daß die Ergebnisse etwas kritischere Fachleute nicht überzeugen können. Es tritt die heute für dieses Gebiet kennzeichnende Pattsituation auf.[14] Relevante PSI-

12 W. v. LUCADOU: Experimentelle Untersuchungen zur Beeinflußbarkeit von stochastischen quantenphysikalischen Systemen durch den Beobachter. Dissertation, Universität Berlin 1986

13 A. VOLDBEN: Die großen Weissagungen über die Zukunft der Menschheit. - München: Langen-Müller 1975

14 R. JAHN: The Persistent Paradox of Psychic Phenomena: An Engineering Perspective. Proceedings of the IEEE 70 (1982) 2, S. 136

Effekte sind an große Informationsmengen hoher Komplexität gekoppelt, wie sie bei *Todesfällen* oder *Katastrophen* auftreten und die nicht im Laboratorium mit einfachen Denkabläufen erzeugt werden können.

Es liegt nahe, anzunehmen, daß die Ereignisse in der Informationswelt nach *Sinnzusammenhängen* organisiert sind, wie dies schon C. G. JUNG und PAULI als *Synchronizität* in den 50er Jahren beschrieben haben. Das bedeutet, daß in den Ereignissen auf dieser Welt ein roter Faden vorhanden ist. Da jedoch in der physikalischen Welt die Kausalgesetze im Großen gelten, würden Konfliktsituationen beim Ablauf auftreten. Diese werden vermieden, indem die Kausalgesetze im Kleinen nicht gelten, sondern über die *Heisenbergsche Unschärfe-Relation* ein Freiheitsgrad dazukommt: Unsere *Welt ist keine Maschine*, sondern durch Ereignisse gesteuert, die als Zufälle in Folge von Information auftreten.

Dieses Modell stellt die *menschliche Freiheit* nicht in Frage, denn die Informationshierarchie ist nicht *eindimensional*, wie es unserer Vorstellung entspricht, sondern *mehrdimensional*, wobei die Richtung in der Informationshierarchie durch die freie menschliche Entscheidung oder durch Naturgesetze vorgegeben wird.

Es stellt sich hier die Frage nach der in *Maschinen* auftretenden Information. Offensichtlich bestehen wesentliche Unterschiede zwischen Naturvorgängen und einer informationsverarbeitenden Maschine. Bei einem *Computer*, d. h. einer vom Menschen gebauten Maschine, ist die Informationsverarbeitung durch Energie und sind die Information darstellenden Strukturen, d. h. elektronischen Schaltungen, festgelegt, während in der Natur Wirkung und die damit gekoppelte Information die entscheidende Rolle spielen.

Dieser Unterschied gibt auch einen Hinweis auf die Funktionsweise des *menschlichen Gehirns*: Bei einem Computer kann die Komplexität nur seriell, zeitlich durch schnelle logische Verknüpfungen oder örtlich durch große Speicher, gesteigert werden, d. h. die numerische Information nimmt zu.[15] Beim menschlichen Gehirn, das aus lebendem Gewebe besteht, tritt eine Wechselwirkung zwischen Information und Struktur auf, so daß es möglich wird, bei der Information eine Hierarchie zu bilden, die sich nach außen in ihrer Komplexitiät in Form von *Bewußtsein, Mut, Liebe* usw. äußert. Solch komplexe Informationen,

15 W. STROMBACH: Philosophische Aspekte der Informatik. In: Philosophia Naturalis 18 (1980) 1, S. 181

auch bei selbstorganisierenden technischen Systemen, scheinen ausgeschlossen zu sein.[16] Eine umfassende Theorie dazu legte B. HEIM vor, der mathematische Modelle für physikalische, biologische und psychische Vorgänge aufstellte.[17]

6. Ausblick

Zweifelsohne ist dieses *Informationsmodell* im physikalischen Bereich weder bewiesen noch als Arbeitsmodell anerkannt. Aber es scheint nach meiner Ansicht durchaus an der Zeit zu sein, ein solches Modell zu publizieren und zur Diskussion zu stellen. Sein Vorteil ist, daß es zu einem einheitlichen Weltbild führt und damit der *Religion* wieder einen höheren Stellenwert gibt. Es sollte daher weiterverfolgt werden, insbesondere sollte die Bedeutung der Information in den Naturwissenschaften stärker als bisher erarbeitet werden. In diese Richtung zielen auch die Arbeiten von F. MOSER.[18]

Die Idee, daß dieses Universum nicht unbedingt mit dem der ursprünglichen Schöpfung identisch sein muß, sondern eine Modifikation des ursprünglichen idealen Universums infolge des Sündenfalles darstellt, liefert auch neue Ansatzpunkte für die Theologie. Wichtig für mich dabei ist, daß die *Bibel* in keiner Weise umgeschrieben werden muß. Sie muß nur aus fortentwickelter Sicht neu interpretiert werden. Dies gilt sogar für ihre viel umstrittene Aussage, die Welt sei Mittelpunkt des Universums. Selbstverständlich ist die Welt nicht Mittelpunkt einer physikalischen Welt. Betrachen wir jedoch die Informationsmengen, so ist der *Mensch* mit seinem *Geist* und seinen *Gefühlen* um Größenordnungen komplexer als das gesamte Universum und damit ist aus Sicht des Informationsmodells die Welt mit ihren Menschen in der Tat der Mittelpunkt des Universums[19], es sei denn, es gibt im Universum noch weitere menschenähnliche Wesen.

Auch folgt für *Gott*, dessen Informi tionsmenge das Universum übersteigt, daß er vom Menschen her nicht erfaßt werden kann, was auch

16 F. MOSER: Die Mystik und die Wissenschaft. In: GW 35 (1986) 4, S. 291
17 B. HEIM: Der Elementarprozeß des Lebens. - Innsbruck: Resch 1982
18 F. MOSER: Wissenschaftstheoretische Konsequenzen der Erforschung außernormaler psychischer Phänomene. In: A. RESCH: Psyche und Geist, Innsbruck: Resch 1986
19 P. Teilhard de CHARDIN: Die Entstehung des Menschen. - München: dtv 1982

neuere systemtechnische Überlegungen allgemein zeigen.[20] Er läßt sich daher nicht beweisen, man kann nur an ihn glauben. Es ist für einen unbefangenen Beobachter wahrscheinlich, daß es ihn gibt. Aber das war schon immer so.

Prof. Dr. Karl Goser, Auf dem Königsberg 4A, D-5800 Hagen 1, Tel. 02331-81801

20 D. R. HOFSTADTER: Gödel, Escher, Bach: An eternal golden braid. - Harmondsworth / New York: Penguin Books 1980

HEINRICH BECK

REINKARNATION ODER AUFERSTEHUNG – EIN WIDERSPRUCH?

Prof. Dr. Heinrich Beck, geb. am 27. April 1929 in München. Von 1947 – 1954 Studium der Philosophie (auch der Psychologie, Theologie, Pädagogik, Soziologie, Physik und Biologie) an den Universitäten München und Münster sowie am Berchmanskolleg in Pullach. Promotion zum Dr. phil. 1954 und Habilitation für Philosophie an der Universität Bamberg, tit. a. o. Professor an der Universität Salzburg, a. o. Professor am Päpstlichen Philosophischen Institut Salzburg – Rom und Hon. Professor an der Universidad del Salvador in Buenos Aires: 1978 – 1985 Schriftleiter des internationalen «Salzburger Jahrbuches für Philosophie».

Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen seien genannt: «Anthropologie und Ethik der Sexualität. Zur ideologischen Auseinandersetzung um körperliche Liebe», München / Salzburg 1982; «Natürliche Theologie. Grundriß philosophischer Gotteserkenntnis», München / Salzburg 1986; Wer ist Michael? Zur Geschichtsmetaphysik des Engels. (Innsbruck: Resch [2]1988).

I. EINLEITUNG

Unter *«Reinkarnation»* (Lehre von der «Wiederverkörperung» oder – unschärfer – von der «Seelenwanderung») versteht man die Auffassung, daß der Mensch mehrere Erdenleben hat, ich also z. B. schon einmal im Mittelalter gelebt habe und vielleicht in 200 Jahren das nächstemal körperlich wiederkehren werde.

1. Aktualität und Methode

Die wachsende Faszination dieser Lehre ist ein auffälliges Phänomen unserer Zeit. Ein Hauptgrund mag in der zunehmenden Leidbedrohung des Lebens durch Krankheiten und Seuchen, Naturzerstö-

rung, Wirtschaftskatastrophen, Armut und soziale Ungerechtigkeit, internationalen Terrorismus, gewisse Aspekte der Gentechnik, Informatik und Atomtechnik und durch die weltweite Kriegsaufrüstung zu suchen sein. Solche Entwicklung treibt immer unausweichlicher die Frage nach dem Wert und Sinn des Lebens hervor: Wenn dieses Leben das einzige darstellte, das wir zu erwarten haben, lohnte es sich dann noch? Der Materialismus wird als unbefriedigend empfunden.

Die traditionelle *christliche Glaubenslehre*, in die auch Elemente der *griechischen Philosophie* miteingegangen sind, bietet eine Antwort an. Sie lautet: Der Mensch besitzt eine unsterbliche geistige Seele, mit der er seinen körperlichen Tod überlebt und am Ende aller Zeiten, am sog. «Jüngsten Tag» in der Anschauung und Liebesvereinigung Gottes zu einer neuen und «verklärten» leiblichen Existenz auferstehen soll; darin erreicht er seine ganzheitliche Wiederherstellung und endgültige Vollendung.[1]

Doch diese Lehre ist unter dem Einfluß des Materialismus unserer Zeit heute verblaßt und hat auch innerhalb der christlichen Kirche an Vitalität und praktischer Überzeugungskraft verloren. Hinzu kommt vielfach ein *theologischer Affekt gegen die griechische Philosophie*, aus dem heraus man eine den körperlichen Tod überdauernde Seele leugnete. Der Mensch bestehe nicht aus «Leib und Seele», sondern sei ganz und gar nur leibliche Existenz, die dann konsequent mit dem körperlichen Tod total erlösche (= «Ganztodhypothese») – , um am «Jüngsten

1 So sagt AUGUSTINUS von den Heiligen: «Sie werden Gott im Leibe selbst schauen» (Visuri sunt Deum in ipso corpore; De Civ. Dei XXII, 29, 2). Und unter harmonikaler Perspektive führt er hierzu aus: «Alle Glieder und Teile des unverweslichen Leibes, welche wir gegenwärtig verschiedener Notdurft dienen sehen, werden, weil alsdann keine Notdurft, sondern volle, gewisse, sichere, ewige Glückseligkeit sein wird, zum Lobpreis Gottes sich vereinigen. Denn all die innerlich und äußerlich am ganzen Körper vorfindlichen harmonischen Leibesverhältnisse,... welche gegenwärtig verborgen sind, werden nicht mehr verborgen sein; sie werden mit den übrigen großen und wunderbaren Dingen, welche dortselbst geschaut werden, den vernünftigen Geist durch das Entzücken über diese vernunftgemäße Schönheit zum Lobpreise des so erhabenen Schöpfers entzünden» (ebd. XXII, 30, 1).» Da werden wir feiern und schauen, schauen und lieben, lieben und loben. Sieh', so wird es sein am Ende ohne Ende. Denn was anderes ist unser Endziel, als zu dem Reich zu gelangen, welches kein Ende hat?» (ebd. XXII, 30, 5). – Vgl. auch Romano GUARDINI: *Die letzten Dinge*: Die christliche Lehre vom Tode, der Läuterung nach dem Tode, Auferstehung, Gericht und Ewigkeit, Würzburg 1940; Josephus F. SAGÜÉS (S.J.): *De novissimis seu de Deo consummatore.* In: Sacrae Theologiae summa. T. IV. Matriti 1962, S. 824 – 1030 (hier bes. auch offizielle Verlautbarungen der katholischen Kirche); Wilhelm BREUNING: *Systematische Entfaltung der eschatologischen Aussagen.* In: Johannes Feiner / Magnus Löhrer (Hrsg.): *Mysterium Salutis*, Bd. 5, Zürich-Einsiedeln-Köln 1976, S. 779 – 890.

Tag» von Gott aus dem Nichts völlig neu erschaffen zu werden.[2] – Jedoch wenn zwischen der gegenwärtigen und der künftigen leiblichen Existenz nichts von der Person erhalten bleibt: läßt sich dann noch von «der selben» Person sprechen? Ist eine Identität der Person ohne wenigstens partielle Kontinuität ihrer Existenz überhaupt als möglich und sinnvoll vollziehbar?

So ist die Antwort der *christlichen Kirchen* auf die Sehnsucht des Menschen nach einer Sinnerfüllung, die über dieses heute weithin als sinnleer empfundene Leben hinausgeht, vielfach unplausibel und unbefriedigend. Daher wundert es nicht, wenn man bei den ursprünglich aus den nichtchristlichen Kulturen Asiens stammenden Lehren von der Reinkarnation Zuflucht sucht. Die christlichen Kirchen ihrerseits wehren sich meist gegen diese Einflüsse und verweisen auf ihre eigene Lehre von der Auferstehung, die zwar in der *Bibel* (bes. der sogenannten «Geheimen Offenbarung» des Apostels Johannes, dem «christlichen Totenbuch») klar bezeugt, aber aus den angedeuteten Gründen kaum noch zugänglich ist.

Wie sich gerade an dieser Kontroverse zeigt, bricht in der heutigen Bedrohung unserer Existenz ein tiefes Unbehagen an materialistischer Lebensauffassung und eine in Metaphysische fragende *Sinn-Not* auf. Es geht um die Frage nach der Vorläufigkeit oder Endgültigkeit dieses materiellen Lebens, also nach der eigentlichen Wesensbestimmung des Menschen.

Diese Frage ist nun im folgenden in einer primär *philosophischen*, nicht glaubenstheologischen Betrachtungsweise und Argumentation aufzunehmen. Das heißt, wir gehen grundlegend nicht von der besonderen *«Offenbarung»* oder *«Erleuchtung»* aus, die einzelne Personen empfangen zu haben behaupten und die allein in einem Akt des Glaubens zu akzeptieren wäre, sondern von der allgemein menschlichen Erfahrung, die mit den Mitteln des Denkens in ihrem Grund und Sinn

2 Hier wäre z. B. auf den protestantischen Theologen Eberhard JÜNGEL hinzuweisen, der die «Entplatonisierung des Christentums» als theologische Aufgabe ansieht (*Tod*, Stuttgart-Berlin 1972, S. 73 f.). Denn seiner Meinung nach hat PLATON, der im Dialog «Phaidon» vom Tod aussagt, daß er «als Trennung der Seele vom Leib die Befreiung der Seele zu sich selbst» sei (ebd., S. 63), «dem Tod den Stachel der Negation genommen» (ebd. S. 70). Das aber ist, so Jüngel, mit dem biblischen Menschenbild nicht vereinbar. Diesem gemäß stellt der Tod das «Ende ... der ganzen Person» (ebd., S. 145) dar. Vgl. zur Ganztof-Hypothese kritisch auch: H. SONNEMANS: *Seele, Unsterblichkeit, Auferstehung.* Vom griechischen zum christlichen Menschenbild, in: Renovatio. Zeitschr. f. d. interdiszipl. Gespräch 42 (1986) 150 – 162 und 221 – 233

aufzuschließen ist. Philosophische Erkenntnisse lassen sich dann aber aus ihren eigenen Ansätzen heraus theologisch transzendieren, soweit dadurch ein noch tieferes Sinnverständnis erreicht wird – wie umgekehrt der Glaube in ihnen sein kritisches Verständnisfundament hat.

2. Gliederung der Betrachtung

Nach unserer einleitenden Vorüberlegung (I.) ist grundlegend im Ausgang von der Erfahrung der wesentliche Unterschied des *körperlichen* und des *seelisch-geistigen Seins* des Menschen zu erkennen (II.). Dieser Unterschied ist die Basis des *Unsterblichkeits-*, des *Reinkarnations-* und des *Auferstehungsproblems*. Daraufhin kann (III.) die Reinkarnationslehre in ihrem Verständnis des Menschenwesens und der Gesamtwirklichkeit differenzierter dargestellt werden; dabei ist der kulturgeschichtliche Zusammenhang ein wichtiger Verständnishintergrund. Sodann sind (IV.) die sachlichen Argumente für und gegen die Reinkarnationslehre vorzutragen und gegeneinander abzuwägen. Dabei treten die Grenzen der Reinkarnationslehre deutlich hervor, so daß sich nun (V.) die Idee einer «Auferstehung von den Toten» in ihrem Unterschied zum Reinkarnationsgedanken anthropologisch begründen läßt. Schließlich ist (VI.) zu fragen: Falls der Mensch bei seinem Tode noch nicht zur beseligenden Liebesvereinigung mit Gott und zur endgültigen Auferstehung reif sein sollte – ist dann zur letzten Läuterung nicht besser ein rein jenseitiges Geschehen in der Seele anzunehmen, das sogenannte «Fegfeuer»? Oder kommt hier alternativ als weiterer Reifungsweg eine «Reinkarnation» in Betracht? Zum Schluß (VII.) wird das Ergebnis in drei Thesen zusammengefaßt.

II. ONTO-ANTHROPOLOGISCHE GRUNDLEGUNG: DAS VERHÄLTNIS VON MATERIELLEM KÖRPER UND GEISTIGER SEELE UND DAS FORTLEBEN NACH DEM TODE

Alle *Reinkarnationslehren* gehen aus von dem in der menschlichen Selbsterfahrung gegebenen Unterschied von *körperlicher* und *seelischer Seinsdimension* des Menschen.

In *körperlicher Hinsicht* erfahren wir uns als räumlich ausgedehnt und aus räumlich nebeneinanderliegenden Teilen bestehend, in seelischer Hinsicht jedoch als nicht im Raume ausgedehnt und nicht aus solchen Teilen bestehend. Man könnte z. B. zu einem bestimmten Gefühl der Freude durchaus angeben, wie weit sich der lachende Mund in die Breite dehnt; es hätte jedoch keinen Sinn zu fragen, wieviele cm die Freude selbst mißt. Wohl aber drückt sich das unräumliche *Seelische* im räumlichen Körper aus – allerdings nicht so, daß etwa ein Teil der Freude in einem Körperteil (also: im lachenden Munde), ein anderer aber in einem anderen (z. B. in den freudig erregten Händen) wäre, sondern die ganze Freude ist ungeteilt in allen Körperteilen (wenn auch mit je verschiedener Auswirkung).

Das *Seelische* drückt sich gerade als etwas Unräumliches und ungeteiltes Einfaches im Raume und seinen verschiedenen Teilen aus. Es zeigt sich: Beide sind wesentlich verschieden und gehören doch zugleich wesentlich zusammen. Aus diesem Erfahrungsbefund ergeben sich nun 3 Aussagen, in denen sich das Leib-Seele-Verhältnis genauer definiert.

1. Körper und Geistseele

Materieller Körper und *geistige Seele* sind wesentlich und real verschieden. Unter einem *wesentlichen* Unterschied versteht man einen solchen, bei dem es keine Zwischenstufen oder graduellen Übergänge gibt. Zwischen räumlich Ausgedehntsein und nicht räumlich Ausgedehntsein ist aber etwas Drittes unmöglich. Das erstere wurde nun als Spezifikum des Materiell-Körperlichen, das letztere des Seelisch-Geistigen erfaßt. Also sind beide als wesentlich verschieden gegeben.

Sind sie aber deshalb auch als *real* verschieden aufzufassen, d. h. als nicht nur in unserer Empfindung oder Vorstellung, sondern grundlegend in sich selbst unterschieden? Dies ergibt sich daraus, daß sich beide in der Erfahrung als gegeneinander relativ selbständig erweisen; jede Wirkung aber ist Ausdruck entsprechender zugrundeliegender Wirklichkeit.

Zunächst: Mein *Körper* bedeutet gegenüber meinem seelisch-geistigen Sein ein relativ selbständiges Sein. Denn ich kann meinen Körper

durch meinen Willen nur begrenzt beeinflussen. Ebenso erfahre ich mich geistig-seelisch von meinem Körper abhängig, wenn etwa nach einer Gehirnverletzung oder nach starkem Alkoholgenuß das Bewußtsein verändert und der Gedankenfluß der willentlichen Steuerung weitgehend entzogen sind.

Daher ist der Körper nicht als bloße Erscheinung des Geistes (oder gar als bloßer «Schein») zu betrachten. Dies ist gegenüber einem *spiritualistischen Monismus* festzuhalten. («Monismus» = es gibt nur ein oder nur eine Art von Sein; «spiritualistischer Monismus» = dieses eine Sein ist geistiger Art, d. h. es ist Bewußtsein, Bewußtsein seiner selbst. Zu dieser Auffassung neigen asiatische Kulturen, wie im *Hinduismus* und *Buddhismus*.

Aber es gilt auch in umgekehrter Blickrichtung: Ebenso wie mein Körper gegenüber meinem *seelisch-geistigen Sein* und Bewußtsein, so zeigt auch dieses gegenüber meinem Körper eine relative Selbständigkeit. Denn ich kann meinen Körper willentlich bewegen und meine Körpervorgänge wenigstens begrenzt beeinflussen. Ferner erfahre ich mich für meine Handlungen wenigstens begrenzt auch selbst verantwortlich; das aber setzt voraus, daß diese nicht von außen oder von meiner körperlichen Verfassung völlig bestimmt werden, sondern vielmehr ich selbst es bin, der sie im Akt der Entscheidung bestimmt. Somit erfahre ich mich mit meinem bewußten Wollen und Ich-Bewußtsein als gegenüber meinem Körper relativ unabhängig.

Daher ist ebenso wie der Körper nicht als bloße Erscheinung des Geistes, so auch das seelisch-geistige Sein und Bewußtsein nicht als bloße Erscheinung des Körpers zu betrachten. Dies ist gegenüber einem *«materialistischen Monismus»* festzuhalten. Wenn dieser etwa meint, das Bewußtsein sei ein bloßes «Produkt des Gehirns»[3], so ist vom Erfahrungsbefund her zu korrigieren: Nicht mein Gehirn denkt, sondern ich denke – in relativer Abhängigkeit (und Unabhängigkeit) von der Verfassung meines Gehirns. Gemäß der Erfahrung ist nicht mein räumlich ausgedehntes Gehirn, sondern bin ich mit meinem unräumlichen Bewußtsein das wirkende und wirk-liche Subjekt meines Denkens. *Gefühle, Gedanken* und *Willensakte* stehen zwar mit der Kör-

3 So z. B. *Stalin*, über dialektischen und historischen Materialismus, mit kritischem Kommentar, hrsg. von Iring FETSCHER, Frankfurt / M.-Berlin-Bonn 1959, S. 75

permaterie in einer gewissen Interdependenz, haben aber selbst keine räumlich Erstreckung und können deshalb nicht in einem räumlich-materiellen Subjekt wurzeln.

Aus dem Zusammenhalt beider Aspekte – sowohl der relativen Unabhängigkeit des Körperlichen vom Seelisch-Geistigen als auch der relativen Unabhängigkeit des letzteren vom ersteren – ergibt sich: Die beiden voneinander wesentlich verschiedenen Seinsweisen bedeuten eine gegeneinander wenigstens *relativ selbständige Realität*; ein *wenigstens* relativer *Dualismus* ist festzuhalten. Das bedeutet aber auch: ein *nur* relativer Dualismus. Dies soll nun durch die nächste anthropologische Grundaussage näher bestimmt werden.

2. Das ganze Menschenwesen

Die *materiell-körperliche* und die *seelisch-geistige* Seinsweise des Menschen sind dennoch keine je für sich vollständigen Seienden, sondern nur unvollständige Wesensteile und bilden so erst zusammen das ganze Menschenwesen. Denn in Übereinstimmung mit der Erfahrung ist z. B. nicht zu formulieren: «Mein Verstand (oder: mein Bewußtsein) denkt» und: «Mein Körper sitzt», sondern: «Ich denke – mit meinem nicht räumlich ausgedehnten Verstand» und: «Ich sitze – mit meinem lokalisierbaren Körper». Ich bin das identische Subjekt beider Tätigkeiten, jedoch im einen Falle durch meine geistige, im anderen durch meine materielle Wesenskomponente. (*Wer* handelt, existiert?) Ich! – Aber womit und *wodurch*? Durch meinen Körper bzw. meinen Geist, d. h. den materiellen oder den immateriellen Teil meiner Wesensnatur!) Ich *bin* weder mein Körper noch mein Geist (bzw. mein Bewußtsein), sondern *habe* beide (als meine Wesensbestandteile); beide haben zusammen nur eine gemeinsame Existenz: meine, die beide umfaßt. Denn die Existenz kommt (wie die Handlungen und die Wesensbestandteile) immer dem ganzen Subjekt zu.

Daher ist der Mensch nicht als eine Zweiheit von je für sich schon vollständigen Subjekten oder Substanzen zu betrachten, die wie von außen aufeinander einwirkten oder in «psycho-physischer Wechselwirkung» stünden. Dies ist gegenüber dem «*absoluten Dualismus*» eines Rene DESCARTES festzuhalten, der die europäische Geistesgeschichte

seit Beginn der Neuzeit entscheidend prägte. Man kann sagen: Ähnlich wie der *Osten* zu einer Betonung der Einheit des Seins neigt (bis hin zum absoluten ontologischen *Monismus*), so der *Westen* zu einer Betonung der Unterschiede (bis hin zu einem absoluten *Dualismus* und *Pluralismus*).

Also: 1. *«Körper»* und *«Geist»* des Menschen sind wesenhaft und real verschieden; und 2.: Beide sind wesenhaft und real eins. Wie ist das vereinbar? Diese Frage führt zu unserer letzten anthropologischen Grundbestimmung.

3. Identität der Person

In der *Identität der Person* und der *Einheit des Menschenwesens* ist der *seelisch-geistige Wesensbestandteil* der *wesentlichere* und *grundlegendere*; der *materiell-körperliche* ist ihm *nachgeordnet*, bleibt aber für die Ganzheit des Menschen wesentlich. Denn gemäß der Erfahrung sind meine spezifisch menschlichen Tätigkeiten, durch die ich mich vom Tier abhebe, wie meine Selbsterkenntnis und mein Ich-Bewußtsein, meine Gedanken, Willensentscheide, Gefühle usw. wesentlicher und grundlegend unausgedehnt und in sich selbst und erst von daher und sodann ausgedrückt in der *Leibmaterie*; z. B. ein Gefühl der Freude ist wesentlicher in sich als im lachenden Mund, und ist grundlegender ungeteilt als in den (räumlich nebeneinander liegenden) Teilen des Mundes. Das *Seelisch-Geistige* ist als solches zunächst etwas Einfaches und Teileloses, ein In-sich- und Bei-sich-Seiendes; es geht aber von daher in ein anderes, nämlich die Körpermaterie hinein und so aus sich heraus und in die Teile der Materie (z. B. des Gesichts, des Mundes usw.) auseinander und dehnt sich so aus (und «aus-ein-ander»). Also: Der *Leib*, das ver-leiblichte, aus-ge-drückte («hinaus-ge-drückte») Ich, Freudgefühl usw. ist jeweils erst das Zweite.

Jedoch: Dieser leibliche Ausdruck, die *Leiblichkeit* bedeutet für den Menschen nichts Un-wesentliches, sondern vielmehr erst die vollkommene Hervor-gekommenheit, die volle und ganze Ver-wirklichung und Kon-kretion seines Wesens. Z. B. unsere Gedanken (auch Probleme, die wir «mit uns selbst» haben) werden erst vollends klar und bestimmt, indem wir sie aus-sprechen; Gefühle der Liebe erst vollends

wahr und ver-bindlich, indem wir sie in «äußere» Taten umsetzen; oder eine negative Gesinnung erreicht erst ihre volle zerstörerische Wirklichkeit, wenn sie z. B. zum «eingefleischten» Haß wird. Es zeigt sich: Die «voll-ständige» menschliche Wirklichkeit besteht in der Äußerung des Inneren, einer «Objektivierung des Subjektiven» – wie umgekehrt Verinnerlichung des Äußeren, einer «Subjektivierung des Objektiven». Denn wir haben in der Regel keine unmittelbare geistige Schau von Sinnzusammenhängen, sondern müssen diese erst aus der sinn-lichen Erfahrung am Sinnen-fälligen erarbeiten; der ontologische Charakter des Mitmenschen z. B. wird nicht direkt erschaut, sondern aus der körperlichen Erscheinung (etwa aus dem Händedruck, worin es sich ausdrückt und unseren Sinnen ein-drückt) durch unseren sinn-verstehenden geistigen Verstand erschlossen. Es zeigt sich: Die *Leibhaftigkeit* der Existenz gehört wesentlich zur vollständigen Wirklichkeit des Menschen; diese besteht im Schwingen von innen nach außen (Ausdruck) und außen nach innen (Eindruck) und ist so ein *«kreisender Rhythmus»*.[4]

Aus diesen *drei onto-anthropologischen Grundbestimmungen*:

a) *Leib und Geistseele sind wesentlich und real verschieden;*

b) *beide sind wesentlich und real eins* und

c) *die Geistseele ist der wesentlichere und grundlegendere Wesensbestandteil, der Leib ist ihm nachgeordnet, aber ebenfalls für den Menschen wesentlich* –

ergeben sich nun sofort *drei entsprechende Konsequenzen* über den Tod des Menschen und ein Fortleben nach dem Tode:

a) Verschiedenheit von Leib und Geistseele

Beim *Tode* löst sich der *Körper* in seine physischen Bestandteile auf, jedoch nicht die *geistige Seele*, der Sitz des Ich-Bewußtseins, da diese

4 Zu einer Anthropologie, die in ihrer onto-phänomenologischen Grundlegung in mancher Hinsicht mit unseren Thesen konvergiert, vgl. Hans-Eduard HENGSTENBERG: *Philosophische Anthropologie*, Salzburg-München [3]1966; Josef SEIFERT: *Leib und Seele*. Ein Beitrag zur philosophischen Anthropologie, Salzburg 1973; ders.: *Das Leib-Seele-Problem in der gegenwärtigen philosophischen Diskussion*, Darmstadt 1979; Hans PFEIL / Heinrich SCHIPPERGES: *Der menschliche Leib aus medizinischer und philosophischer Sicht*, Aschaffenburg 1984. Vgl. auch und vor allem die auf ARISTOTELES und Thomas v. AQUIN zurückgehende philosophische Tradition von der «Seele als Wesensform des Leibes», so in moderner Auseinandersetzung vertreten bei Walter BRUGGER: *Grundzüge einer philosophischen Anthropologie*, München 1986.

gar nicht aus Teilen besteht, in die sie sich auflösen könnte; *mit seiner Geistseele überlebt also der Mensch seinen körperlichen Tod.* Das heißt, mit dem *Tode verschwinden die physischen Eigenschaften*, wie Undurchdringlichkeit und feste Raumumgrenzung, Schwere und Trägheit, und erlöschen die «niederen» körperlichen Sinne, wie für Druck und Widerstand, Wärme, Geschmack und Geruch. Die *geistigen Fähigkeiten* jedoch bleiben erhalten, wie das Ich-Bewußtsein, Erkennen, Denken, Wollen und Fühlen (und wohl auch die «höheren» und geistnahen, unmittelbar Sinnstrukturen aufnehmenden Sinne wie Hören und Sehen, wenigstens was ihre Teilhabe am geistigen Sinnvernehmen anlangt – was auch durch parapsychologische Erfahrungsforschung bestätigt wird.[5] Sie befinden sich dann über den Tod hinaus in der Verfassung, die während des irdischen Lebens erreicht wurde, also z. B. in der klaren Sicht wesentlicher Wahrheiten oder in Trübung und Verirrung, in der Gesinnung der Aufrichtigkeit und Liebe oder von Haß, Menschenverachtung und Verzweiflung usw.[6]

b) Gleichheit von Geist und Geistseele

Dennoch ist nicht zu formulieren: «Mein Körper stirbt», sondern: «Ich sterbe – körperlich.» *Mein körperlicher Tod betrifft mich persönlich-geistig.* Daher hängt die Weise, wie ich sterbe, von meiner geistigen Einstellung zum (voll menschlichen) Leben ab: z. B. davon, ob und inwieweit ich bereit bin, es abzuschließen und herzugeben und so mein Sterben anzunehmen und mich zu über-lassen.[7] Denn wenn ich

5 Vgl. z. B.: Raymond MOODY: *Leben nach dem Tode* (Life after life, 1975, dt. Reinbek 1977; und Karlis OSIS / Erlendur HARALDSSON: *Der Tod – ein neuer Anfang*, Freiburg [4]1982; Alfons ROSENBERG: *Leben nach dem Sterben*, München 1974; St. v. JANKOVICH: *Ich war klinisch tot.* Der Tod mein schönstes Erlebnis, München 1984.

6 Vgl. Heinrich BECK: *Der Mensch besitzt ein ewiges Schicksal*, über das er in seinem sterblichen Dasein entscheidet. In: W. KERN / F. J. SCHIERSE / G. STACHEL (Hrsg.): *Warum glauben?* Begründung und Verteidigung des Glaubens in 39 Thesen, Würzburg [3]1965, Neuabdr. in: W. SCHAMONI (Hrsg.): *Die Seele und ihr Weiterleben nach dem Tode*, Abensberg 1981. – Ferner Quirin HUONDER: *Das Unsterblichkeitsproblem in der abendländischen Philsophie*, Stuttgart 1970 (dazu die Rez. v. H. BECK, in: Theol. Revue 68 (1972) Sp. 70 – 71) und von H. BECK: *Revokation des Todes?* Zur ethischen Technik. In: Philosophia naturalis 12 (1970) 116 – 122. – Auch: Carl dù PREL: *Die Psyche und das Ewige*, hrsg. von A. BRIEGER, Pforzheim 1971.

7 Vgl. Heinrich BECK: *Das Mißverhältnis des modernen Menschen zum Tode.* Eine philosophische Reflexion. In: Arzt und Christ 18 (1972) 31 – 39; und ders.: *Soll man Sterbehilfe geben?* Zur ethischen Aufgabe. In: Die Heilkunst 93 (1980) 317 – 327

gestorben bin, bin ich zwar noch ich selbst, aber nicht mehr ganz und vollständig; ich bin dann nicht mehr leibhaftig ich selbst.

c) Geistseele als wesentlicher Bestandteil

Ich überlebe meinen Tod also zwar nur zum Teil, aber doch *zum wesentlicheren und grundlegenden Teil*, nämlich mit meiner *Geistseele*, dem eigentlichen Sitz meiner Ich-heit und meines Ich-bewußtseins (wie auch meiner bis dahin erworbenen «Gesinntheit»). Ich bin nach meinem Tode zwar nicht mehr *Person*; denn diese heißt nur das vollständige Seiende, das Personsein wird allein von der Ganzheit aus Leib und geistiger Seele ausgesagt. Wohl aber bin ich dann noch *personhaft*; denn dasjenige in mir, von dem her ich Person bin und mein Leib ein persönlicher wird, ist noch da. (Andernfalls müßte jedes körperliche Seiende «Person» heißen.) Aber immerhin: Ich bin nicht mehr vollständig ich selbst und bin nicht mehr vollständig wirk-lich. Damit mag es im Zusammenhang stehen, daß in den mythischen Überlieferungen der Völker und auch in der Kunst zu allen Zeiten den Verstorbenen ein bloßes «Schattendasein» oder eine nur «schemenhafte Vorhandenheit» zuerkannt wurde.[8]

So bedarf der Mensch zu seiner Vollständigkeit und zu seiner Wiederherstellung als Mensch der Rück-Ergänzung durch den materiellen Leib.

Die Erkenntnis der Bezogenheit und Angewiesenheit des seelisch-geistigen Ichs auf einen materiellen Leib macht nun den Reinkarnationsgedanken teilweise verständlich. Doch wird sich zeigen, daß hier das *materielle Leben* zunächst eher als etwas Negatives, Einschränkendes und Leidvolles denn als eine positive Reintegration zur vollen Ganzheit erscheint – was auf dem Hintergrund unserer versuchten anthropologischen Grundlegung zu einigen kritischen Überlegungen führen muß.

8 So sagt etwa HOMER von der Seele, daß sie 'im Hause des Hades' lediglich ein «Klischee» (eidōlon) des wirklichen Lebens darstelle (Od. XXIII, 103 f.). Der tote Achill verflucht daher seinen Tod mit folgenden Worten: «Sage mir ja kein verschönerndes Wort für den Tod, mein Odysseus! Strahlender! Lieber wäre ich Knecht auf den Feldern und fronte dort einem anderen Mann ohne Land und mit wenig Vermögen; Lieber tät' ichs als herrschen bei allen verstorbenen Toten» (Od. XI, 488 – 491) – Vgl. auch Erwin RHODE: *Psyche, Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen*. 2. Bde. Nachdr. der Ausg. von 1898, Darmstadt 1980; Helene SCHADEL: *Thanatos*: Studien zu den Todesvorstellungen der antiken Philosophie und Medizin, Pattensen 1974 (weiterf. Lit. S. 145 – 151).

III. DAS MENSCHEN- UND WIRKLICHKEITSVERSTÄNDNIS DER REINKARNATIONSLEHRE

Suchen wir nun die Idee der *Reinkarnation* in ihren *ontologischen* und *anthropologischen Implikationen* tiefer und differenzierter zu verstehen, wobei auch der kulturgeschichtliche Hintergrund zu berücksichtigen ist.[9]

Die *ontologische Grundtendenz* der ursprünglich in Asien beheimateten Wiederverkörperungslehre ist die stärkere Betonung des Zusammenhangs und der Einheit allen Seins und Geschehens; der Osten neigt zu einem (dynamischen und deterministischen) *Monismus*. Da nun die *Materie* das Ausgebreitetsein in Raum und Zeit bedingt, ein Auseinander- und Getrenntsein im Raum und in der Zeit, mindert und behindert sie die Einheit, die dann als das wahre und volle Sein allein des *Geistes* erscheint. Die *Materie* muß daher «überwunden» werden – oder sie wird gar letztlich zum bloßen Schein erklärt; d. h. die Tendenz ist damit ebenso ein *Spiritualismus* und *Pantheismus*.

Dies äußert sich in verschiedenen Formen. Wir betrachten zunächst 1. klassische asiatische Formen, die einen strengen Monismus vertreten, und sodann 2. eine gemilderte Form, die eine Verbindung mit dem Christentum einging.

1. Reinkarnation im Hinduismus und Buddhismus

Als die für unseren Zusammenhang wichtigsten asiatischen Kulturtraditionen können der *Hinduismus* und der *Buddhismus* gelten.

a) Hinduismus

Der *Hinduismus* lehrt, daß das eine, im Grunde geistige und göttliche Sein sich auf allen Stufen der Erfahrungswelt manifestiert und

9 Vgl. zum Diskussionsstand: Gerhard ADLER: *Wiedergeboren nach dem Tode?* Die Idee der Reinkarnation, Frankfurt 1977; bzw.: *Seelenwanderung und Wiedergeburt.* Leben wir nur einmal? Freiburg 1980; Andreas RESCH (Hrsg.): *Fortleben nach dem Tode,* Innsbruck, [4]1987; Alfons ROSENBERG: *Die Seelenreise*: Wiedergeburt, Seelenwanderung oder Aufstieg durch die Sphären, Bietigheim 1971; Werner TRAUTMANN: *Naturwissenschaftler bestätigen Reinkarnation*: Fakten und Denkmodelle, Olten, Freiburg 1983; Walter BRUGGER: Wiederverkörperung, in: W. Brugger, Kleine Schriften zur Philosophie und Theologie, München 1984, S. 406 – 418; Hans WALDENFELS: *Auferstehung, Reinkarnation, Nichts?* Der Mensch auf der Suche nach seiner Zukunft, in: Lebendiges Zeugnis 4 (1986) 39 – 50. – Ferner Josef PIEPER: *Tod und Unsterblichkeit,* München [2]1979.

durch sie nichts als sich selbst verwirklicht. So sind der Kristall, die Pflanze, das Tier und der Mensch im Grunde identisch: nämlich nur verschiedene Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen des Göttlichen. (Die verschiedenen Bewußtseinsstufen werden entsprechend vielfach als «Götter» personifiziert.) Was aber für die allgemeinen und durchgreifenden Formen des Seins zutrifft, hat ebenso auch Bedeutung für seine individuellen Ausprägungen und Erscheinungsweisen. Alles ist mit allem im Grunde identisch und so kann in der Erscheinungswelt alles in alles übergehen. Ähnlich wie im evolutiven Zyklus der Natur nur die artspezifischen Erscheinungen (lebendig – leblos, bewußt – unbewußt) wechseln und die Substanz identisch bleibt, so gilt z. B. für mein *individuelles Ich*: Ich war einmal Kristall, Pflanze, Tier und kann wiederum diese Erscheinungsformen annehmen. Im Grunde aber bin ich reiner Geist und Gott (was ebenso für jedes andere Wesen gilt). Der *Austritt in die Materie* und in die Vielzahl der verschiedenen und getrennten Erscheinungen wird entweder als *notwendiger Durchgang* zu sich selbst oder als *Zufall* und *Unfall* (Absturz) gewertet; er muß durch Rückkehr zur beseligenden Ur-Einheit überwunden und aufgehoben werden.[10]

b)Buddhismus

Während der *Hinduist* eine Wiederverschmelzung mit der Gottheit und darin eine überindividuelle positive Einbringung und Aufbewahrung des Inhalts seines individuellen Lebens erstrebt, zielt der *Buddhist* auf *Auslöschung* seines individuellen Ichs im *«Nirwana»*. Solche Auf-lösung bedeutet Er-lösung aus dem «Rad der Wiedergeburten», einer Kette von Trennung und Leid.[11]

10 Vgl. hierzu Helmuth von GLASENAPP: *Der Hinduismus*, München 1922; ders.: *Der Stufenweg zum Göttlichen*, Baden-Baden 1948; ders. Art. 'Hinduismus'. In: von Glasenapp, *Die Nichtchristlichen Religionen*, Frankfurt / M. 1966, S. 147 – 173; Svāmin NIKHILĀNANDA: *Hinduism*: Its meaning for the liberation of the spirit, London 1959

11 Vgl. Helmuth von GLASENAPP: *Der Buddhismus in Indien und im Fernen Osten*, Berlin-Zürich 1936; Daisetz T. SUZUKI: *Die große Befreiung*, Leipzig 1939; Edward CONZE: *Der Buddhismus*. Wesen und Entwicklung. Stuttgart [7]1981; Der Weg zur Erlösung: In den Worten der buddhistischen Urschriften. Ausgew., übers. und erl. v. Nyanatiloka MAHATHERA, Konstanz [2]1981; Andreas BSTEH (Hrsg.): *Erlösung in Christentum und Buddhismus*, Mödling 1982; Hôseki Shinichi HISAMATSU: *Die Fülle des Nichts*: Vom Wesen des Zen. Eine systematische Erläuterung. Hrsg. von Eberhard COLD, Pfullingen [3]1984; YANG-DSCHEN-GA-WÄ-LO-DRÖ: *Stufen zur Unsterblichkeit*. Tod, Zwischenzustand und Wiedergeburt im tibetanischen Buddhismus. Aus dem Amerik. von Matthias Dehne, Köln 1983.

c) *Karma*

Hier gewinnt die Lehre vom *«Karma»* wesentliche Bedeutung, die bereits im Hinduismus anfänglich entwickelt wurde. Jedes individuelle Leben beinhaltet die *Wahlmöglichkeit*, entweder sich durch Habgier, Genußsucht und Egoismus noch mehr an sein «materielles Ich» zu binden und noch tiefer in die Materie zu verlieren, oder aber sich durch geistige Liebe und eine asketische und vegetarische Lebensführung und entsprechende Bewußtseinsentwicklung von allen solchen Verhaftungen zu lösen. Im ersteren Falle wird der Mensch bei seiner nächsten *Inkarnation* weiter in die Materie abgesunken sein und vielleicht nicht nur ein noch leidvolleres menschliches Leben, sondern ein untermenschliches, tierisches oder gar pflanzliches oder anorganisches Dasein führen müssen. In letzterem Falle aber kann er zu immer höherer geistiger Freiheit aufsteigen, bis die Ursache für die Notwendigkeit weiterer Inkarnationen, nämlich alle Bindung und Verhaftung an materielles Leben, überwunden und so die Kette der Wiedergeburten beendet und das *Nirwana* erreicht ist. Der Mensch ist Selbstgestalter seines Schicksals, indem er durch seine Geisteshaltung und Handlungsweise die Grundbedingungen einer neuerlichen Inkarnation schafft und dabei frühere *«Schuld»* abtragen muß oder die *Früchte* von Selbstüberwindung und Selbstbefreiung ernten darf.

2. Reinkarnation im Einflußbereich des Christentums

Neben den beiden originär asiatischen, streng monistischen Urformen des Reinkarnationsgedankens im Hinduismus und Buddhismus kommt als weitere Ausprägung eine Mischform in Betracht, die unter dem Einfluß des *Christentums* steht und u. a. heute in der von Rudolf STEINER um die Wende zum 20. Jahrhundert begründeten *«Anthroposophie»* gelehrt wird.[12]

Das hier wesentlich und grundlegend Neue des *Christentums* ist die Aussage von der *Selbständigkeit* und *Einmaligkeit* jeder individuellen *Person*, womit sich das Christentum gegen jede monistische Seinsauffassung abhebt. Der Mensch ist nicht identisch mit Gott und den andern Seienden, und der Unterschied liegt nicht nur auf der Ebene der Erscheinung, sondern der Mensch ist ein freies Geschöpf Gottes und

steht ihm in einer Ich-Du-Beziehung gegenüber. Deshalb kann er bei einer etwaigen Wiederverkörperung nach seinem Tode sich nicht in ein *unpersönliches Wesen* verwandeln und z. B. zum Tier, zur Pflanze oder zum Kristall werden – und ebensowenig in einer früheren Inkarnation eine solche Erscheinungsform gehabt haben. Sondern eine *Reinkarnation* kann nur in einer wiederum spezifisch menschlichen Lebensform geschehen.

Die *mehrmaligen Erdenleben* ein- und derselben Person verhalten sich zueinander dann vielleicht ähnlkich wie die – gleichfalls qualitativ und strukturell verschiedenen! – Abschnitte eines irdischen Lebens: wie Kindheit, Jugend, Erwachsenenzeit und höheres Alter. Ihr Sinn ist die sukzessive Aneignung der Erlösungstat Christi und die Reifung in ihr, wozu ein einziges Erdenleben nicht ausreichen würde – bis der Mensch die Disposition zur vollen Liebesvereinigung mit Gott und (nach der Vollendung der Geschichte) zur Auferstehung im Verklärungsleib Christi erreicht.

Zur Unterstützung wird in diesem Zusammenhang auf neueste *parapsychologische Forschungen* verwiesen, wonach manche Personen sich an eine eigene frühere Existenz zu erinnern glaubten, z. B. anläßlich besonderer Begegnungen, im Traum oder in der Tiefenhypnose, und die Aussagen dann tatsächlich anhand bestimmter Indizien verifiziert werden konnten.[13] Solche und andere Erkenntnisquellen spielen heute auch bei der sogenannten «New-Age-Bewegung» eine Rolle, die ein neues «kosmisches Bewußtsein» erstrebt.[14]

12 Karl HOHEISEL: *Das frühe Christentum und die Seelenwanderung.* In: Jahrb. f. Antike und Christentum 27 / 28 (1984 / 85) 24 – 46; – Rudolf STEINER: *Wiederverkörperung.* Zur Idee von Reinkarnation und Karma. Vorträge, ausgew. und hsg. von Clara KREUTZER. Themen aus dem Gesamtwerk, Band 9, Stuttgart 1982; Rudolf FRIELING: *Christentum und Wiederverkörperung,* Frankfurt 1982; Hugo S. VERBRUGH: *...Wiederkommen.* Erfahrungen des Vorgeburtlichen und der Reinkarnationsgedanke, Stuttgart 1982; auch Rudolf BUBNER: *Evolution – Reinkarnation – Christentum,* Frankfurt 1984; Emil BOCK: *Wiederholte Erdenleben.* Die Wiederverkörperungsidee in der deutschen Geistesgeschichte, Frankfurt 1981. – Die teilweise Inspiration der Anthroposophie R. Steiners durch die «Theosophie» (eine von fernöstlichen Vorstellungen angeregte esoterische philosophische Gesellschaft, begründet 1875 von Helena Petrowna *Blavatsky*) wird erkennbar aus: Annie BESANT: *Der Tod – und was dann?* Eine detaillierte Studie über die Vorgänge beim Tod, im Zwischenzustand und bei der Wiedergeburt, Stuttgart 1984; ebenso: Franz HARTMANN: *Andere Dimensionen des Denkens.* Eine Einführung in die Geheimwissenschaft, Stuttgart 1984

13 Jan STEVENSON: *Reinkarnation.* Der Mensch im Wandel von Tod und Wiedergeburt, Freiburg 1983; Thorwald DETHLEFSON: *Das Erlebnis der Wiedergeburt.* Heilung durch Reinkarnation, München 1985

3. Östliche und westliche Reinkarnationslehre

Damit ist der Reinkarnationsgedanke sowohl in seiner grundsätzlichen Motivation und Tendenz, die in einer mehr oder weniger entschiedenen Neigung zum *Monismus* gründet, als auch in einigen seiner verschiedenen Ausprägungsformen wenigstens andeutungsweise hervorgetreten.

Der *asiatisch-östlichen* Neigung zur Betonung des *Zusammenhangs* und der Einheit der Dinge bis hin zum Monismus steht nun die *europäisch-westliche Neigung* zur Betonung ihres *Unterschieds* gegenüber, bis hin zu ihrer absoluten Trennung in einem *«ontologischen Pluralismus»*. Dies zeigte sich bereits an der eingangs erwähnten theologischen *«Ganztodhypothese»*, wonach zwischen unserer gegenwärtigen leiblichen Existenz und unserem Auferstehungsleib am «Jüngsten Tag» keinerlei Kontinuität der seelischen Identität der Person bestehen soll. Es zeigt sich aber auch am mangelnden Bewußtsein einer Zusammengehörigkeit und Seinsverwandtschaft der Wesensbereiche, die in einer gemeinsamen Teilhabe an Gott gründen würde, und nicht zuletzt an der Auffassung einer absoluten Einmaligkeit der Person und ihres irdischen Daseins, die in der westlichen christlichen Kirche vorherrscht.

Sollte in beiden Tendenzen, der östlichen wie der westlichen, eine Einseitigkeit liegen: in der *östlichen*, Reinkarnation sei zur Erlösung und Befreiung absolut notwendig oder gar hinreichend, und ebenso auch in der *westlichen*, Reinkarnation sei im Hinblick auf Erlösung durch Christus und die einstige Auferstehung in seinem Leibe absolut überflüssig oder stelle eine ganz und gar unmögliche Konzeption dar? Ist es denkbar, daß beide Tendenzen je entgegengesetzte Teilwahrheiten betonen, die sich in einem ganz bestimmten Sinne vereinbaren lassen?

Verdeutlichen wir daher zunächst die sachlichen Argumente, die *für* und *gegen* eine Wiederverkörperung sprechen, woraufhin sich die

14 Vgl. etwa Fritjof CAPRA: *Wendezeit*: Bausteine für ein neues Weltbild, München 1983; ders.: *Der kosmische Reigen*: Physik und östliche Mystik – ein zeitgemäßes Weltbild, München 1983; ferner Manon MAREN-GRISEBACH: *Philosophie der Grünen*, München 1982

Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Vermittlung zeigen und der Blick für die noch tiefere Perspektive einer endgültigen «Auferstehung» frei werden wird.

(Fortsetzung folgt)

Prof. Dr. Heinrich Beck, Scheubelstr. 14, D-8600 Bamberg

ANDREAS RESCH

WIENER DIALOGE ÜBER GANZHEITSMEDIZIN

Vom 15. – 21. Oktober 1987 fanden im neu errichteten *Austria Center Vienna* die «Wiener Dialoge über Ganzheitsmedizin» statt, die als erster großer internationaler Versuch einer ganzheitlichen Betrachtung von Gesundheit und Krankheit auf offizieller Ebene bezeichnet werden können. Allerdings wurden die Dialoge nicht von der Universität, sondern von der Wiener Holding Ges.m.b.H., der Zentralsparkasse und der Kommerzialbank, Wien, veranstaltet. Die einzelnen Vorstände der Universitätsinstitute konnten nämlich nur durch das große Aufgebot internationaler Experten zur Teilnahme bewogen werden. Die folgende Zusammenfassung versucht, die wesentlichsten Aussagen einzufangen. Die in Anführungszeichen gesetzten Zitate beziehen sich auf das Autorreferat.

I. ERÖFFNUNG

Eröffnet wurden die Dialoge vom österreichischen Bundespräsidenten Dr. Kurt *Waldheim* im Redoutensaal der Wiener Hofburg, wobei *Waldheim* in seiner kurzen Ansprache vor allem die Bedeutung einer ganzheitlichen Sicht des Menschen für das medizinische Bemühen hervorhob.

Die anschließenden Eröffnungsvorträge wurden von Prof. Dr. Dr. Jean HOUSTON, New York, und Prof. Dr. Herbert PIETSCHMANN, Wien, gehalten.

HOUSTON betonte in ihren sehr breit angelegten Ausführungen die Notwendigkeit, *Alltagsleben* und *Innenleben* durch Erweiterung des inneren und äußeren Fühlens, durch Anzapfen der zielgerichteten Eigengesetzlichkeit und durch Erforschen zielgerichteter Mythen zu entfalten.

Diesen Ruf nach einem sogenannten *Paradigmenwechsel* konfrontierte PIETSCHMANN mit der Frage, wieso wir uns in unserem allge-

meinen Denken überhaupt von einem «Paradigma» leiten lassen. «Denn *Paradigma* ist zunächst innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin diejenige theoretische Grundlage, die zur Erklärung der Phänomene allgemein akzeptiert ist. Nun erreicht aber gerade die Naturwissenschaft ihre großartigen Erfolge durch den bewußten Verzicht auf eine Beschreibung der Gesamtwirklichkeit; ein (reduktionistischer) Teil der Wirklichkeit – nämlich das Quantifizierbare, Reproduzierbare und Analysierbare – wird unter bewußtem Absehen vom Rest der Gesamtwirklichkeit alleine betrachtet. Es ist daher verständlich, daß eine menschliche Gemeinschaft, die ein derartiges Paradigma zum Standard für ihr gesamtes Walten und Denken werden läßt, irgendwann von sich aus die Grenzen erfahren wird und dies scheint heute der Fall. Nun kann es aber nicht genügen, das Paradigma einfach zu wechseln, denn die Erfolge der Naturwissenschaft sind mittlerweile so offensichtlich, daß sie für das weitere Leben und Überleben der Menschheit unverzichtbar geworden sind. Auch eine einfache Erweiterung des Paradigmas in Richtung «ganzheitliches Denken» zielt zu kurz, weil das Absehen von allem nicht naturwissenschaftlich Erfaßbarem der Wirklichkeit wesentliche Voraussetzung für die Erfolge der Naturwissenschaft war.

Was für die Zukunft erforderlich scheint, ist also nicht ein einfacher Wechsel des Paradigmas, vielmehr müssen wir lernen, daß die Gesamtwirklichkeit nicht durch ein *einziges Denkschema* erfaßbar ist. Mehrere verschiedene Denkmethoden, wie logisch-naturwissenschaftliches Denken, ganzheitliches Denken, dialektisches Denken und dergleichen mehr, müssen nebeneinander bestehen können, wollen wir über die Grenzen des mit dem naturwissenschaftlichen Denken Erfaßbaren hinausgehen. Damit eröffnet sich aber sofort die Problematik der Widersprüchlichkeit verschiedener Paradigmen untereinander. Wer etwa die *Kausalität* als einzige Erklärungsmöglichkeit von Naturvorgängen zuläßt, wird mit demjenigen, der die *Finalität* dazu heranzieht, notwendigerweise in Konflikt geraten. Trotzdem müssen wir lernen, derartige Konflikte und Widersprüche zu bewältigen und bestenfalls aufzuheben, wollen wir insbesondere in der Betrachtung des *Menschen* – also auch in der *Medizin* – der Vielfalt und Fülle der Schöpfung gerecht werden und neben dem sicher notwendigen, natur-

wissenschaftlich-technischen «Reparaturstandpunkt» auch der Heilkraft und Selbtheilkraft alles Lebendigen den gebührenden Raum geben.»

II. DIE MEHRDIMENSIONALE MEDIZIN

Nach dem Chirurgen Prof. Dr. Helmut DENK, Wien, kommen die Schulmediziner nach Jahrhunderten rein *kartesianisch* naturwissenschaftlicher Betrachtung von Krankheitsbildern mehr und mehr zu einer *ganzheitlichen Betrachtung*, weil das kartesianische Modell der Betrachtung des Menschen (als Maschine) nicht mehr entspricht, muß doch die Medizin meist Symptome behandeln, deren Ursprung im Psychophysischen oft nicht erkannt werde, wobei speziell chronische Erkrankungen, wie etwa Rheumatismus, Asthma und gelegentlich auch Tumorleiden berücksichtigt werden müssen. Von einer generell ablehnenden Haltung der Schulmedizin gegenüber der Ganzheitsmedizin sei heute keine Rede mehr, was namhafte Forscher an deutschsprachigen Universitäten in den letzten Jahren bewiesen hätten. Nach DENK hat die Ganzheitsmedizin ihre Berechtigung vor und nach schulmedizinischen Behandlungen und bei allen jenen Patienten, wo die Schulmedizin keine etablierte erfolgversprechende Behandlung anzubieten hat. Bei einer sehr großen Zahl von Patienten sind diese Kriterien gegeben.

1. Ganzheitsmedizin im Spital

Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Ruf nach Ganzheitsmedizin auch im *Spital* von Patienten und engagierten Ärzten immer öfter zu hören ist, wie Prim. Prof. Dr. Franz GRUBER, Wien, offen aussprach. Zwar haben die letzten Jahrzehnte in der Medizin ungeahnte Fortschritte in Therapie und Diagnose gebracht, die Möglichkeiten der gezielten Untersuchung und Behandlung stiegen bedeutend an, die sozialmedizinischen Errungenschaften führten zu einer wesentlichen Verbesserung der Lebenserwartung des Menschen, doch zeigten sich – nach GRUBER – gerade hier die Schattenseiten der modernen Medizin.

«Durch die Verkürzung der Arbeitszeiten, die Zunahme der Medizintechnik, die aufwendige Diagnostik und Behandlung bleibt für den Pa-

tienten im Spital immer weniger Zeit. Durch diese Entwicklung kommt der Mensch im Patienten oft zu kurz. Für das Gespräch mit dem Patienten, für die Behandlung durch den Arzt, bleibt zuwenig Zeit und vor allem auch ist die Wirkung des Arztes als Person mit seinem Charisma teilweise verlorengegangen. *Moderne Therapien*, insbesondere Chemotherapien, Antirheumatika u. v. a., verursachen eine Vielzahl jatrogener (durch ärztliche Behandlung entstandene) Schäden, welche im Alltag an immer größerer Bedeutung gewinnen.

Durch die Überlebenschance nach schweren Krankheiten, Operationen oder Unfällen, überleben Patienten oft mit *Defektheilungen*. Sie werden chronisch krank und bedürfen einer echten Langzeitbehandlung. Diese Langzeitbehandlung erfordert naturgemäß noch mehr Zeit und vor allem auch erhöhte Kosten.

Vor allem *chronisch Kranke* bedürfen heute einer *Ganzheitsmedizin*, wobei der Grundsatz gelten muß: nicht nur die Krankheit als solche, sondern den Kranken als Ganzes zu behandeln.

Im medizinischen Alltag zeigt sich, daß der *chronisch Kranke* oft verzweifelt ist, depressiv wird, die Lebensfreude verliert und dadurch ein unglücklicher Mensch wird.

Daher sind in der Ganzheitsmedizin vor allem die psychosomatische Betreuung, die Erfassung des Hintergrundes der Erkrankung, der seelische Zustand des Patienten sowie das soziale Umfeld von besonderer Bedeutung.

Die *chronischen* und *Alterskrankheiten* sind das echte Terrain für die Ganzheitsmedizin, wobei neben den normalen klinischen und schulmedizinischen Behandlung auch die sogenannten Grenzgebiete der Medizin, die Alternativtherapien, von großem Wert sind.

Neuraltherapie, Homöopathie, Akupunktur, Organotherapie, Sauerstofftherapie, Magnetfeldtherapie, transcutane elektrische Nervenstimulation, Zelltherapie, Serumtherapie, Therapie mit essentiellen Spurenelementen, Magnesiummangelsymptome, autogenes Training, Hypnosetherapie, Bibliotherapie, Musiktherapie, Manualtherapie, Softlasertherapie, Procaintherapie.

Diese Behandlungen werden bei stationären Patienten und in einer sehr frequentierten Nachbehandlungsambulanz durchgeführt. Viele dieser Methoden brachten dem Patienten eine echte Hilfe. Manche zeigten dabei nur eine *suggestive* oder *Placebowirkung*. Egal von wel-

cher Seite man es betrachtet, entscheidend ist, daß Patienten eine positive Beeinflussung ihrer Krankheitsverlaufes erhalten, daß man bei bestehenden jatrogenen Therapieschäden biologische Möglichkeiten hat, eine konsequente zielführende Behandlung durchzuführen.»

a) Ökonomische Aspekte

Neben diesen medizinischen Aspekten sind nach Dipl.Vw. Dr. Josef DEZSY, Innsbruck, bei der Ganzheitsmedizin auch *ökonomische Aspekte* zu berücksichtigen, die er in folgende Punkte zusammenfaßte:

«– Alle Maßnahmen, die der Weckung des aktiven Primär-Inputs, d. h. der Mitwirkung des Patienten an seiner Gesundung, beitragen sind zu begrüßen; sie verkürzen die Verweildauer und senken die Kosten im Krankenhaus.
– Wir vermuten eine «Übermedizinisierung», die aus dem Glauben heraus entstanden ist, daß mehr Medizinleistungen mehr Gesundheit bringen. Die Hinwendung der Medizin zu naturwissenschaftlichen Methoden ist wesentlich an dieser Ursache beteiligt. Die Gesetze der industriellen Massenproduktion konnten trotz Einsatz größerer und leistungsfähigerer Apparate nicht mehr Effizienz und Effektivität bringen.
– Die angepaßte Versorgungsintensität (progressive-care), die Unterbringung und Behandlung des Patienten in jener Kategorie, die für ihn entsprechend seinem Gesundheitszustand den größten Nutzen bringt, konnte nicht verwirklicht werden.
– Ganzheitliche Medizin bedeutet aber auch, daß eine Versorgungsgerechtigkeit als eine der wichtigen Ziele hervorgehoben wird. Hochtechnologie und Supermedizin können nur einigen Patienten zugute kommen, es wird nie möglich sein, alle Segnungen der Medizin allen Bürgern in gleicher Weise zukommen zu lassen. Deshalb ist ganzheitliche Medizin auch eine gut ausgebaute Breitenmedizin. Das Postulat der Verteilungsgerechtigkeit ist zu beachten.
– Ganzheitsmedizin bedeutet organisatorisch auch die Zusammenarbeit des Spitals mit den Praktikern außerhalb des Krankenhauses, d. h. daß der Patient nach seiner Entlassung weiterhin mit dem Arzt in Kontakt bleibt und der Arzt mit dem Krankenhaus und umgekehrt.
– Weiters bedeutet Ganzheitsmedizin die Berücksichtigung der menschlichen Erfordernisse, Verbesserung der Lebensqualität, der

Qualität der Behandlung im Haus, der menschlichen Zuwendung, was gerade bei der Zunahme der sehr alten Patienten infolge der demographischen Entwicklung sehr wesentlich ist.
– Ganzheitlich sollte die Organisation auch insoweit sein, daß Gesundheitsbildung, also Bewußtseinsbildung, Gesunderhaltung und auch Solidarität zwischen den Versicherten wieder zum Tragen kommen.»

b) Der praktische Arzt

Hierbei fällt dem *praktischen Arzt*, wie Dr. Winfried KOLLER, Pinggau / Österreich, betonte, eine Schlüsselposition zu. «70 % aller Diagnosen werden durch sorgfältige Anamnese, exakte körperliche Untersuchung, das so wichtige ärztliche Gespräch, gestellt und nur für die restlichen 30 % bedarf es zur Diagnose weiterführender Maßnahmen (Labor, Röntgen usw.).

Vom praktischen Arzt hängen eine Reihe relevanter Entscheidungen ab; nicht nur für den Patienten, sondern auch im wesentlichen die ökonomischen Folgekosten für das Gesundheitssystem. Der derzeitigen Strategie der Sozialversicherungsträger, bei der der niedergelassene Arzt zunehmend benachteiligt wird (viele Leistungen, die auch vom praktischen Arzt erbracht werden könnten, werden nicht honoriert; Limitierung der Honorare; Naturheilkunde) liegt ein völlig falscher Denkansatz zugrunde. Anstatt die Praxen zu verbessern wird der stationäre Bereich bevorzugt.

Mit entsprechenden Kompetenzen und Funktionsfähigkeiten versehen ist der praktische Arzt durchaus in der Lage, auf das Gesamtsystem kostendämpfend zu wirken, besonders dann, wenn es dadurch möglich ist, den stationären Bereich als die derzeit teuerste Form der medizinischen Betreuung zumindest partiell zu entlasten.»

Dazu bedarf es, nach Andrea PELUCHA, Wien, Studentenvertretung, jedoch nicht nur einer Änderung des Honorierungssystems der Krankenkassen für die ärztliche Tätigkeit, sondern auch der Abschaffung der Vergabe von Kassenverträgen zur Ermöglichung eines freien Wettbewerbs.

«Solange ein Arzt aus Gründen der mangelnden Honorierung seiner Tätigkeit seitens der Krankenkassen seinen Patienten nur ein absolutes Minimum an Zeit widmen kann, werden alle Versuche der Anwen-

dung von Prinzipien einer echten ganzheitsmedizinischen Patientenbetreuung im Keim erstickt. Die mangelnde Beschäftigung mit der Lebenssituation und dem sozialen Umfeld der Patienten hat nachweislich schwere Folgen für die Volkswirtschaft und die Volksgesundheit. Als Regulationsfaktor bzw. natürliches Ausleseprinzip unter praktizierenden Ärzten muß es den Patienten vollkommen freigestellt sein, ihre Ärzte ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse zu wählen. D. h., daß sich der Arzt zwangsläufig optimal um seine Patienten kümmern und eine ganzheitsmedizinische Betreuung durchführen muß, um seine Existenz zu sichern. Deshalb ist in diesem Bereich eine Abschaffung des derzeitigen Vertragssystems vehement zu fordern.»

2. Ganzheitsmedizin im Vereinigten Königreich

Im Gegensatz zur Situation in Österreich und in den meisten anderen europäischen Ländern hat die Ganzheitsmedizin in *Großbritannien* schon eine gewisse Tradition. So umfaßt nach den Ausführungen des stellvertretenden Direktors des *Instituts für Ergänzende Medizin* die alternative oder ergänzende Medizin in Großbritannien folgende Therapien:

«Homöopathie, Akupunktur, Pflanzenkunde, Chiropraxis, Naturheilkunde, Aromatenbehandlung, Hypnosebehandlung, Massage, Farbentherapie, Musiktherapie, Reflexologie, Ernährung, Elektronik und geistiges Heilen.

Kürzlich zusammengestellte Untersuchungen deuten darauf hin, daß die Zahl der im Vereinigten Königreich gegenwärtig mittels ergänzender Therapien behandelten Patienten 5 Millionen übersteigt (bei einer Gesamtbevölkerung von 55 Millionen) und daß diese Zahl jährlich um 15 % wächst.

Die Gesamtzahl der praktischen Ärzte, die eine Spezialausbildung in Ganzheitsmedizin erhalten haben, amtlich registriert und versichert sind, beläuft sich auf über 10.000.

Die Ärzte haben die Möglichkeit, Patienten an Ganzheitsmediziner zu verweisen, und zwar gemäß Verordnung des General Medical Council aus den Jahren 1976 / 77 und unter der Bedingung, daß sie die Oberaufsicht über den Kranken behalten. Dies brachte ein gestei-

gertes Interesse der Ärzte mit sich, die ihre Patienten an Ganzheitsmediziner verweisen möchten und das Institut um Empfehlungen qualifizierter Kräfte bitten.

Zur Zeit bestehen keine fixen Ausbildungsnormen für diese Therapien, es gibt jedoch eine Reihe von Organisationen, die vertretbare Kurse anbieten.»

III. AKUPUNKTUR, NEURALTHERAPIE UND ANDERE ENERGETISCHE METHODEN

1. Akupunktur

Nach Prof. Dr. Paul U. UNSCHULD, München, muß das Gespräch über Akupunktur in einen Vergleich der Ganzheitlichkeit europäischer und chinesischer Medizin gestellt werden, wobei der Begriff der *Ganzheitlichkeit* in drei Ebenen zu unterteilen ist, von denen jede für sich eine Variante von Ganzheitsmedizin enthalten kann. Es sind dies die Ganzheitlichkeit des *individuellen Organismus*, zweitens die Ganzheitlichkeit eines *Individuums und dessen je spezifischer physikalischer* und *sozialer Umwelt*, und drittens die Ganzheitlichkeit einer *Lebenswelt* schlechthin. Die ganzheitlichen Anteile in der klinischen Praxis traditioneller chinesischer Medizin sind weitgehend auf eine Sicht und Therapie des individuellen Organismus als System vernetzter Funktionseinheiten beschränkt. Aus diesem Grund hält UNSCHULD die Betonung eines völligen Gegensatzes zwischen chinesischer und westlicher Akupunktur als historisch nicht gerechtfertigt. Sie entziehe zudem den im Westen herkömmlichen wissenschaftlichen Kriterien die Bewertung einer ganzheitlich präventiven Wirksamkeit der Akupunktur als auch die Bewertung einer erfolgreichen Behandlung bereits erfolgter psychosomatischer Erkrankungen.

In Österreich wurde die Akupunktur durch die Anerkennung für Teilbereiche der *Schmerztherapie* durch den obersten Sanitätsrat einer sachbezogenen Betrachtung zugeführt. Die Akupunktur kann daher, wie Prof. Dr. Gernot PAUSER, Salzburg, ausführte, unter Beachtung der übergeordneten Kontraindikationen (wie: schmerzempfindliche

Personen, Depression, hämorraghische Diathesen, Behandlung mit Antikoagulantien, Infektionen im Bereich der Akupunkturpunkte) entsprechend der noch immer gültigen Definition der Akupunktur nach De la FUYE eingesetzt werden, nämlich dann, wenn reversible, funktionelle Erkrankungen oder Störungen vorliegen. Zu dieser Anerkennung haben zahlreiche fundierte Ergebnisse aus der Grundlagenforschung aus dem In- und Ausland und das große Bemühen von Prof. Dr. Johannes BISCHKO, Wien, beigetragen, aber auch harte Daten über klinische Ergebnisse mit Hilfe der Akupunktur aus großen, allgemein zugänglichen Ambulanzen. So erbrachte z. B. – nach Dr. Ursula WAGNER, Wien, – eine Therapie durch Akupunktur an 10 Kindern mit einer unspezifischen reversiblen bronchialen Hyperaktivität Ergebnisse, die die ermutigende Aussage gestatten, daß Akupunktur bei dieser Form des Asthma bronchiale eine erfolgreiche Therapieform darstellt.

Diese Ergebnisse lassen sich in ihren reproduzierbaren Erfolgsraten durchaus vergleichen mit schon bisher anerkannten Techniken der *Schmerztherapie*, wie z. B. der *transkutanen Nervenstimulation* (TENS).

Diese Technik bedient sich ja der sogenannten Triggerpunkte (also bei bestimmten Erkrankungen spontan druckschmerzhafter Punkte), welche sich nach fundierten neurophysiologischen Arbeiten mit 80 % der uns bekannten Akupunkturpunkte decken. Es mag daher eine banale Feststellung sein, es wurde aber umso bestimmter gefordert, daß auch die Akupunktur nur in der Hand eines mit der Methode Vertrauten zur Anwendung kommen darf, der eine sorgfältige Aus- und Weiterbildung in dieser Technik aufweisen kann.

2. Die Elektroakupunktur nach VOLL (EAV)

Nach den Ausführungen von Dr. Reinhard VOLL, Plochingen, dem Begründer der *Elektroakupunktur* nach Voll / EAV, ist die überlieferte Akupunktur nicht als vollständig anzusehen. Es fehlten an Händen und Füßen jeweils vier Meridiane bzw. Gefäße, damit jeder Finger und jede Zehe an jeder Seite ein Gefäß bzw. einen Meridian hat.

a) Meßpunkte

«An *Gefäßen* konnten an den meridianfreien Seiten sechs verschiedene Degenerationsgefäße gefunden werden, die den sechs verschiede-

nen Degenerationsarten der Pathologie entsprechen. Außerdem wurde für die *Hand* und den *Fuß* ein großes Gefäßsystem neu gefunden, das *Lymphgefäß* mit 14 Punkten an der radialen Daumenseite beginnend, und das Hautgefäß am dritten Zehen auf der fibularen Seite. Mit diesen neuen Gefäßen konnte die Asymmetrie der überlieferung der Akupunktur beseitigt werden.

Das EAV-Verfahren hat die Zahl der überlieferten klassischen 670 Akupunkturpunkte dadurch gesprengt, daß auf den klassischen Meridianen ca. 380 neue Punkte gefunden wurden, als Anteile von Organen und Gewebssystemen. Darüber hinaus hat die EAV acht eigene Gefäße gefunden, und zwar an allen meridianfreien Seiten der Finger und Zehen. Dazu kommen als neue Punkte die über dem Orbitalrand gefundenen *Or-Punkte*, pro Körperseite 13 Punkte, für alle *Augenanteile*. Davon unterhält jeder Anteil energetische Beziehungen zu Organen, wobei im Falle chronischer Erkrankungen des Auges zweckmäßigerweise als Basistherapie für den erkrankten Augenanteil dieses Organ mitzubehandeln ist.»

Für die Diagnose der gestörten Funktionsleistung des lymphatischen Geschehens stehen 161 Meßpunkte zur Verfügung. Diese Diagnostik ist für die präkanzerose Diagnostik und Therapie sehr wichtig, vor allem aber auch nach Ca-Operation. Als neues Gebiet für die Medizin hat die EAV die differenzierte Diagnostik des vegetativen Nervensystems mit 60 Meßpunkten für den Sympathikus und 32 Meßpunkten für den Parasympathikus.

«Weitere diagnostische Möglichkeiten bietet die EAV durch dir Klärung der diagnostischen energetischen Zusammenhänge von den Kopforganen, Odontonen, Nasennebenhöhlen und Ohr, wenn dieselben beherdet oder Störfaktoren sind. Die gezielte Irritation dieser Störfaktoren auf Körper und Gewebssysteme kann diagnostisch bei einem Krankheitsgeschehen erfaßt werden, aber auch Störfelder im Brust- und Bauchraum und im kleinen Becken diagnostiziert die EAV. Diese Störfaktoren stellen bei dem Bemühen des Arztes um Besserung entsprechender Beschwerden ein Hindernis dar. Auch das Auge in seinen verschiedenen Anteilen hat gesetzmäßige Beziehungen zu Organen. Damit der EAV-Arzt sicher und gezielt arbeiten kann, mußte bei den heute fast 1000 vorhandenen Meßpunkten demselben die Möglichkeit in die Hand gegeben werden, einen Überblick zu erhalten, wo im Kör-

per die Belastungen vorliegen. Zu diesem Zwecke schuf die EAV synthetische Meßpunkte, von denen es 4 verschiedene Arten gibt: *Kontrollmeßpunkte, Summationsmeßpunkte, partielle = p Summationspunkte* und *Hinweispunkte.*

b) Das Lymphsystem

«Zur *Ganzheitsdiagnostik* mußte ein in der klinischen Diagnostik vernachlässigtes Gebiet, die *Funktionsleistung des Lymphsystems*, neu geschaffen werden.

Ein therapeutisches Anliegen ist die Wiederherstellung einer optimalen *Lymphströmungsgeschwindigkeit*, eine Beseitigung der Verengung der Lymphgefäße durch *Spasmolyse* sowie eine Wiederherstellung des Tonuszustandes der Lymphgefäßwand zur Beseitung der *Stase*. Die Lymphstauung in den Organen führt zu einer langsamen aber sicheren verminderten Organleistung, indem die Lymphstauung die Blutkapillaren arterieller und venöser Art des Organs mehr oder weniger komprimieren. Diese lymphostatischen Organfunkionsstörungen treten nicht plötzlich auf, sondern stellen sich langsam ein, wobei sie sich allerdings Tag für Tag verstärken.

Weitere Kriterien der lymphogenen Belastungen sind *Lymphangliospasmen*, fortgeleitet von der einen Lymphdrüsengruppe auf die nächste, die dann auch in den Zustand des Lymphangliospasmus und damit der Lymphabflußbehinderung kommt. Langsam zunehmende Organinsuffizienz auf die lymphostatische Insuffizienz ist die Folge.

c) Das vegetative Nervensystem

Ein neues Arbeitsgebiet hat die EAV für das *vegetative Nervensystem* und für das *vegetativ nervöse psychische Regulationssystem*, nämlich für das *limbische System*. Dieses System umfaßt gewisse Bereiche des Großhirns, des Stammhirns sowie des Hypothalamus und stellt ein Steuerzentrum für die Affekte dar. Während die klinische Medizin das vegetative Nervensystem noch nicht meßbar machen konnte, kann die EAV die vegetativen Plexen und die Ganglien messen. Störimpulse, die Fernstörung und somit Fernimpulse verursachen, z. B. auch Odontone bzw. Kieferabschnitte, die Ursache als Folge der Irritation Herde mit Rückwirkung auf die Organe. Interessant ist, daß sich bei solchen Irri-

tationen bei klinischen Untersuchungen keine Organbefunde feststellen lassen.

Die *Medikamententestung* an diesen Plexen und Ganglien hat ergeben, daß es chemisch toxische Stoffe sind, die diese Ganglien und Plexen irritieren und somit keine Normotonie der vegetativen Leistung mehr eintreten lassen. Somit läßt sich durch die Medikamententestung die Normotonie im Vegetativum wieder herstellen. Dies hat zur Folge, daß man nach der vegetativen Plexusbehandlung chronisch rezidivierende Entzündungen und beginnende und fortschreitende Degeneration der verschiedenen Arten therapeutisch günstig angehen kann.

Bei der Medikamententestung wird in der EAV vorwiegend mit *Nosoden* gearbeitet, weil die Nosode die Möglichkeit schafft, ätiologisch gezielt zu therapieren. Dieselben werden aus Krankheitsprodukten hergestellt, sterilisiert und nach homöopathischen Gesetzen potenziert. Es läßt sich aber auch jedes andere Medikament testen. Die Medikamententestung ergibt eine gezielte Ganzheitstherapie, indem das neue Medikament auf die bereits vorgetesteten Medikamente geprüft werden muß, ob diese zusammenpassen. Durch die Ganzheitsdiagnostik und Ganzheitstherapie können die heute den Menschen belastenden Probleme, Herd- und Störfeldgeschehen, Allergie, Umweltbelastung, erfolgreich behandelt werden.

3. Therapeutische Lokalanästhesie

Eines der wichtigsten Krankheitszeichen des Menschen ist der *Schmerz*. Ihm kommt daher, wie Prim. Univ. Doz. Dr. Hans TILSCHER, Wien, ausführte, «als Zeichen, daß die Integrität des menschlichen Körpers gestört ist, eine große Bedeutung zu. Lediglich der Krebsschmerz und gewisse Formen von Neuralgien haben ihre Warnerfunktion verloren und stellen eine letzten Endes sinnlose Geißel für die Menschheit dar. In der ganzheitsmedizinischen Erfassung des Schmerzpatienten ist die Behandlung des Symptoms Schmerz eine Vorbedingung für weitere Aktivitäten, die auf die Analyse der oft multikausalen Schmerzursachen hinzielt, um diese dann im Sinne der Rehabilitation auszuschalten.

Der häufigste Schmerzdonator ist der gestörte *Bewegungsapparat*. Die dabei zu beobachtende Schmerz- und Beschwerdesymptomatik ist

das Ergebnis von statischen, dynamischen, traumatischen Noxen, aber auch Ausdruck von reflektorischen Phänomenen im Rahmen von visceralen Erkrankungen.

In der Behandlungsstrategie dieser Schmerzsyndrome hat sich die *Aktualitätsdiagnose*, also das Eruieren von Aktualität und der im Vordergrund stehenden Störsymptomatik als wichtigste Indikationsform der verschiedenen Therapiemaßnahmen erwiesen. So verlangt der Akutschmerz alle Maßnahmen zur Verhinderung oder Unterdrückung nozizeptiver Reize und deren neurophysiologischen Begleitphänomene. Dies bedeutet, daß die Ruhigstellung gleichermaßen mit der Behandlung mit Analgetika oder nichtsteroidalen Antirheumatika zur Unterdrückung der Schmerzstoffe eine klassische Kombination der Schmerztherapie darstellt. Nun hat sich aber darüber hinaus die lokale Applikation von *Lokalanästhetika* als eine weitere ökonomische und weitgehend nebenwirkungsfreie Methode erwiesen, bei Akutbeschwerden Schmerzen zu lindern.

Es hat sich dabei gezeigt, daß die Applikation eines Lokalanästhetikums im Sinne einer Lokalanästhesie bei akuten, aber, wie später noch zu berichten ist, bei chronischen Schmerzen die schmerzlindernde Wirkung bei weitem die Einwirkungsdauer des Medikaments überdauert. Der Wirkungsmechanismus dieses Phänomens ist darin zu suchen, daß das Lokalanästhetikum die Membransensibilisierung gegen sonst unterschwellige Reize, die bei Verschiebung des Ruhepotentials in Richtung Depolarisation auftreten, über eine Absicherung des Membranpotentials schützt.

Das Lokalanästhetikum wird dabei nicht nur an den Schmerzursprung, d. h. an die gestörte Struktur selbst herangebracht, sondern auch an die im Sinne der reflektorischen Schmerzverarbeitung funktionell veränderte Muskulatur und Gelenke, welche durch das Lokalanästhetikum in eine Eufunktion gebracht werden und somit vor allem der Selbstperpetuierung eines Schmerzsyndroms entgegenwirken. Da in vielen Fällen die therapeutische Lokalanästhesie sogar Heilungseffekte aufweist, haben Autoren auch von der *Heilanästhesie* gesprochen. Störungen des Stütz- und Bewegungsapparates sind vor allem durch die Therapieresistenz und Rezidivneigung gekennzeichnet. Die von der Schulmedizin vorgesehene medikamentöse Therapie scheidet in vielen chronischen Fällen durch die drohenden Nebenwirkungen

aus und kann erst wieder bei akut rezidivierenden Beschwerden ihre Berücksichtigung finden. Auch hier kann die therapeutische Lokalanästhesie im besonderen Ausmaß eingesetzt werden. Nach dem Applikationsort, nach den erfolgenden Techniken können dabei folgende Therapien zur Anwendung kommen.

a) Die Therapie über die Haut

Die sogenannte *Quaddeltherapie* ist indiziert bei Hyperalgesien, Dysästhesien, Unterhautzellverquellungen sowie bei Referenzzonen gestörter tiefliegender Strukturen. Die Theorien von ihrer Wirksamkeit reichen von der Anästhesierung eines hyperalgetischen Hautareals zur Entlastung des durch Schmerzreize überlasteten Hinterhornkomplexes bis zur Wirkung des Nadelstiches und der therapeutischen Wirkung der dabei ausgelösten Afferenzen über a-delta-Fasern, welche die über langsamleitende C-Fasern transportierten Schmerzreize im Hinterhorn unterdrückt (*Gate control theory* nach MELZACK and WALL).

b) Die Therapie über die Muskulatur

Schmerzhaft *verspannte Muskeln*, ihre Insertionen, Triggerpunkte, Maximalpunkte, Myogelosen als häufige Befunde bei Schmerzsyndromen des Bewegungsapparates bieten die ideale Indikation zur therapeutischen Lokalanästhesie.

c) Die Therapie über dieGelenke

Schmerzhafte Gelenke, besonders Instabilitäten und Hypermobilitäten mit ihren Schmerzreizen aus den überlasteten Kapsel- und Bandansätzen sind hier die Indikation zur therapeutischen Lokalanästhesie.

d) Die Therapiekombination über die Gelenke

Es gibt eine Fülle von Medikamenten, die mit einem Lokalanästhetikum gemischt, intraartikulär angewendet werden können (Knorpelschutzpräparate, Kortison, etc.).

e) Die Behandlung über größere nervöse Strukturen

Die Techniken an größeren *peripheren Nerven* (Carpaltunnelsyndrom, Nervus ischiadicus), an Nervenwurzeln, wie die Reischauerblockade oder die epidurale Applikation, werden als *therapeutische Blockade* bezeichnet. Dazu gehören natürlich auch die *Stellatumblockade*, die *Sympathikusblockade*, welche vor allem überschießende sympathische Schmerzreaktionen beeinflussen wollen.

f) Die Neuraltherapie

Aus Gründen der Terminologie kann der Ausdruck *Neuraltherapie* besonders für die lokale Applikation von Lokalanästhetika bei «Herden» verwendet werden. «Herde» oder «Störstellen» sind meist chronisch entzündete Areale, deren Solvatisierung und Eliminierung durch den menschlichen Körper nicht geglückt ist und die ein entzündliches Vorfeld nicht nur lokal, sondern im gesamten homolateralen Körperbereich aufgebaut haben. Durch die Veränderung des Reaktionsmusters besonders im Bindegewebe haben andere Erkrankungen in dieser Körperhälfte oft die Tendenz zur Chronizität. Wenn nun der sogenannte Herd mittels eines Lokalanästhetikums als Informationsgeber gleichermaßen abgeschaltet wird, kann es oft bei einer weitabgelegenen Erkrankung schlagartig zu einer Besserung der Krankheitszeichen kommen, was dann als *«Huneckephänomen»* bezeichnet wird. Die Neuraltherapie stellt somit gleichermaßen eine wichtige Therapie, aber auch eine Indikation für eine eventuelle operative Elimination des Herdes dar.

In den letzten 15 Jahren wurden an der Abteilung für konservative Orthopädie und Rehabilitation des Orthopädischen Spitals 87.316 Behandlungen mit 114.660 Einzeltechniken bei 2 nennenswerten reversiblen Komplikationen ausgeführt. Bei den routinemäßig ausgefüllten Entlassungsfragebögen der Patienten dieser Station führte die überwiegende Zahl der Patienten ihre Besserung oder Heilung auf die Anwendung der *Lokalanästhesie* zu therapeutischen Zwecken zurück.»

4. Reflex- und Regulationstherapie

Wie wichtig derartige Therapieformen sind, wird schon allein daraus ersichtlich, daß z. B. in der Bundesrepublik Deutschland, wo, wie

Dr. Michael K. H. ELIES, Bad Nauheim, ausführte, derzeit bei 3 Millionen Patienten mit chronischen Schmerzen leben. Bei 12 % dieser Patienten wird das Leiden als therapieresistent eingestuft. Nicht selten kommt es iatrogen zu einer Verschlimmerung der Schmerzsymptomatik. Es erscheinen daher alle Versuche gerechtfertigt, bestehendes Leiden zu lindern und Schlimmeres zu verhindern.

Von besonderer Bedeutung sind hierzu *Reflex-* und *Regulationstherapien*, da sie vor allem bei funktionellen Schmerzsyndromen wirksam sind und so die Manifestation von Organbefunden verhindern können. Sie sind jedoch auch adjuvant bei organischen Störungen einsetzbar.

5. Reflektorische Krankheiten

Reflektorische Krankheitszeichen sind, nach Doz. Prim. Dr. O. BERGMANNS, Gröbming / Österreich, «Projektionen von inneren Organen und Strukturen des Stütz- und Bewegungsapparates in Kutis, Subkutis und Muskulatur, deren Funktionszustand in Analogie zur Funktion des projizierenden Organs umgestellt wird. Diese Funktionsänderungen können elektrodiagnostisch, thermodiagnostisch, aber auch palpatorisch erfaßt werden. Die Lokalisation der Projektionszonen ist bekannt und kann in der Praxis als diagnostisches screening verwendet werden, wodurch Zeit und Kosten gespart werden können.

In der Klinik chronischer Krankheiten – jeder Genese – kommt den *Regel-* und *Reflexmechanismen*, die an der Genese der Projektionen beteiligt sind, auch pathogenetische Bedeutung zu. Andererseits werden die gleichen Schalt- und Leitsysteme bei Massage, Elektrotherapie, Neuraltherapie und Akupunktur ausgenützt.

Die Zunahme chronischer Krankheiten und Leidenszustände fordert die Auseinandersetzung mit diesen schon seit ca. 100 Jahren systematisierten Zusammenhängen und ihre diagnostische und therapeutische Nutzung, zumal ja bekannt ist, daß die Pharmatherapie in diesem Rahmen wenig Erfolge bringt.»

6. Herd- und Regulationsforschung

Der Verlauf einer Krankheit hängt, wie Dr. Felix E. PERGER, Wien,

betonte, nicht nur von der Spezifität und Intensität der *invasiven Noxen* ab, sondern ebensosehr vom *prämorbiden Zustand* der *Abwehrlage*.

«Dabei ist zu bedenken, daß die Gesamtabwehr nicht nur vom «Immunsystem» allein abhängt, sondern daß weitere Regelsysteme in ihren Funktionen Bedeutung haben. So spielen das «Hormon»- und das «Gefäßnervensystem» eine gewichtige Rolle, doch kommt dem «Grundsystem» nach PISCHINGER die größte Bedeutung zu. Hier beginnt jede Erkrankung und laufen die Abwehrleistungen an. Eine funktionierende Abwehr benötigt Energie, organische Substanzen sowie Enzyme zur Synthese von Immunglobulinen und diese Enzyme wiederum brauchen Mineralstoffe und Spurenelemente für die Aktivierung und Präzision ihrer Funktionen.

Störungen finden sich daher auch außerhalb der eigentlichen Immunfunktionen: stumme «chronische Entzündungen» (die sogenannten Herde), «Toxine» aus Darmdysbiosen oder aus Umweltverschmutzungen können in fast gleicher Weise die Energiefreisetzung verzögern oder sogar unterbinden, ebenso wirken «Mangelzustände» an «Mineralstoffen» und «Spurenelementen» hemmend auf die Regelfunktionen. So wird der Weg zu chronisch-rezidivierenden und chronisch-progredienten Erkrankungen durch verschiedene, das Grundsystem lähmende Einflüsse gestört, ohne daß schon die eigentlichen Immunsystemfunktionen nachweisbar verändert sind.»

Nach PISCHINGER stellt die *Zelle*, wie Prof. Dr. Hartmann HEINE, Witten / Herdecke, näher erläuterte, «eine Abstraktion dar, die nicht ohne ihr umgebendes Milieu, d. h. die *Grundsubstanz*, gesehen werden darf. Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, daß der Stoffwechselweg zwischen Kapillare und zu versorgender Zelle durch die Grundsubstanz führt. Dies gilt für alle Gewebe und Organe.

Die *Grundsubstanz* besteht aus einem Gerüst von Glycosaminoglykanen, Proteoglykanen und Strukturglykoproteinen (Kollagen, Elastin, Fibronectin). Die negativ geladenen Saccharidketten sind zur Wasserbindung und zum Ionenaustausch befähigt, sie sind damit die Garanten für *Isoionie, Isoosmie* und *Isotonie* in der Grundsubstanz. Der netz- und maschenartige Überbau der Grundsubstanz bildet ein Molekularsieb und stellt ein viscoseelastisches System dar, das bei Zug, Druck und Stoß energieverzehrend wirkt.

Auch in den Proteinen und Lipiden der Zellmembran wurzeln oberflächlich *Zucker* (Glykocalyx), die mit denen der Grundsubstanz verwoben sind. Die Zellmembran bildet daher keine Grenze zwischen Extra- und Intrazellulärraum, sondern einen speziellen Informationsfilter, Proteoglykane und Fibronectine der Grundsubstanz können anscheinend durch die Zellmembran reichen und Kontakt mit dem cytoplasmatischen Filamentsystem aufnehmen.

Synthetisiert wird die Grundsubstanz von *Fibrocyten* in Abhängigkeit vom Informationszufluß aus der Umgebung. Dieser wird von allen Bindegewebszelltypen, Stoffwechselprodukten, Hormonen sowie Neurosubstanzen aus terminalen vegetativen Axonen unterhalten. Da die Grundsubstanz immer einheitlich reagiert, stellt sie die morphologische Basis der Ganzheitsmedizin dar.»

7. Isopathie durch Mikroorganismen

Nach Dr. Wertmann KONRAD dominieren in der Gesamtheit der allergischen Erkrankungen die *enteralen* (Eingeweide betreffenden) *Intoleranzen*. «Sie treten klinisch nicht nur in der Form von Verdauungsbeschwerden auf, sondern sind auch Verursacher von vielgestaltigen und artenreichen Krankheiten des Atemtraktes, der Haut und des Gelenksapparates. Das läßt sich neben einer erweiterten Anamnese vor allem über die verschiedenen Immunglobuline, Histokompatibilitätsantigene bzw. Radioimmuntests belegen. Weiters wird das durch entsprechende Nosoden mittels Elektroakupunktur nach VOLL (EAV) nachgewiesen, ebenso läßt die Ähnlichkeit des Morbiditätsverlaufes zwischen dem *Kolitissyndrom* und der *Polyarthritis rheumatice juvenilis* den gleichen kausalen Ursprung vermuten. Der indirekte Beweis, nämlich die Heilung der Folgekrankheiten, gelingt am eindrucksvollsten, wenn sich die Funktion der einzelnen Verdauungsabschnitte durch Verordnung einer allergenfreien Kost und einer Beseitigung der Dysbiose wieder normalisiert.

Der Bakterienrasen des *Darmes* nimmt sowohl bei den genetisch fixierten Intoleranzen als auch bei den Überempfindlichkeiten als Folge eines pathologischen Milieus eine dominierende Rolle ein. Solche sekundären Dysbiosen treten vor allem bei Veränderungen des pH (Pankreas) auf und werden beobachtet bei:

a) einseitiger Kohlehydrat- bzw. Eiweißmast, Mangelernährung,
b) Schwermetallbelastung, die den Zink- und Selenhaushalt beeinträchtigt,
c) iatrogen: Chemotherapie, Antibiotika
d) Infestationen, Infektionen
e) Störfeldeinflüsse.

Von allgemeinem und sozialem Interesse sind die Gruppen a) bis c), da sie weitgehend von Patient und Arzt gesteuert werden können.

Vielfach wird die Ansicht vertreten, *pathogene Bakterien* müssen mit *Antibiotika* vernichtet werden. Vielmehr muß man sich überlegen, ob die pathogenen Bakterien nicht erst die Folge einer Dysbiose sind. Nur selten wird dabei die Grundkrankheit, aber sehr oft die Folgekrankheit behandelt. Kausales Therapieren bedeutet die Berücksichtigung, daß Bakterien sich ihren Lebensbedingungen anpassen und ihre Form und Eigenschaften gegenüber dem Wirtsorganismus verändern (ENDERLEIN). Nur so wird es erklärlich, daß die Mykose als eine Krankheit der Kranken angesehen werden darf und auch in diesem Sinne behandelt wird. Denn alleine die Bereinigung des Terrains, also ohne Antibiotika, aber über eine *allergenfreie Kost* und isopathisch wirkende Medikamente, wird jede Mykose zum Verschwinden bringen.»

8. Enzymtherapie

In diesem Zusammenhang verwies Prof. H. DENCK auf die aus der Erfahrungsheilkunde hervorgegangene, von Lazarro SPALLANZANI und Jean SENEBIER (um 1780) in die Medizin eingeführte Enzymtherapie. «Diese wird bei der Substitution von Enzymdefekten, bei der Schaffung von Stoffwechselalternativen und in Form der Hydrolasentherapie klinisch eingesetzt. Die von Max WOLF (Wien / New York) seit den 30er Jahren unseres Jahrhunderts entwickelten *Kombinationspräparate* aus hydrolytischen Enzymen tierischen und pflanzlichen Ursprungs sowie *Thymusfaktoren* (WOBE-MUGOS^{R}) oder dem Flavonoid Rutin (WOBENZYM^{R}) finden insbesondere beim Abbau von Belastungssituationen Verwendung. Aufgrund der Zusammensetzung und der Galenik sowie der geringen Immunogenität gereinigter hydrolytischer Biokatalysatoren sind die topisch, parenteral, peroral oder

rektal applizierten Enzymkombinationspräparate nahezu ohne jede Nebenwirkung und – anders als Einkomponentenpräparate – gut verträgliche Langzeittherapeutika. Die hydrolytischen Eigenschaften der Enzyme beschleunigen nicht nur den Abbau von Thrombozytenaggregationen, sondern auch die Lyse axzessiver Fibrinalablagerungen sowie die Fragmentierung der bei Inflammations-, Infektions- und malignen Wachstumsprozessen auftretenden pathogenen Immunkomplexe. Aufgrund dieser lytischen Eigenschaften sind Enzymkombinationsbehandlungen in der *Traumatologie* und *Rheumatologie*, bei verschiedenen venösen, arteriellen und lymphatischen *Gefäßerkrankungen*, bei *malignem Wachstum* und bei *Störungen der Immunabwehr* indiziert. Ihr Einsatz bei der Immunschwäche AIDS wird zur Zeit klinisch geprüft.»

9. Pulsierende Magnetfelder

Nach den Untersuchungen von Dr. Ulrich WARNKE, Saarbrücken, «läßt sich im Organismus folgende wirksame organische Verstärkerkaskade der applizierten Energie verfolgen. Die induzierte *elektromotorische Kraft* setzt über das gekoppelte elektrische Feld Ladungen in Bewegungen. Die größten Amplituden sind innerhalb der Blutbahnen und innerhalb der extrazellulären Körperflüssigkeit zu finden. Dieser Konvektionsstrom erzeugt Polarisation der Grenzflächen (u. a. Blutbahnwände). An relativ dünnen Grenzflächen entsteht ein sehr hohes elektrisches Wechselfeld mit Folgen für die Organstrukturierung und die Physiologie:

a) *mechanische Fibrationen* durch polaritätsunabhängige Elektrostriktion und durch polaritätsunabhängige Ausrichtung influenzierter Dipole. Daraus resultiert die Ansteuerung diverser Barorezeptoren (Summationseffekt), wobei über die *Medulla oblongata* eine Regelung des Kreislaufs in Richtung Reduzierung des Sympathikus bewirkt wird.

b) *Kernspinresonanzen* durch Oberwellen und gepulste Magnetfelder in Abhängigkeit vom lokalen magnetischen Gleichfeld (Erdfeld) mit Anomalien im dielektrischen Materieverhalten und Konsequenzen für den Mineralhaushalt der Zelle (insbesondere Ca^{++}).

Beide Mechanismen können theoretisch die bisher gefundenen Magnetfeldwirkungen erklären.»

(Fortsetzung folgt)

Prof. DDr. P. Andreas Resch, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

REDE UND ANTWORT

MATHIAS REBITSCH

LEBENSFILM

Prof. Mathias Rebitsch, geb. 1911 in Brixlegg, Tirol, Bergsteiger und Pionier der hochandinistischen Archäologie, berichtet in: Rudi MAYR: «Stille Abenteuer zwischen Anden und Himalaya», Innsbruck: Steiger Verlag 1985, S.26 – 32, über seine außergewöhnlichen Erlebnisse, ausgelöst durch einen Sturz in der Goldkappel-Südwand.

«Durch Mauerhaken und Doppelseil vom Gefährten gesichert, klebe ich am großen Wulst der Goldkappel-Südwand. Die rechte Hand greift höher, bekommt eine scharfkantige Leiste zu fassen. Vorsichtig ziehe ich mich an ihr hoch. Da höre ich ein feines Knistern, spüre ein Nachgeben des Griffes. Er bricht? Wie ein elektrischer Schlag durchzuckt es mich – Absturz, das Ende... nicht stürzen! Blitzschnell tappe ich nach einer winzigen Schuppe über mir – sie splittert ab. Die nächste, die dritte – alle brechen...

Meine Füße stützen sich noch auf die Tritte unter dem Knick des Überhanges, doch die Hände greifen schon keinen Fels mehr. Der Oberkörper wird von einer Riesenfaust hintenüber, nach abwärts gerissen. Ich darf mich nicht überschlagen, nur nicht rücklings, nicht kopfunter fallen! Ich muß vom Fels wegspringen! Alles in mir sträubt sich gegen diese wahnwitzige Vorstellung, schreit danach, die Tuchfühlung mit dem Fels nicht zu verlieren, um mich an ihm noch halten, noch retten zu können. Doch der Verstand ist stärker und zwingt mir das Handeln auf. Ich schnelle mich mit den Beinen weg von der Wand, in die Luft, in den gnadenlosen, furchtbaren Abgrund hinaus...

Die rasende, grauenhafte Höllenfahrt beginnt. Noch erfasse ich es voll, das Entsetzliche, nehme die Vorgänge um mich noch bewußt auf: Ein kurzer Bremsruck. Ich registriere – der erste Haken ist gegangen. Der zweite. Ich schlage am Fels an, schleife an ihm herab, will mich

noch wehren, mich in ihm verkrallen. Aber weiter, unaufhaltsam, schleudert mich eine Urgewalt in die Tiefe. Verloren. Aus...

Und nun fühle ich keine Angst mehr; die Todesfurcht ist von mir gewichen, jede Gefühlsregung und Sinneswahrnehmung ausgelöscht. Nur mehr Leere, völlige Ergebenheit in mir und Nacht um mich. Ich «stürze» auch nicht mehr, ich schwebe bloß sanft auf einer Wolke durch den Raum, befreit von Erdgebundensein, erlöst. Nirwana... ?

Habe ich das dunkle Tor zum Totenreich schon durchschritten? In die Finsternis um mich kommt plötzlich Helligkeit und Bewegung. Aus dem Ineinanderwogen von Licht und Schatten lösen sich Linien heraus, erst schemenhaft verschwommen, nehmen sie erkennbare Formen an. Naturalistisch-menschliche Gestalten und Gesichter, eine altvertraute Umgebung. Wie auf einem inneren Bildschirm flimmert ein Stummfilm, in Schwarzweiß. Ich sehe mich darin – als Zuschauer ihm gegenüber – wie ich, kaum an die drei Jahre alt, zum Krämer nebenan tipple. In der kleinen Hand den Kreuzer fest umschlossen, den mir meine Mutter gegeben hat, damit ich mir ein paar Zuckerln kaufe.

Szenenwechsel: Als Kleinkind gerate ich mit dem rechten Bein unter eine umfallende Bretterlage. Der greise Großvater, an einem Stock humpelnd, müht sich ab, die Bretter hochzuheben. Mutter kühlt und streichelt meinen zerquetschten Fuß. Zwei Ereignisse, an die ich mich sonst nie mehr erinnert hätte. Weitere Bilder aus meiner frühesten Kindheit flimmern auf; rasch wechselnd, bruchstückhaft, kaleidoskopartig durcheinandergewirbelt. Das Zelluloidband ist gerissen. Lichterschlangen fahren wie Blitze durch einen leeren, schwarzen Hintergrund; Feuerkreise, sprühende Funken, flackernde Irrlichter (Mein Kopf schlägt an die Wand an?).

Der Streifen läuft wieder. Seine Projektionen stammen nicht mehr aus der Zeit meines jetzigen Lebens. Und ich sehe mich auch nicht mehr auf der «Leinwand» als bloß inaktiven Zuschauer. Ich bin aus dem Film herausgetreten, agiere jetzt selber, körperlich, lebend, auf der raumhaft gewordenen «Bühne»; stehe als gewappneter Knappe in einen hohen Rittersaal; Edelleute in Prunkgewändern, aufgeputzte Burgfrauen, Pagen. Humpen kreisen, buntes Treiben.

Vorbei, wie abgehackt. Neue turbulente Einstellungen aus solch ferner Zeit zucken auf. Dann schält sich ein ruhigbleibendes Motiv heraus: Ich schreite hinter einem Holzpflug her über Ackerland in breiter

Ebene. Wolkenschiffe segeln darüber hin. Abrupte Überblendung in ein Schlachtgetümmel: Wilde, fremde, langzottelige Reiter stürmen an, Spieße fliegen, Todesnot!

Alles lautlos, gespenstisch.

Plötzlich ein Ruf aus weiter Ferne: «Hias!» und wieder: «Hias, Hias!» – Ein innerer Anruf? Der eines Kampfgefährten? Auf einmal gibt es keinen Reiterkampf und keine Todesnot mehr.

Nur Ruhe um mich und dem übersonnten Fels vor meinen Augen, sie haben sich geöffnet. Der Film ist aus, die Klappe hat sich geschlossen. Das aufgestoßene Fenster hinab zu den Tiefen der Vergangenheit ist wieder dicht verrammelt. Und nochmals der angsterfüllte Schrei: «Hias, Hias! Bist du verletzt? Wie geht's dir?» Der Ruf kommt aus dieser Welt, von oben, vom sichernden Freund.

Wie es mit geht? Ich finde mich in einer sonderbaren Situation wieder. Hänge wie ein zusammengeschnürter Mehlsack an zwei Seilen über dem Abgrund und schaukle hin und her und ringe nach Atem. Da erst begreife ich es, ich habe einen 30 Meter Sturz überstanden, bin von einer langen «Reise» rückwärts durch mein Leben – auch durch ein vorangegangenes? – zurückgekehrt, bin wieder in meinen Körper geschlüpft...

Wenn ich manchmal an diese dramatische Erstersteigung denke – bei der der Sensenmann noch zweimal nach mir griff – dann beschäftigt mich vor allem der merkwürdige «Film», welcher während des Sturzes auf einem «inneren Bildschirm» vor mir abrollte. Daß er tatsächliche Begebenheiten aus meiner frühesten Kindheit – als ich zu begreifen begann – wiedererstehen ließ, ist noch verständlich. Doch die nachfolgende Wiedergabe von Ereignissen, die sich schon vor Jahrhunderten im Leben von Vorfahren zugetragen haben mußten – waren sie bloß zufällige, beziehungslose Phantasieprodukte, wie Traumgebilde? Oder genetisch weitergetragene Erinnerungen? Es ist zumindest möglich, sogar wahrscheinlich, daß meine Urahnen derartiges erlebten! Spiegelten sie vielleicht deren Erlebnisse wider?

Nachhaltige Eindrücke, die über viele Generationen hinweg in tiefsten Schichten der Psyche gespeichert und als unbewußtes Erbgut in der Geschlechterfolge weitergegeben wurden? Brach unter der ungeheuren seelischen Belastung währand des Sturzes ein Sperriegel, und wurden solche Aufspeicherungen durch Steigrohre des Unterschwelli-

gen wiader ins Bewußtsein heraufgeschleudert? – Buddhas Lehre von den Wiedergeburten? Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich die Gelehrten nur ungern überzeugen lassen – zu denen sie sich aber doch bekennen werden müssen... »

MICHAEL SCHRÖTER

NAHTODFORSCHUNG

Die Nahtodforschung beschäftigt sich mit einem in den letzten Jahren aufgrund moderner Reanimationsmaßnahmen immer häufiger berichteten (weil überlebbaren) Erlebnisfolge aus der Zeit während des klinischen Todes, die bei Menschen aller Altersgruppen, Kulturen und Religionen die gleichen Stufen (bei leicht variierender kultur- und religionsabhängiger Ausgestaltung / Deutung) enthält: Stimmungsaufschwung (Empfindung großer Freude und wunderbaren Friedens), Austritt des Bewußtseins / der Seele aus dem Körper, den man – wie auch die Umgebung und die Anwesenden – ganz real wahrnimmt (ohne jedoch mit diesen, wie gewohnt, Kontakt aufnehmen zu können – wobei man aber durch sie hindurchgehen kann) Äußerst gesteigerte Wahrnehmung, Reise durch einen dunklen Tunnel / eine dunkle Leere und Eintritt in eine andere Landschaft / Welt übernatürlicher Schönheit, Begegnung mit schon verstorbenen Bekannten, (durch ein absolute Liebe ausstrahlendes [Licht-]Wesen initiierter) filmischer Ablauf des gesamten eigenen Lebens, der den NDE-(near-death-experience) Erlebenden alle Gefühle, Gedanken und Taten mitsamt ihren Konsequenzen) aller Beteiligten nacherleben und völlig klar werden läßt und dabei zu einer moralischen Läuterung führt (wobei es sich um eine universelle Moral der Liebe – die alles an der Liebe mißt – handelt, schließlich Erreichen einer landschaftlichen oder in Kommunikation mit dem [Licht-]Wesen mitgeteilten) 'Schwelle', an der man ins Leben zurückkehren muß bzw. die Entscheidung über eine Fortsetzung dieser Erfahrung oder Rückkehr ins Leben selbst fällt, dann Wiedereintritt in den Körper und die gewohnte Realität mit allen ihren jetzt um so stärker empfundenen Begrenzungen und Schmerzen.

Weltweit sind inzwischen über 100 000 solcher NDE's beschrieben worden. Nach vorliegenden Untersuchungen haben ca. 35 – 60 % aller Menschen, die schon einmal 'klinisch tot' waren, solche Erlebnisse; wie bei den Träumen ist auch in diesem Bereich Erinnerung nicht immer möglich, so daß von noch höheren als den genannten Prozentsätzen ausgegangen werden kann, wofür auch die Tatsache spricht, daß man in Hypnose solche vorher nicht erinnerten NDEs ans Licht holen kann. Die noch fehlende soziale Akzeptanz solcher Erlebnisse (die Erlebenden haben Angst, für verrückt gehalten zu werden) trägt außerdem ihren Teil zur Unterdrückung (und damit Unterschätzung der Häufigkeit) von NDEs bei.

Nicht nur diese Häufigkeit schließt eine psychiatrische Wegerklärung (als Halluzination) aus; Halluzinationen sind immer außerordentlich vielfältig und individuell unterschiedlich (idiosynkratisch) und zeigen kein solches (NDE-Muster; weiterhin gibt es Fälle, in denen mehrere Personen (der / die Sterbende und die Anwesenden) gemeinsam die Erscheinung Verstorbener erlebten (was bei Halluzinationen nie der Fall ist); selbst (drogen-)erfahrene Psychiater / Psychotherapeuten unterscheiden ganz entschieden ihre eigenen NDEs von (drogen- oder anders bedingten) psychopathologischen Phänomenen (wie z. B. den Halluzinationen). Schließlich – und das ist eines der wichtigsten Argumente gegen die psychiatrische, nur die Phänomene beschreibende und damit oberflächliche Wegerklärung – kommt es nach einem (in ausreichender Vollständigkeit erlebten) typischen NDE zu einer solch beeindruckendan Persönlichkeitsveränderung in Richtung seelischer Gesundheit – es kommt auch zu plötzlichen Besserungen / Heilungen von z. B. Neurosen, Depressionen und suizidalen Tendenzen – , daß ein NDE ohne weiteres als das wirksamste psychotherapeutische Agens überhaupt bezeichnet werden kann. Ähnlich positive Wirkungen von Halluzinationen gibt es nicht – im Gegenteil, sehr häufig kommt es zur Desintegration der Persönlichkeit.

Weiterhin sind die während der NDEs (erweiterte Wahrnehmung!) gemachten Beobachtungen (z. B. der eigenen Operation bzw. das mitgebrachte Wissen nicht nur verifizierbar (nach wissenschaftlichen Kriterien nachprüfbar richtig) und nicht anders zu erklären als durch das Verlassen des Körpers – es kommt sogar zu einer ebenfalls nicht an-

ders erklärbaren Steigerung der Realitätswahrnehmung: So konnten z. B. seit 10 Jahren Blinde während ihres NDEs alle Farben und Gegenstände ihrer Umgebung erkennen und anschließend beschreiben.

Wenn, dann sind die erscheinenden Personen *nur* Verstorbene (von deren Tod die NDE-Erlebenden (z. B. Kinder nach einem Autounfall) häufig gar nicht wußten); wenn, dann erscheinen auch nicht die gewünschten Personen (z. B. die Eltern der verunfallten Kinder), sondern eben nur schon Verstorbene. Nicht nur das spricht gegen eine Wegerklärung der NDEs als Wunscherfüllung; die NDE-Erlebenden geben hinterher auch häufig zu, daß das Erleben nicht ihren Erwartungen entsprach. Schließlich treten NDEs genauso häufig bei Menschen auf, die mit Sicherheit erwarten, gesund zu werden, wie bei solchen, die sich ihres bevorstehenden Todes gewiß sind. Vorerwartung scheidet ebenfalls als Erklärung aus, da auch völlige 'Materialisten' derartige NDEs erleben (und die beeindruckendsten Persönlichkeitsveränderungen durchmachen); ein Vorwissen kann auch nicht als Erklärung dienen, da NDEs bei Nichtinformierten (z. B. Kindern) genauso häufig auftreten wie bei solchen Menschen, die schon davon gehört haben.

Auch die Wegerklärung als Traum ist empirisch nicht haltbar: Nicht nur unterscheiden die NDE-Erlebenden auch hier eindeutig zwischen diesen beiden Erlebnisqualitäten; auch sind Träume immer idiosynkratisch (individuell unterschiedlich) und folgen keinem gemeinsamen Muster, wie wir es bei den NDEs kennen.

Alle im Zustand des klinischen Todes im Gehirn beobachtbaren Vorgänge (z. B. Endorphinausschüttung, O_2-Mangel, CO_2-Überschuß u. a.) mögen parallel laufen und sogar Induktoren / Katalysatoren sein – sie sind jedoch nur für den 'Materialisten', der auch die Existenz einer Psyche (eines Bewußtseins) und deren Beeinflußbarkeit, unabhängig von ihrem materiellen Mittler / Korrelat, bestreitet, das Ende der Welt(erklärung). Nicht nur, daß er damit im Gegensatz zur Anschauung der Mehrzahl der Völker der gesamten Menschheitsgeschichte steht, für die die Welt(erklärung) erst hier begann; psychologische Realitäten (wie z. B. Ängste) sind die eigentlichen Triebkräfte der Menschen und ihrer Handlungen, die wir auf der materiellen Ebene in ihren Auswirkungen beobachten können; allein schon die Folgen oder besser Früchte eines solchen Weltbildes, nämlich die zunehmende Zerstörung der Natur / der Erde, ganz zu schweigen von den Aus-

wirkungen dieses Weltbildes auf das seelische Befinden der Menschen in den (gemessen an der gesamten Menschheitsgeschichte) wenigen Jahren, in denen es vorherrscht, sprechen eine deutliche Sprache: In der Wissenschaft würde eine Theorie / Methode mit solchen Auswirkungen (im Experiment) in kürzester Zeit als falsch verworfen.

Damit (auf weitere 'Differentialdiagnosen' oder 'Wegerklärungen' der NDEs gehen wir wegen ihrer geringen Bedeutung – sie sind noch offensichtlicher als die obengenannten Erklärungen falsch – nicht näher ein) ist zur Bedeutung der NDEs folgendes zu sagan: Sie bestätigen den Glauben nahezu aller Völker der Menschheitsgeschichte an die Existenz des Bewußtseins / der Seele, unabhängig vom Körper und das Weiterleben der Seele nach dem Tod; und sie zeigen, daß die Liebe zu 'Gott' (die Existenz religiöser, nichtmenschlicher Wesenheiten wird erlebt), zu allen Menschen (sich selbst eingeschlossen) und zu allem Existierenden Endziel und Sinn des Lebens ist.

Michael Schröter, Greifstr. 5, D-6900 Heidelberg

MISSIONARE FÜR EXTRATERRESTRISCHE

Die *Evening News*, London, veröffentlichte am 21. Juli 1987 unter dem Titel «Be prepared to meet thine aliens!» folgende Nachricht:

»Nun, da man im Vatikan die Möglichkeit außerirdischen Lebens zur Kenntnis genommen hat, geht man daran, Missionare auszubilden, die in der Lage sind, im Weltraum zu arbeiten und sich dort gegebenenfalls mit Außerirdischen auseinanderzusetzen.

Zu dieser seltsamen historischen Entscheidung kam es, nachdem die Theologen im Vatikan beschlossen hatten, daß die Ausbildung von Weltraummissionaren für die zukünftige Entwicklung das Gebot der Stunde sei.

In Beobachtungen von Wissenschaftlern aus dem Jesuitenorden, die diese vom Observatorium in Frascati aus machten, ist die Rede von sich bewegenden Lichtpunkten und anderen unidentifzierten Himmelserscheinungen.

Im September wird es an der Päpstlichen Lateranuniversität erstmals eine Spezialabteilung für UFO-Forschung geben.

Laut Pater Pierre Thorel werden Spezialkurse im Hinblick auf zukünftige Missionen im Weltraum und erste Kontakte mit Extraterrestrischen von Prof. Resch aus Österreich gehalten, der den neuen Lehrstuhl an der Accademia Alfonsiana innehat.

Pater Thorel meinte: «Ich bin über das Interesse an Missionierungen im Weltraum bzw. die Christianisierung Außerirdischer zwar überrascht, da ihre Existenz nicht direkt nachgewiesen ist. Ein Hauptanliegen der Kirche muß jedoch sein, mit der Zeit Schritt zu halten, und das heißt, daß wir weder die Erforschung des Weltraums noch die Möglichkeit vorhandenen Lebens auf anderen Planeten außer acht lassen dürfen.»

Die Nachricht hat breite Resonanz gefunden und Prof. A. RESCH erhielt sowohl von Journalisten aus dem Vatikan als auch aus anderen Staaten Europas und Amerikas eine Reihe von Anrufen, wobei vor allem das Sekretariat der Accademia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität Rom, am meisten zu tun hatte. Während die einen diese Neuigkeit als äußerst erheiternd empfanden, machten andere Prof. RESCH ernste Vorwürfe. Von offizieller Seite des Vatikans kamen keine Stellungnahmen.

Tatsache ist, daß Prof. RESCH keinerlei diesbezügliche Presseinformation ausgab, wohl aber bei seiner Vorlesung über Paranormologie an der *Accademia Alfonsiana* auch das Thema Ufologie und die Frage außerirdischer Lebewesen erörtert. Zu diesem Zweck unterhält Resch enge Kontakte mit *Mutual UFO Network – Central European Section (Mufon CES)*, Dipl. Phys. I. Brand, Gerhart-Hauptmann-Str. 5, D-8152 Feldkirchen-Westerham, sowie anderen Gruppierungen und veröffentlichte die Schrift: Adolf *Schneider*: Physiologische und psychosomatische Wirkungen der Strahlen Unbekannter Himmelserscheinungen, Innsbruck: Resch 1982.

Von einer eigentlichen Ausbildung von Missionaren kann natürlich keine Rede sein, solange die Existenz von Außerirdischen nicht erwiesen ist. Die geplanten Weltraumfahrten und die Aufenthalte dort («Weltraumtourismus») könnten auch für die Seelsorge neue Anforderungen stellen. Es gehört jedenfalls zur Aufgabe der Paranormologie, alle Fragen aufzugreifen, mit denen sich Menschen befassen und die in den Bereich des Unerklärlichen und Paranormalen fallen.

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Wünschelruten

Auf die Frage von Dr. Heinz BISCHOFF, Arzt für Allgemeinmedizin in Mainz, ob dem uralten Glauben, *Wünschelrutenspezialisten* seien in der Lage, Patienten mit *Schlafstörungen* und *rheumatischen Erkrankungen* einer Besserung zuzuführen (z. B. durch Umstellung der Betten aufgrund einer unter dem Haus befindlichen und angeblich krankheitsauslösenden «Wasserader»), meint Prof. Dr. Hans-Dieter BETZ, Sektion Physik der Universität München:

«Die Hypothese, durch unterirdische Wasseradern erzeugte «Erdstrahlen» würden zum Ausbruch schwerer und chronischer Erkrankungen beitragen, verursacht in breiten Bevölkerungskreisen immer wieder kontroverse Diskussion und Verwirrung. Eine eindeutige Aufklärung dieses inzwischen überfälligen Problems wäre aus allerlei einsichtigen Gründen wünschenswert, konnte aber bisher hauptsächlich wegen der Berührungsängste der etablierten Wissenschaften gegenüber interdisziplinären Grenzfragen nicht erfolgen. Es kann daher niemand beanspruchen, für dieses Problem im üblichen Sinne wirklich kompetent zu sein. Empfehlungen können also nur vorläufig aufgrund der Analyse vorliegender Berichte und vereinzelter experimenteller Ergebnisse ausgesprochen werden.»

Es gäbe tatsächlich, so BETZ, Hinweise dafür, daß Rutengänger Wasserführungen orten könnten, wobei es sich hier um eine Hypersensibilität gegenüber äußeren, natürlichen physikalischen Feldern handeln könnte. Auch sei nicht grundsätzlich auszuschließen, daß solche Ortsbereiche bei Daueraufenthalt für Organismen als *«Reizzone»* in *therapeutischem oder pathogenem Sinn* wirken könnten. Dies werde immer wieder durch den einen oder anderen Bericht genährt, sei aber noch nicht wissenschaftlich belegt.

Selbst bei Annahme räumlich begrenzter pathogener Zonen, führt BETZ weiter aus, stellt sich die Frage, über welche spezifischen Fähigkeiten und Erfahrungen Rutengänger verfügen müßten, um solche Zonen sicher aufzufinden. Beobachtungen zeigen, daß die Angaben von

Rutengängern in einem bestimmten Fall stark voneinander abweichen können. Daher sei vor einer Überschätzung der Wirkung von *Erdstrahlen* zu warnen und für die Annahme, notwendig erachtete medizinische Behandlungen seien durch angebliche Abschirmung von Erdstrahlen zu ersetzen, bestehe derzeit *keine reale Basis*. Andererseits werde es aber immer dringlicher, die Wirkungen schwacher Felder auf Organismen mit den modernsten zur Verfügung stehenden Mieteln wissenschaftlich anzugehen und einer Klärung näherzubringen. - In: Ärztliche Praxis, Nr. 19, 8. März 1986, S. 561 / 562

Pathogene Erdstrahlen?

Zur Frage von Dr. Helmut PISTOR, Oberaula, ob sich *Erdstrahlen* auf den menschlichen *Organismus pathogen auswirkten*, meint Prof. Dr. Ing. Herbert L. KÖNIG, Extraordinarius am Lehrstuhl für Technische Elektrophysik der Technischen Universität München:

«Diese Frage ist nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft nicht zu beantworten. Es gibt bislang keine wissenschaftlich fundierten Ansätze hinsichtlich irgendwelcher Erkenntnisse, daß man es bei den «Erdstrahlen» mit irgendeiner konkreten und physikalisch bekannten Strahlungsform zu tun hat.»

Gerade die in jüngster Zeit durchgeführten Experimente führten bis jetzt zu der Erkenntnis, daß die von einschlägigen Kreisen wiederholt aufgestellten Behauptungen über die Fähigkeit von Rutengängern und die Gefährlichkeit von Erdstrahlen im allgemeinen als maßlos übertrieben anzusehen seien und jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrten. Unabhängig davon ließen jedoch einige Forschungsergebnisse unter bestimmten Voraussetzungen und mit gewissen Einschränkungen erkennen, daß es sich beim Wünschelrutenausschlag um ein echtes Phänomen handeln könne. Dies hätten sowohl großangelegte Experimente mit über 200 Rutengängern entlang natürlicher Teststrecken als auch Einzelexperimente an künstlich erzeugten Wasserführungen ergeben. Der *Wünschelrutenausschlag* selbst scheine dabei mit der Existenz *elektromagnetischer Strahlung* zusammenzuhängen. Inwieweit es mit Hilfe dieser Strahlungsart möglich ist, als *«Erdstrahlen»* bezeichnete geologisch-physikalische und biologische Phänomene

und deren möglicherweise pathogenen Einfluß hinreichend zu erklären, bleibt vorläufig noch offen. - In: Ärztliche Praxis, Nr. 19, 8. März 1986, S. 562

INSTITUT FÜR GRENZGEBIETE DER PSYCHOLOGIE UND PSYCHOHYGIENE

Aus dem Rundbrief vom Januar 1988

Der Hauptakzent der Forschungstätigkeit des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene auf der Eichhalde 12 lag auch in den letzten beiden Jahren auf der Felduntersuchung «spontaner Phänomene».

«Zwischen März 1986 und Oktober 1987 wurden uns 34 außergewöhnliche Phänomene gemeldet, die deutliche Anzeichen von Spukgeschehen zeigten. Neun dieser Meldungen konnten von Mitarbeitern des Instituts eingehender untersucht werden.

In zehn der «Spukfälle» ist an den außergewöhnlichen Erlebnissen in nicht unerheblichem Maß eine seelische Erkrankung eines Betroffenen beteiligt. Auch spielen «okkulte Praktiken» bei den Spukberichten eine zunehmend wichtigere Rolle: in vier Fällen sind die Spukereignisse nach «spiritistischen Sitzungen» aufgetreten; in drei Fällen wurden «okkulte Praktiken» von den Betroffenen zur «Klärung» der außergewöhnlichen Erlebnisse eingesetzt. Das gab uns die Möglichkeit, mit Hilfe von direkter Beobachtung, Befragung und Tests den «Umgang mit dem Okkulten» an Ort und Stelle zu untersuchen.

Besonders interessant ist der Fall eines sechzehnjährigen Mädchens, das innerhalb von vier Wochen 32 Kratz- und Schnittwunden an ihrem Körper entdeckte, ohne sich deren Herkunft erklären zu können. Außerdem wollen sie und drei weitere Zeugen eine Reihe von Mimikrygeräuschen gehört und eine Penetration entdeckt haben.

Erwähnenswert ist auch ein vermutlich «ortsgebundener» Spuk, der aus einer Großstadt in Westdeutschland berichtet wird: eine junge Familie mit zwei Kindern scheint, seit sie in einem großen, 60 Jahre alten Haus wohnt, von massiven Phänomenen heimgesucht zu werden (Mi-

mikrygeräusche, kalter Hauch). Ähnliches ist seit 15 Jahren auch von mehreren Zeugen beobachtet worden. Beide Fälle werden zur Zeit noch untersucht.

Wie wir aus vielen Gesprächen, Anrufen und Briefen wissen, suchen gegenwärtig immer mehr – vor allem junge – Menschen durch «Jenseitskontakte» Rat und Hilfe bei Geistern und Verstorbenen, wenn sie etwas über die Zukunft wissen wollen oder sich in schwierigen Lebenslagen befinden. die große Anzahl der Anfragen, die uns zum Thema «spiritistische Praktiken» von Betroffenen, aber auch von der Presse, dem Rundfunk und Fernsehen erreichen, zeugen von einer erneuten «okkulten Welle». Vor allem scheint die Anzahl der Erkrankungen aus dem Bereich der psychischen Störungen als Folge des kritiklosen Umgangs mit den psychischen Automatismen erheblich zugenommen zu haben.

Leider stehen uns nach wie vor nicht in ausreichendem Maß finanzielle Mittel und Mitarbeiter zur Verfügung, um dieser epidemischen Zunahme des «Umgangs mit dem Okkulten» wissenschaftlich und psychohygienisch gerecht werden zu können. Wir sehen eine äußerst wichtige Aufgabe darin, über die okkulten Praktiken aufzuklären und vor den Gefahren eines leichtfertigen Umgangs damit zu warnen.

Im Rahmen der Forschung haben Frau Dipl.-Psych. Monika *Huesmann* und Frau Dipl.-Psych. Friederike *Schriever* die Analyse der über 60 in den vergangenen 40 Jahren vom Institut ausführlich untersuchten Spukfälle beendet. Ereignisse und betroffene Personen (hauptsächlich die Spukagenten) wurden zunächst mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens eingestuft und diese Ergebnisse dann statistisch ausgewertet. Es zeigte sich, daß die Fälle der Eichhalde – von ihrem Erscheinungsbild her gesehen – mit denen von dem amerikanischen Forscher W. G. Roll untersuchten Fällen nahezu übereinstimmen. Unsere Fälle können daher in einem gewissen Sinne als «typisch» bezeichnet werden. Nur die Dauer des Spukgeschehens unterscheidet sich von anderen zusammenfassenden Untersuchungen: Das Freiburger Institut hat Fälle «personengebundenen Spuks» von deutlich längerer Dauer (bis zu 13 Jahren) gesammelt und untersucht.

Frau *Schriever* hat ihre – von Prof. *Lockowand* (Bielefeld) betreute – Diplomarbeit über die präkognitiven Träume der Frau Christine Mylius (gestorben 1982) abgeschlossen. Von den über 3000 Träumen der

Frau Mylius können ca. 5 % unter Anlegung strengster wissenschaftlicher Kriterien als so gut dokumentiert gelten, daß Präkognition als gesichert angenommen werden kann. Mit dieser Arbeit ist von Frau Schriever ein methodisch und inhaltlich wichtiger Beitrag zur ASW-Forschung geleistet worden.

In Würdigung ihres unermüdlichen Einsatzes für das Institut feierten wir im September 1987 das 40-jährige Dienstjubiläum von Frau Lotte *Böhringer*.

Unter der bewährten Redaktion von Herrn Dipl.-Psych. Eberhard Bauer erschien im 29. Jahrgang der «Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie» ein schönes Sonderheft zu meinem 80. Geburtstag.

Die mittlerweile ca. 20 000 Bände umfassende Bibliothek wird weiterhin wissenschaftlich von Eberhard *Bauer* und bibliothekarisch von Frau Dipl.-Bibl. Michaela *Brunner* betreut.

Herr cand. phil. Rolf *Streichardt* und Herr cand. phil. Alexander *Ernst* wurden als neue Mitarbeiter gewonnen. Herr Streichardt arbeitet an dem Problem der psychodiagnostischen Feldforschung bei Spukuntersuchungen, Herr Ernst analysiert den «okkulten Markt», wie er sich in Anzeigen einschlägiger, populär-parapsychologischer Zeitschriften zeigt. Beide erledigen die Beratungstätigkeit und die umfangreiche Korrespondenz des Instituts, die zum Teil von Frau stud. psych. Barbara *Beichert* geschrieben wird. Mit der Archivierung des umfangreichen Film-, Ton- und Bildmaterials des Instituts sind zur Zeit Frau cand. phil. Friederike von *Tiedemann*, Herr Dipl.-Psych. Winfried *Egeler* und Herr cand. phil. Volker *Schuhmacher* beschäftigt.»

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, Eichhalde 12, D-7800 Freiburg i. Br., Tel. (0761) 5 50 35

AUS ALLER WELT

Natura 88

Der 9. Internationale Naturheilkundekongreß *Natura* findet vom 10. – 13. 3. 1988 im Europäischen Welthandels- und Kongreßzentrum Basel (ewtcc der Schweizer Mustermesse) statt. Er befaßt sich mit den Möglichkeiten präventiver, diagnostischer und therapeutischer Methoden aus medizinisch-naturwissenschaftlicher und naturheilkundlicher Sicht sowie mit Diabetes und Adipositas (Übergewicht). - Kongreßkarten: Fr. 260.–; in der Kongreßkarte ist der Eintritt in die Natura 88 Ausstellung und in die Schweizer Mustermesse inbegriffen.

Info: Natura 88, Schweizer Mustermesse Basel, Postfach, CH-4021 Basel, Tel. 061 / 26 20 20

Hypnose, Autogenes Training, Biofeedback

Vom 18. – 20. März 1988 findet in Zürich im Hotel *Nova Park* der *Internationale Kongreß für Hypnose, Autogenes Training, Biofeedback* statt. Organisiert wird der Kongreß von: GBF / Gesellschaft für Bio, VFEH / Vereinigung zur Förderung Ethischer Hypnose, IGATH / Internationale Gesellschaft für Autogenes Training und Hypnosetherapie. Der Kongreß offeriert über 60 verschiedene Vorträge und Workshops und will zeigen, wie die einzelnen Methoden beitragen zur Entspannung in: Medizin, Zahnmedizin, Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik, Schule und Erwachsenenbildung, Kunst, Sport, Beruf, Management, Vorbeugung gegen Krankheit, Psychoprophylaxe und Hilfe zur Selbsthilfe. - Kongreßkarten: DM 350.–, Studenten DM 220.–. Anmeldeschluß: 29. Februar.

Info: IATH, Postfach 1053, CH-9001 St. Gallen;
Tel. 071 / 234949

Geist und Natur

Vom 21. – 27. Mai 1988 findet im *Hannover Congress-Centrum* der Internationale Kongreß *«Geist und Natur. Welt und Wirklichkeit im Wandel der Erfahrung»* statt. Der Kongreß wird von der *Stiftung Niedersachsen-Hannover* veranstaltet und dient einem interdisziplinären Gespräch von bedeutenden Wissenschaftlern aus Europa, Amerika und Asien. Es geht dabei

– um ein neues Verständnis der Natur aus der Sicht von Physikern und Biologen

– um die Stellung des Menschen in der Natur aus der Sicht von Psychologen, Medizinern und Sozialwissenschaftlern

– um den Vergleich rationaler, westlicher Erkenntnis und östlicher Welterfahrung durch Philosophen und Theologen

– um sinnstiftende Symbole und tragfähige Worte für unser Handeln in einer schnell sich ändernden Welt.

Info: Media & Congress, Nymphenburger Str. 137, D-8000 München 19, Tel. 089 / 22 42 07, Telefax 089 / 123 40 07, Tx 5218282 mcon d.

Arbeitsgemeinschaft Ganzheitliche Heilkunde

Auf der Mitgliederversammlung am 25. Oktober 1987 hat die Arbeits- und Forschungsgemeinschaft *Geistheilung e. V.* ihren Namen in *Arbeitsgemeinschaft Ganzheitliche Heilkunde* geändert. Die Präsidentschaft hat Prof. Dr. Bernhard *Kirfel* inne. Für den 3. – 5. Juni 1988 wird auf der Marksburg in Braubach / RH. die Tagung *Heilpflanze und Mensch* abgehalten. Tagungsbeitrag: DM 80.–.

Info: Arbeitsgemeinschaft Ganzheitliche Heilkunde, Beerenburg 2 D-5108 Monschau

Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie

Vortragsprogramm für das Sommersemester 1988:

7. März: Prof. Dr. Herbert *Pietschmann*, Wien: *Paradigmenwechsel oder Paradigmenvielfalt*

19. April: Prof. Dr. Ernst *Senkowski*, Mainz: *Der derzeitige Stand der Psychotechnischen Transkommunikation* (Ton- und Videoband-Einspielungen u. a.)

16. Mai: Prof. Dr. Inge *Schenk*, Wien: *Zyklus «Große Medien»:* Mrs. Piper

6. Juni: Alfons *Steiner*, Wien: *Entstehung und Entwicklung des Hexenkultes.*

Alle Vorträge finden in den Hörsälen des neuen Elektrotechnischen Instituts der Technischen Universität Wien, 1040 Gußhausstr. 27 – 29, Parterre, 19.00 Uhr, statt.

Info: Institut Univ. Prof. Dr. H. Hofmann, A-1040 Wien, Gußhausstr. 27, Tel. 58801 / 3940 DW

Medicinas Tradicionales

Vom 26. – 29. Juni 1988 findet in Lima, Peru, der *II Congreso Internacional de Medicinas Tradicionales* (Internationaler Kongreß für Volksmedizin) statt. Der Kongreß wird von der Peruanischen Regierung und dem dortigen Gesundheitsministerium voll unterstützt. Die ersten vier Kongreßtage finden in Lima statt (26. – 29. Juni), während die letzten drei Tage (30. Juni – 2. Juli) auf folgende peruanische Städte verteilt werden: Arequipa, Chiclayo, Cuzco, Ica, Iquitos, Lima, Piura, Pucallpa, Puno und Trujillo. Der Kongreß behandelt gleichzeitig folgende drei Themenkreise:

a) *Pharamcognosie*: Traditionelle Heilsubstanzen und Heilpflanzen

b) *Medizinische Anthropologie*: Gesundheits- und Krankheitsvorstellungen

c) Integrationsversuche von *Schul-* und *Volksmedizin* der einzelnen Länder.

Kongreßkarte: US-$ 300.–. Info: II Congreso Internacional de Medicinas Tradicionales, Cailla Postal 3891, Lima 100, Peru, Tel. (001514) 27 6943 / 27 01 90

Psychotherapie

Vom 9. – 15. Oktober 1988 findet in Lausanne, Schweiz, der *XIV. Internationale Kongreß für Ärztliche Psychotherapie* statt mit dem Thema: *«Ausbildung in ärztlicher Psychotherapie: Konvergenzen und Divergenzen zwischen verschiedenen Kulturen und Schulen*, veranstaltet von der Internationalen Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie, der Schweizerischen

Ärztegesellschaft für Psychotherapie und der Stiftung zur Förderung der Ärztlichen Psychotherapie (Lausanne).

Info: Prof. M. Burner, Centre Psycho-social, Rue St. Pierre 1, CH-1003 Lausanne, Tel. (021) 44 21 34

Via Mundi

Die Interessengemeinschaft *Via Mundi* stellt die Tagung 1988 unter das Thema: *Weg des Menschen – Weg der Menschheit: Von den ersten und letzten Dingen.* Die Tagung findet vom 11. – 15. Mai 1988 im Kardinal-Döpfner-Haus, Domberg 27, D-8050 Freising statt. Tagungskarte: DM 90.–.

Info: Via Mundi, D-8012 Ottobrunn, Robert-Koch-Str. 21

Spiritualismus

Die *Deutsche Spiritualistische Lehr- und Forschungsgesellschaft (DSL)* hält vom 2. – 3. April in Detmold die *«Spiritualistischen Ostertage»* ab, wobei Carol *Polge* und Guy *Muir* eine Abenddemonstration geben.

Info: DSL-Sekretariat, c / o Manfred Himmel, Postfach 5105, D-4930 Detmold

Journal of Scientific Exploration

Die *Society for Scientific Exploration* gibt bei Pergamon Press das zweimal jährlich als offizielles Organ erscheinende *Journal of Scientific Exploration* heraus, das sich mit außergewöhnlichen Phänomenen innerhalb und außerhalb der etablierten Wissenschaften befaßt.

Info: Pergamon Journals, Inc. Fairview Park, Elmsford, New York 10523.

1987 PF Guide

Die *Eileen J. Garrett Library* der *Parapsychology Foundation* hat ihren *Guide to Sources of Information in Parapsychology* (Übersicht über die Informationsquellen in der Parapsychologie) auf den letzten Stand gebracht. Das jährlich überarbeitete Verzeichnis enthält Informationen über die wichtigsten Gruppierungen auf parapsychologischem Gebiet, über Zeitschriften, Ausbildungsmöglichkeiten, Bücher und Forschungsergebnisse. Die Ausgabe von 1987 ist erhältlich über: Parapsychology Foundation, 228 East 71st Street, New York, N. Y. 10021.

Psychische Wahrnehmung

Etta Louise *Smith* aus Burbank, Kalifornien, behauptete in einer Vision an einer bestimmten Stelle im Unterholz, verdeckt von Laub, etwas Weißes wahrgenommen zu haben. Als sie im Radio vom Verschwinden der Melanie Uribe hörte, machte sie präzise Angaben über den Fundort. Die Polizei zeigte keinerlei Interesse. Ein von Mrs. Smith organisierter Suchtrupp fand schließlich genau an der angegebenen Stelle die weiß bekleidete Leiche von Melanie Uribe. Etta L. Smith wurde unmittelbar darauf wegen Mordes verhaftet. Berichten der *Time* zufolge verbrachte sie ganze vier Tage im Kerker, bevor die tatsächlichen Mörder gefunden wurden.

BÜCHER UND SCHRIFTEN

RESCH **Andreas: Impulse aus Wissenschaft und Forschung '88.** - Innsbruck: Resch Verlag 1988, xii + 228 S., DM 27.–, öS 210.–

Das Jahrbuch «Impulse aus Wissenschaft und Forschung», das seit 1986 erscheint, bringt in der Ausgabe '88 einen Überblick von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Kenntnissen, die 1987 in den Forschungsbereichen von Physik bis Mystik und den paranormalen Phänomenen gewonnen wurden. Dabei liegt der Akzent auf dem physischen, biologischen, psychischen und geistigen Wohlergehen des Menschen. Als Informationsgrundlage dienten Beiträge jener Fachzeitschriften, die spezielle Forschungsergebnisse in Beziehung zum Ganzen stellen. Darüber hinaus wurden Bücher, Forschungsergebnisse und andere Informationen berücksichtigt, die wissenschaftlich fundiert oder durch Lebenserfahrung erhärtet wurden. Zur weiteren Vertiefung wird jeweil am Fuß der einzelnen Informationen die Originalquelle angegeben. Die Auswahl der einzelnen Beiträge oder Informationen erfolgte nach den Grundprinzipien des Jahrbuches: *Bereichert die gewonnene Erkenntnis unser Denken von Welt und Mensch? Fördert die gewonnene Erkenntnis den Lebensvollzug des Menschen?*

Im einzelnen werden u. a. folgende Themen behandelt: *Wissenschaft Allgemein*: Wie gefährlich ist Sonnenbaden? – Nachkommen nach Wunsch – Spuren von außerirdischem Leben? – Ist man, was man ißt? *Physik*: Sonne vor dem Untergang? – Sorge um Energiequellen – Schnellster Chip – Strahlen. *Chemie*: Ozon, Ethylen, Pflanzen – Chromatin. *Biologie*: Wie verarbeitet das Gehirn Zeichensprache? – Korrektur erkrankter Zellen – Genetische Fingerabdrücke – Hörschäden beim Säugling. *Medizin*: Impfstoff gegen Lepra – Folgen des Alkoholkonsums – Gallensteinentfernung – Vorsicht bei Ballaststoffen! *Psychologie*: Herzinfarkt und Erleben – Lernen – Bilder im Gehirn. *Soziologie*: Komplott. *Informatik*: Löschbare optische Speicher – Transport von Laserpulsen – Aufsprühbare Supraleiter. *Literatur*: Karl Kraus und die Politik. *Philosophie*: Technologie und Evolution – Kultur und Evolution. *Theologie*: Das Leben der Indianer ist Gebet – Unio mystica – Lebensbeginn und Lebensende. *Paranormologie*: Heilen bei vollem Bewußtsein – Heilen in Trance – Der Psychotherapeut.

Diese kurze Auslese aus der Fülle von Beiträgen dokumentiert den Umfang der gebotenen Information zur Vertiefung des eigenen Welt- und Menschenbildes. So sind die *Impulse* eine Fundgrube für eine zeitgerechte interdisziplinäre Lebensgestaltung. *pk*

Androgyn: Sehnsucht nach Vollkommenheit. - (Neuer Berliner Kunstverein, Ausstellung und Katalog: Ursula Prinz. Mitarb.: Tino Bierlin. Übers.: Lutz Domitz) - Berlin: Reimer 1986, 277 S., zahlr. Abb., z. T. in Farbe, DM 39.80

Der Androgyn, die Mischform des Männlichen und Weiblichen gehört zwar in den Bereich des Mythischen, dessen Ursprung kaum zu ergründen ist, fußt in Wirklichkeit aber auf einer Grundstruktur menschlichen Empfindens und Denkens. Positiv und Negativ, Ideal und Dekadenz, Macht und Ohnmacht, Anerkennung und Geborgenheit sind die Pole, zwischen denen sich die Vorstellung von Androgyn im Laufe der Menschheitsgeschichte bewegt, je nachdem, welchem religiösen, philosophischen oder auch psychologischen System er verbunden wurde. Eines der ältesten geschichtlichen Zeugnisse ist die von Aristophanes erzählte Geschichte aus Platos «Gastmahl», dem Buch der Liebe, wo vom dritten Geschlecht die Rede ist, das männlich und weiblich zugleich gewesen sei. Kugelrund sollen diese Wesen ausgesehen haben und die Kraft von Sonne (männlich), Erde (weiblich) und Mond (beide vermischt) in sich vereint haben. Da dem Göttervater das Treiben dieser Wesen zu bunt wurde, zerschnitt er sie in zwei Hälften. Seitdem nun streben die Menschen nach ihrer verlorenen Hälfte. «So lange schon ist die Liebe zueinander den Menschen eingepflanzt, vereinend die

ursprüngliche Natur, streben sie, aus zweien eins zu machen und die Natur zu heilen, die menschliche» (Plato, Das Gastmahl). So sagt Gert Mattenklott: «Der Androgyn ist die im Kult, dem Mythos, der Kunst vorgestellte Utopie des Ursprungs und des Ziels, die der Befreiung von den Zwängen und Abhängigkeiten des in seiner sexuellen Rolle... definierten Menschen, die Leugnung einer isolierten genitalen Sexualität, das Bild erweiterter Lebensmöglichkeiten.» (Bilderdienst, 97). In der Methaphysik von Uroboros wird über die Aufhebung der Gegensätze in der sich in den Schwanz beißenden Schlange die Verbindung von Anfang und Ende symbolisiert und ein Sinnzusammenhang aufgezeigt, der den ganzen Kosmos durchdringt, ein Phänomen, das weltweit und zu allen Zeiten zu beobachten ist, wie die einzelnen Beiträge anschaulich dokumentieren. So ist dieser Band mehr als nur ein Ausstellungskatalog, er ist eine bildhafte und textliche Darstellung der tiefen Sehnsucht des Menschen nach Vollkommenheit. A. Resch

BECK Heinrich: **Natürliche Theologie: Grundriß einer philosophischen Gotteserkenntnis.** - München: Pustet 1986, 443 S., DM 87.–, öS 594.–

Der hier von dem bekannten Philosophen Heinrich Beck vorgelegte Grundriß stellt die zur Zeit gediegenste Einführung in «natürliche» bzw. «philosophische» Theologie dar. Die Darstellung gliedert sich in drei Hauptteile (A – C) und in Ergänzung (D). Der erste Teil (A) hat vorbereitenden Charakter und befaßt sich mit dem Aufweis von Sinn und Berechtigung der philosophischen Gottesfrage und der existentiellen Situation des Menschen. Der personale Sinn jeder philosophischen Erkenntnisbemühung um den göttlichen Grund der Wirklichkeit besteht nämlich darin, die dem religiösen Lebensvollzug zugrunde liegende und innewohnende logisch-vernünftige Komponente wissenschaftlich-kritisch herauszuheben.

Im zweiten Teil (B) werden dann die wichtigsten, im Laufe der Geistesgeschichte hervorgetretenen philosophischen Standpunkte zum Gottesproblem dargestellt und kritisch beleuchtet: Theismus, Skeptizismus (insbesondere Agnostizismus), Atheismus und Pantheismus: Theismus (z. B. Plato, Aristoteles, Augustinus, Thomas von Aquin und die Entwicklung in der Neuzeit), Skeptizismus (z. B. Kant, Jaspers, Heidegger, erkenntnistheoretischer Positivismus, Metaphysik-kritische Theologie heute), Atheismus (z. B. Nicolai Hartmann, Sartre, Nietzsche, Feuerbach, Marx, Bloch).

Im dritten Teil (C), dem systematischen Hauptteil, werden nach dem Hinweis auf die allgemeine Struktur der Gottesbeweise die Beweiswege dargestellt: Vom Bewegten zum absoluten Beweger – vom Geordneten zum absoluten Ordner – vom Menschen zum absoluten Du, worauf auf die Frage nach der Erkennbarkeit des göttlichen Wesens (als «das Sein», als «die Wirklichkeit», als «Personalität») und die Frage nach dem Gott-Welt-Verhältnis (Erschaffung, Mitwirkung, Vorsehung) eingegangen wird. Hierbei erweist sich Beck philosophisch ebenso bewandert wie theologisch. Die Angewandte Methode, die empirisch-phänomenologische, transzendentalmetaphysische und ideologiekritische Komponenten umfaßt, ermöglicht eine sachbezogene Argumentation ohne vorgefaßte theoretische Beschränkungen. Die hierbei gebotenen Überblicke über die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge der einzelnen Standpunkte mit genauen Literaturverweisen zeugen neben der tiefen Sachkenntnis von einer enormen Belesenheit und decken Zusammenhänge auf, die für die aktuelle Diskussion über die Frage nach Gott echte Grundlagen bieten. Eine umfangreiche Bibliographie zu den einzelnen Themen und den bedeutendsten Autoren sowie ein ausführliches Personen- und Sachregister beschließen diese grundlegende Arbeit zum Thema «Natürliche Theologie». A. Resch

MATTHIESEN Emil: **Das persönliche Überleben des Todes.** 3 Bände, kartoniert, in Kassette. Photomechanischer Nachdruck der Ausgabe 1936 / 39, ergänzt durch ein Vorwort von Dipl.Psych. Eberhard Bauer. - Berlin: De Gruyter 1987, XLVII / 1281, DM 88.–

Mit dieser preiswerten Ausgabe sollte

nun jedem Interessenten das Hauptwerk von Emil Matthiesen und das in seiner Art unübertroffene Standardwerk, «Das persönliche Überleben des Todes», zugänglich sein. Matthiesen wurde am 24. Januar 1875 in Dopart geboren, promovierte 1896 in Leipzig, setzte 1904 nach einer längeren Weltreise seine Studien in Cambridge und London fort und beendete 1914 sein erstes Hauptwerk, das 1925 unter dem Titel «Der jenseitige Mensch: Eine Einführung in die Metapsychologie jenseitiger Erfahrung» erschien. Neben den Grenzgebieten galt sein Interesse der Musik. Im Sommer arbeitete er als Komponist, im Winter widmete er sich paranormologischen Problemen. Er starb am 25. September 1939, unmittelbar nach Erscheinen des dritten Bandes seines Hauptwerkes. Die Zeit war allerdings nicht günstig, nachdem 1934 auch die «Zeitschrift für Parapsychologie» verboten wurde. Was Matthiesen in diesem Hauptwerk aufgreift, berührt nämlich die zentralste Frage menschlichen Lebens, das Übel des Todes. Hierbei sieht er sich vor allem einem Gegner gegenüber, «dem fortgeschrittenen Animisten», der alle «übernormalen» Phänomene dem Menschen zuschreibt und keinen Raum für transzendente Einwirkungen offen läßt. Gerade die übernormalen Leistungsmöglichkeiten – so etwa lautet das Argument – vermittels welcher der Animist die anscheinend unvermeidliche spiritistische Deutung gewisser Tatsachen zu umgehen sucht, beweisen durch ihr bloßes Vorhandensein, daß der Mensch etwas in sich habe, was notwendigerweise den Tod überdauere. Als Animisten bezeichnet Matthiesen daher diejenigen, «die alle metaphysischen Vorgänge auf besondere Kräfte *Lebender* oder auf *über-* bzw. *unpersönliche* Tatsachen quasi psychischer Art zurückführen, als Spiritisten aber die Verfechter der Ansicht sind, daß gewisse metaphysische Vorgänge nur durch die Beteiligung *persönlich* fortlebender *Abgeschiedener* erklärt werden können.» (I, XXXVI)

Eine überzeugende Behandlung dieses spiritistischen Problems sieht Matthiesen daher nur «bei entschlossenem Eindringen in *letzte Einzelheiten* von Tatsachen und bei *zusammenschauender* Berücksichtigung *aller auf einen* Punkt zustrebenden Beweisverfahren.» (XXXVII) Mögen diese Beweisverfahren heutigen Ansprüchen nur teilweise genügen, so bildet das aufgearbeitete Material eine historische Fundgrube eines sehr weiten Bereiches des Paranormalen: Erscheinungen Abgeschiedener, Telepathie, Hellsehen, Kundgebungsinhalte, Motivierung der Kundgebung, Entsprechung von Kundgebungen an mehr als einer Stelle, Kreuzkorrespondenzen, Medientrance, Tranceäußerungen, Austritt des Ichs, Phantome, Materialisation, Büchertest, Widerstände gegen den Spiritismus. Ein kurzes Literaturverzeichnis und ein Personen- und Sachregister beschließen dieses unwiederholbare Werk.

A. Resch

MATTHIESEN Emil: **Der jenseitige Mensch. Eine Einführung in die Metapsychologie der mystischen Erfahrung.** Photomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1925. - Berlin: De Gruyter 1987, VII / 825 S., DM 58.–

Mit der Veröffentlichung dieses Werkes, für das im heutigen Antiquariat horrende Preise bezahlt werden, dem Vorläufer des «Persönlichen Überlebens des Todes», steht nun jene Arbeit wieder zur Verfügung, die in der deutschsprachigen Literatur erstmals auf einer wissenschaftlichen Basis die Grundlagen der Parapsychologie erarbeitete. Das Buch enthält nämlich eine umfassende Darstellung der Phänomenologie, Psychopathologie religiöser, mystischer und paranormaler «Grenzerfahrungen», die mit großem Einfühlungsvermögen differenziert geschildert werden und folgende Erlebnisbereiche umfassen:

Erweckliche Erfahrungen – Seelische Spaltung im erweckten Leben – Ekstasen – Religiöser Wahnsinn – Theorie der Hysterie – Mystisches Leben, Angstneurose und Psychasthenie – Hysterie der Heiligen – Religiösität und Geschlechtlichkeit – Mystischer Liebesrausch und Geschlechtlichkeit – Psychologie der Liebe – Theorien der «Telepatie» – «Gedankenlesen» – «Hellsehen» – Hinausversetzung des Bewußtseins – Objektive Wirkungen von Phanto-

men – Probleme des «Astralleibes» – Probleme spiritistischer Identifizierung – Die Hypothese des mystischen Christus.

Ein Literaturverzeichnis und ein Namen- und Sachregister beschließen diese wertvolle Arbeit, die heute nicht nur eine geschichtliche Bedeutung hat, sondern auch eine höchst aktuelle Fundgrube für das Thema «Veränderte Bewußtseinszustände» darstellt. A. Resch

THOLEY Paul / UTECH Kaleb: **Schöpferisch träumen: Wie Sie im Schlaf das Leben meistern.** - Niederhausen: Falken-Verlag 1987, 255 S., öS 232.–

Rund 200 000 Stunden verschläft der Mensch in seinem Leben, d. h. 20 – 25 Jahre, davon verträumt er ungefähr vier Jahre. Dies braucht der Mensch, um körperlich, seelisch und geistig zu regenerieren. Das vorliegende Buch, das vom Diplompsychologen Kaleb Utech, einem Klarträumer und Schüler von Prof. Dr. Paul Tholey, auf der Grundlage von Tholeys Arbeiten und in ständigem persönlichen Kontakt mit ihm geschrieben wurde, befaßt sich mit den sogenannten Klarträumen. Als Klarträume werden jene Träume bezeichnet, bei denen sich der Träumer bewußt ist, daß er träumt und auf das Traumgeschehen Einfluß nehmen kann. Ein Klartraum unterscheidet sich daher von anderen Träumen durch folgende Merkmale: «Man ist sich völlig darüber im klaren, daß man träumt – Der Bewußtseinszustand des Träumers ist in keiner Weise getrübt. Alle Sinnesleistungen stehen genauso wie im Wachleben zur Verfügung – Es besteht eine vollständige Erinnerung an das Wachleben – Im Wachtraum wie im Klartraum besteht eine ebenso vollständige Erinnerung an das bisherige Klartraumleben.» (29) Im Unterschied zum luziden (hellen) Traum kann man beim Klartraum über die genannten Merkmale hinaus, die mehr oder weniger auch dem luziden Traum entsprechen, konsequenterweise erreichen, während des ganzen Traumes um die eigene Entscheidungsfreiheit zu wissen und sie auch zur persönlichen Entfaltung zu verwerten. Diese Traumarbeit ist äußerst komplex und nicht ohne Gefahren, weshalb Autor und Verlag für die gebotenen Ratschläge keine Garantie und Haftung übernehmen. Eine allgemein verständliche, sachlich fundierte Einführung in das Klarträumen zur Selbsterfahrung und Innenraumbegegnung, die bei entsprechender Realitätskontrolle eine echte Bereicherung darstellen kann. Namen- und Sachregister fehlen.
A. Resch

WEIS Christian: **Begnadet, besessen oder was sonst? Okkultismus und christlicher Glaube.** - Salzburg: St. Peter 1986, 164 S., öS 150.–

Der Theologe Christian Weis (Pseudonym) stellt sich in diesem Buch einer längst fälligen Betrachtung, nämlich dem Verhältnis zwischen Okkultismus und christlichem Glauben, zumal für viele der Okkultismus zu einer Art Ersatzreligion geworden ist. Nach Darlegung der Ergebnisse der Parapsychologie befaßt sich Weis auf der Basis dieser Kenntnisse mit den Fragen der Radiästhesie, der okkulten Zukunftsschau, den «spiritistischen» Praktiken, mit der Frage von Magie und Hexenglauben und gibt eine abgewogene Deutung aus parapsychologischer und theologischer Sicht. Diese Abgewogenheit kennzeichnet auch die Behandlung der folgenden Themen: «Alles Okkulte ist Teufelswerk» – Besessenheit – die deutlichste Manifestation satanischer Macht? – Zur Frage nach der Existenz dämonischer Geister. Bei der Betrachtung der Kontakte mit den Verstorbenen wird die Frage der «Armen Seelen» eingehend behandelt, wobei kritischer Sinn und theologische Aussage eine wohltuende Beachtung finden. Diese Haltung zeigt sich auch bei den abschließenden Überlegungen zu charismatischen Vorgängen wie Prophetie und Krankenheilung. Es geht bei Okkultismus und christlichem Glauben darum, in einer echten Realitätskontrolle die Phänomene sachlich zu beschreiben, die immanenten Kräfte auszuloten und die Einwirkung jenseitiger Mächte nur in äußersten Fällen in Erwägung zu ziehen. Diese Grundhaltungen hat Weis in seinen sehr aufschlußreichen Ausführungen wohl beachtet, wobei die genauen Quellenangaben die Arbeit noch bereichern. Namen- und Sachregister fehlen. A. Resch

EINGESANDTE NEUERSCHEINUNGEN

Besprechung bleibt im Ermessen der Schriftleitung

BISER Eugen: **Theologie als Therapie. Zur Wiedergewinnung einer verlorenen Dimension.** - Heidelberg: Verlag für Medizin, Dr. Ewald Fischer 1985, 171 S., DM 27.–

BOULAY Shirley du: **Cicely Saunders. Ein Leben für Sterbende.** - Innsbruck: Tyrolia 1987, 200 S., öS 198.–, DM 29.–

BRONDEGAARD V. J.: **Ethnobotanik. Pflanzen im Brauchtum, in der Geschichte und Volksmedizin.** - Berlin: Verlag Mensch und Leben 1985, 316 S., DM 36.–

DOSSEY Larry: **Die Medizin von Raum und Zeit. Ein Gesundheitsmodell. Vorwort von Fritjof Capra.** - Basel: Sphinx 1984, 350 S., sfr 38.–

ENGEL Herbert H. G.: **Der Sphärenwanderer.** - Interlaken: Ansata 1981, 251 S.

ERNST Robert: **Theologische Fragen: Im Lichte mystischer Offenbarungen.** - Walhorn, Belgien: Edition Markus Verlag 1987, 111 S.

EVANS-WENTZ W. Y.: **Das Tibetanische Totenbuch. Ein Weisheitsbuch der Menschheit.** - Olten: Walter Verlag 1971, 335 S.

GREGORY Anita: **The Strange Case of Rudi Schneider.** - Metuchen, N. J.: Scarecrow Press, Inc. 1985, 464 p., $ 29.50

GUGGENHEIM Willy (Hrsg.): **Astro-Report.** - Zürich: M & T 1987, 343 S., DM 44.–

HERTZKA Gottfried / STREHLOW Wighard: **Handbuch der Hildegard-Medizin.** - -Freiburg: Bauer 1987, 338 S.

KIRCHNER Georg: **Pendel und Wünschelrute. Handbuch der modernen Radiästhesie.** - Genf: Ariston Verlag 1977, 324 S., DM 9.80

LaBERGE Stephen: **Hellwach im Traum. Höchste Bewußtheit in tiefem Schlaf.** - Paderborn: Junfermann-Verlag 1987, 294 S., DM 36.80

MAYER Ehrhard: **Er riß mich heraus – Zufall oder Vorsehung?** - Metzingen: Brunnquell-Verlag 1985, 112 S., DM 19.80

MONROE Robert A.: **Der zweite Körper. Expeditionen jenseits der Schwelle. Neue Forschungen und Erfahrungen im Bereich des Unvorstellbaren.** - München: Goldmann 1987, 327 S.

MUSSAT Maurice: **Akupunktur und I-Ging.** - Essen: VGM Verlag für Ganzheitsmedizin 1983, 220 S., DM 120.–

NIEHENCKE Peter: **Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs.** - Freiburg: Aurum 1987, 216 S.

PARTINI Anna Maria / NESTLER Vincenzo: **Magia astrologica. Da Ermete a Cecco d'Ascoli. Da Cecco d'Ascoli a Campanella.** - Roma: Edizioni mediterranee 1983, 122 p., Lire 10 000

REIS Helmut: **Harmonie und Komplementarität. Harmonikale Interpretation des pythagoreischen Lehrsatzes.** - Bonn: Verlag für systematische Musikwissenschaft 1983, 272 S., DM 60.–

RESCH Andreas: **Impulse aus Wissenschaft und Forschung '88.** - Innsbruck: Resch 1988, xii + 228 S., öS 210.–, DM 27.–

RIEDL Rupert / WUKETITS Franz M. (Hrsg.): **Die evolutionäre Erkenntnistheorie.** - Berlin, Hamburg: Paul Parey 1987, 287 S., DM 39.80

Die hier angeführten Titel sowie andere Veröffentlichungen aus dem Bereich der Grenzgebiete können über den Resch Verlag bezogen werden.
Bei Bestellung wird das Buch direkt vom jeweiligen Verlag zugeschickt, die Rechnung ergeht durch den Resch Verlag und kann über folgende Konten beglichen werden:

PSK München 1206 37 – 809 und Zürich 80 – 54 696-2

bzw. über unser Bankkonto bei der: Hypo-Bank Innsbruck 210 044 950

ANDREAS RESCH

BIBLIOGRAPHIE ZUR PARANORMOLOGIE

Übergreifendes

BEAL James: The synthesis between psychiatry, biology, technology and mysticism. - DEAN S.: Psychiatry and Mysticism, Chicago, Ill.: Nelson Hall Inc. 1975, 153 – 174

BRIGGS John / PEAT David: Looking glass universe: The emerging science of wholeness. - New York: Touchstone / Simon & Schuster 1984, 290 p.

D'ESPAGNAT Bernhard: In search of reality. - New York: Springer Verlag 1983, 132 p.

FRAZIER K. (ed.): Science confronts the paranormal. - Buffalo, NY: Prometheus Books 1986, xiv + 367 p.

INGLIS Brian: The hidden power. - London: Jonathan Cape 1986, 312 p.

INGLIS Brian: The paranormal. - Granada / London 1985, 344 p.

SHEPARD Leslie A. (ed.): Occultism update. First supplement to the second edition of encyclopedia of occultism and parapsychology. - Detroit, MI: Gale Research Company 1987, 102 p.

WILBER Ken / ENGLER Jack / BROWN Daniel P.: Quantum questions: Mystical writings of the world's great physicists. - Boston, MA: New Science Library / Shambhala Publications 1984, 208 p.

Geschichte

ANDERSON Rodger I.: Spiritualism before the Fox Sisters. - Parapsychology Review 18 (1987) 1, 9 – 13

GARDNER Howard: The mind's: New Science: A history of the cognitive revolution. - New York: Basic Books 1985, 423 S.

HARALDSSON Erlendur: Representative national surveys of psychic phenomena: Iceland, Great Britain, Sweden, USA and Gallup's multinational survey. - Journal of the Society for Psychial Research 53 (1985) 801, 145 – 158

PRIEUR Jean: L'Europe des médiums et des initiés. - Paris: Librairie Academique Perrin, 384 S.

SHAPIRO Deane H., Jr. / WALSH Roger N.: Meditation: Classic and contemporary perspectives. - New York: Aldine 1984, 722 p.

SHEPARD Leslie A.: Occultism update. - Detroit, MI: Gale Research, 2. Aufl. 1987, viii + 102 S.

Methodik

ALCOCK James E.: Comments on the Hyman-Honorton Ganzfeld controversy. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 345 – 347

BURDICK Donald S. / BROUGHTON Richard S.: Conditional displacement analysis. - Journal of Parapsychology 51 (1987) 2, 117 – 123

CHILD Irvin L.: Comments on the Ganzfeld controversy. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 337 – 343

HÖVELMANN Gerd H.: Beyond the Ganzfeld debate. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 365 – 370

HYMAN Ray / HONORTON Charles: A joint communiqué: The Psi Ganzfeld controversy. - Journal of Parapsycholoy 50 (1986) 4, 351 – 364

Mc LENON James: Scientific rhetoric and the Ganzfeld debate. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 371 – 375

MILLAR B. / JACOBS J. C. / MICHELS J. A. G.: Hövelmann and Krippner's eleven commandments: The devil's advocate speaks out. - Parapsychology Review 19 (1988) 1, 6 – 9

PALMER John: Comments on the «joint communiqué». - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 377 – 381

ROSENTHAL Robert: Meta-analytic procedures and the nature of replication: The ganzfeld debate. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 315 – 336

SCOTT Christopher: Comment on the HYMAN-HONORTON debate. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 349 – 350

STANFORD Rex G.: Commentary on the Hyman-Honorton joint communiqué. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 383 388

STOKES Douglas M.: Replication as a political process. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 389 – 391

UTTS Jessica: The Ganzfeld debate: A statistician's perspective. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 4, 393 – 402

Biographisches

CASSIRER Manfred: Helen Victoria Duncan: a reassessment. - Journal of the Society for Psychical Research 53 (1985) 801, 138 144

DeBONI L.: Quattro sedute con Demofilo Fidani. Dal novembre 1986 al febbraio 1987. - Luce e ombra (1987) 4, 344 – 361

DINGWALL Eric J. 1890 – 1986. - Parapsychology Review 18 (1987) 2, 14

GIOVETTI P.: Teresa Neumann di Konnersreuth. - Luce e ombra (1987) 4, 362 – 369

RAVALDINI S.: Il caso Riccardi. Verifica di una personalità «drop-in». - Luce e ombra (1987) 4, 307 – 319

THALBOURNE Michael A.: An essay-review of James E. Alcock's parapsychology: Science or magic? A psychological perspective. - Journal of the Society for Psychical Research 53 (1985) 801, 169 – 179

WHITE Rhea A.: Tribute to an experimenter: Margaret L. Anderson. - Journal of Parapsychology 51 (1987) 2, 111 – 116

Paraphysik

ALVARADO Carlo S.: Notes on phantasms of the living. - Parapsychology Review 18 (1987) 2, 9 – 12

BUGAJ Roman: Contemporary psychokinetics in Poland. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 17 – 24

CORLISS W.: Handbook of unusual natural phenomena. - Glen Arm: The Sourcebook Project 1977

EGELY George: Experimental investigation of biologically induced energy transfer anomalies. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 29 – 30

GALANTI Geri-Ann: The astral couch: Psychic readers and psychic readings in Los Angeles. - Theta 13 / 14 (1986) 3 / 4, 73 – 78

HERBERT Benson: PK on moving targets. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 26 – 28

HERBERT Nick: Quantum reality: Beyond the new physics: Garden City, NY: Anchor Press / Doubleday 1985. 268 p.

IGENBERGS Eric: Power of thinking. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 64 65

JANKOVIĆ Branislav: Tesla's transformator optimised for work on living organism. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psycho-

tronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 52 – 53

JOTOV I. N. / GODEANU M.: New discovery in the pyramid. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 92 – 94

KADEMOVA K. / MATTOS de MANGONES E. / RICO J.: The influence of the magnetic field on the germination and growth of plants. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 86 – 87

KADEMOVA K. / MATTOS de MANGONES E.: Extraretinal light perception. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 62 – 63

MAZURKIEWICZ Andrzej: About anomalies of a geobiological net. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 37 – 39

MITCHELL J.: The earth spirit: Its ways, shrines and mysteries. - New York: Avon books 1975

PALMER John / KRAMER Wim: Release of effort in RNG PK: An attempted replication and extension. - Journal of Parapsychology 51 (1987) 2, 125 – 136

PFEFFER Daniel: System of detectors for measuring physical quantities of the outside environment. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 40 – 43

PODHORECKA Leokadia: Controversions in radiesthesy. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 54 – 56

Parabiologie

AANSTOOS Christopher M.: Psi and the phenomenology of the long body. - Theta 13 / 14 (1986) 3 / 4, 48 – 51

ALEKSANDER Vera: Bioenergy healing methods. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 115 – 117

AZUMA Nagato / STEVENSON Ian: Difficulties confronting investigators of «psychic surgery» in the Philippines. - Parapsychology Review 18 (1987) 2, 6 – 8

BROUGHTON Richard S. / PERLSTROM James R.: PK Experiments with a competitive computer game. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 3, 193 – 211

BROWN N. O.: Love's body. - New York: Vintage 1966

CHOUHAN R. S. / RAJARAM P. / aSRINIVASA A. R.: A theoretical model for electrographic image modulation in cancers. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 174 – 176

CHOUHAN R. S. / RAJARAM P.: Electrographic images in cervical cancers. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 177 – 181

De SIMIC Delsanto: Microstructural interactions of biotherapist. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 133 – 134

DRAGOMIRECKY Andrej: Why biotherapy is not successful without exception. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 182 – 184

FINKLER Kaja: Spiritualist healers in Mexico: Successes and failures of alternative therapeutics. - New York: Praeger Publishers 1985, 256 S.

GABBARD Glen O. / TWEMLOW Stuart W.: With the eyes of the mind: An empirical analysis of out-of-body states. - New York: Praeger Scientific 1984, xii + 272 p.

GARDNER M. (Ed.): The wreck of the Titanic foretold? - Buffalo, NY: Prometheus Books 1986, 157 p.

GREGORCZUK Bozena: Combining various methods of assistance in biotherapy. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 135 – 136

GRESIK Vlademar: My experience with diagnostics. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 124

HOUSER Bohumil: Can we prove healing effect of acupuncture also on the level of pranic and mental body. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 142 – 144

Parapsychologie

BELAMARIC Dobrila: Perfections and knowledge beyond the awareness level. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-

Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 296 – 297

BLANK Katrina T.: Jung's psychology in relation to psychotronics. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 271 – 273

CASLER Lawrence: Expectancies of subjects concerning Psi-conducive states. - Journal of the American Society for Psychical Research 81 (1987) 2, 371 – 379

CERNOUSEK Michal: Biotherapy and the so-called 'placebo-effect'. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 268 – 270

CERNOUSEK Michal: Psychological aspects of biotherapy. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 264 – 267

CHETTÉUOUI Wilfried-René: The process of birth and reincarnation theory. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 113 – 115

DAVIDSON Richard J. / SCHWARTZ Gary E. / SHAPIRO David: (eds.): Consciousness and self-regulation: Advances in research and theory, vol. 4. - New York: Plenum 1986, 226 p.

Di SIMONE Giorgio: An extraordinary case of parapsychology. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 309 – 312

DUPLESSIS Yvonne: The dermo-optical perception of black and white geometric shapes. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 215 – 220

EVANS Hilary: Visioni, apparizioni, visitatori alieni. - Milano: Armenia editore 1987, 400 p.

FARKAS Boris: Radiesthesic determination method of environmental influences on disease development. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 260 – 263

GLICKSOHN Joseph: Psi and altered states of consciousness the «missing» link. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 3, 213 – 233

GODLEWSKI Marek: Psychotronics is not occultism. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 302 – 303

GROF Stanislav: Beyond the brain: Birth, death and transcendence in psychotherapy. - Albany, NY: State University of New York Press 1985, 466 p.

GULAK Jan: Examination of anxiety level reducing in bioenergy treated persons. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 257 – 259

HOUSER Bohumil: Yoga and intuition. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 290 – 291

IRWIN Harvey: Images of heaven. - Parapsychology Review 18 (1987) 1, 1 – 4

JANKOVIĆ Bogdan / KOSTOV Aleksandar / SULJAGIĆ Sreten: Some new research techniques and technologies of relaxation state by using EEG signals. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 251 – 253

KAYENDRES Charlotte: Mohawk healing philosophy and practice. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 322 – 323

KOOB Doris: The phenomenology of a Psi-Session. - Theta 13 / 14 (1986) 3 / 4, 52 – 59

KRIVOROTOV V.: Telepathy – Function of Man's socialisation. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 229 – 231

KUSĆE-ZUPAN Stanka: Let pedagogy, andragogy and suggestopedy shake their hands together. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 281 – 283

MARABINI E.: Fenomeno Psi: normale o paranormale? Congetture per una epistemologia parapsicologica. - Luce e ombra 1987, 4, 325 – 336

MASA Jaromir Amadeus: Epistemological questions concerning psychotronics and classical Indian psychological conceptions. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. - Zagreb: Proceedings and Abstracts 1986, 287 – 289

MASEK Robert J.: Psi and psychoanalysis. - Theta 13 / 14 (1986) 3 / 4, 60 – 64

Parapneumatologie

COXHEAD N.: The relevance of bliss: A contemporary exploration of mystic experience. - New York: St. Martin's Press 1985, 183 p.

Di SIMONE G.: Realità metafisica: il «programma» dello spirito. - Luce e ombra 1987, 4, 337 – 343

ECCLES Sir John (ed.): Mind and brain: The many-faceted problems. - New York: Paragon House Publishers 1985, 349 p.

GARZIA Pierangelo: Sopravvivenza: Credere o ricercare? - Luce e ombra 1987, 4, 320 – 324

LIVERZIANI F.: Communicazioni medianiche tra viventi: un recente caso. - Luce e ombra 1987, 4, 370 – 378

STACE W. T.: Mysticism and philosophy. - New York: Lippincott 1960

TUEDIO J.: Bodily anticipation of selective thought. Merleau-Ponty's refinement of Husserl. - Philosophy Today 29 (1985) 99 – 109

Wörterbücher

KURTZ P. (ed.): A sceptic's handbook of parapsychology. - Buffalo, NY: Prometheus Books, xxvii + 727 p.

Kongreßberichte

ALVARADO Carlos S. / ZINGRONE Nancy L.: The 1986 Southeastern Regional Parapsychological Association Conference Report. - Journal of Parapsychology 50 (1986) 1, 43 – 47

HEINZE Ruth-Inge, comp.: Proceedings of the Second International Conference on the Study of Shamanism at San Rafael, California, August 31 – September 2, 1985. - Berkeley, CA: Published by author 1985, 253 p.

Parapsychology and Human Nature. Parapsychology Foundation 1986 Conference, held Nov. 1 – 2, 1986 in Washington. - Parapsychology Review 18 (1987) 2, 1 – 5

PERLSTROM James R.: SERPA report 1985. - Parapsychology Review 16 (1985) 6, 5 – 7

RAO K. R.: Case studies in parapsychology: Papers sented in honor of Dr. Louisa E. Rhine at a conference held on Nov. 12, 1983 at Bryan University Center, Duke University, North Carolina. - Jefferson, NC: McFarland 1986, ix + 130 p.

SHAPIN B. / COLY I. (eds.): Current trends in Psi research: Proceedings of an International Conference. - New York: Parapsychology Foundation 1986, xii + 282 p.

TARG R.: 1986 Esalen Conference. - Parapsychology Review 18 (1987) 6, 6 – 8

WEINER D. H. / RADIN D. I. (eds.): Research in parapsychology 1985, Abstracts and papers from the Twenty-Eight Annual Convention of the Parapsychological Association. - Metuchen, NJ: Scarecrow Press 1986, xiii + 242 p.

VERÖFFENTLICHUNGEN

	öS	DM
Grenzgebiete der Wissenschaft (Jahresabo.)	430.–	60.–
Impulse aus Wissenschaft und Forschung	210.–	27.–

IMAGO MUNDI Sammelbände

Resch: Im Kraftfeld, 197 S.	z. Zt. vergriffen, Subskription	
Frei: Probleme der Parapsychologie, 292 S.	250.–	32.–
Resch: Welt, Mensch u. Wissenschaft, 344 S.	215.50	28.–
Resch: Der kosmische Mensch, 488 S.	369.50	48.–
Resch: Mystik, 385 S.	385.–	50.–
Resch: Paranormale Heilung, 479 S.	497.–	64.–
Resch: Fortleben nach dem Tode, 787 S.	600.–	77.–
Resch: Kosmopathie, xxxi + 738 S., ln.	500.–	64.–
kart.	420.–	54.–
Resch: Geheime Mächte, xxviii + 569 S.	550.–	71.–
Resch: Psyche und Geist, xxxi + 599 S.	600.–	77.–
Resch: Gesundh., Schulmed., Andere Heilmeth.	z. Subskr.	

GRENZFRAGEN

Sträter: Geheimnis v. Konnersreuth, 49 S.	66.–	8.50
Mauritius: Der gesteuerte Mensch, 152 S.	117.–	15.–
Heim: Der kosmische Erlebnisraum, viii + 49 S.	78.–	10.–
Heim: Elementarprozeß d. Lebens, viii + 76	117.–	15.–
Heim: Postmortale Zustände, 121 S.	195.–	25.–
Ludwiger: Heimsche Quantenfeldtheorie, 38 S.	66.–	8.50
Resch: G. Walther – Leben u. Werk, 78 S.	94.–	12.–
Schneider: Himmelserscheinungen, 121 S.	140.–	18.–
Zahlner: Paraphänomene u. Glaube, 40 S.	55.–	7.–
Lang: Neues zur Seherin von Prevorst, 56 S.	z. Zt. vergr., Subskr.	
Beck: Wer ist Michael? 35 S.	55.–	7.–
Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele, 91 S.	94.–	12.–

PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY

Resch: Depression, 51 S.	2. Aufl. i. Vorber., Subskription	
Srampickal: Conscience, xvi + 410 S.	280.–	36.–
Kottayarikil: Freud on Religion and Morality, xx + 399 S.	265.–	34.–
Lenti: Sessualitá, xxiv + 509 S.	245.–	32.–

MONOGRAPHIEN

Imago Mundi Festschrift, 80 S.	150.–	20.–
Zahlner: Kl. Lexikon, 92 S.	60.–	7.80
Heim: Elementarstrukturen I	2. Aufl. i. Vorber., Subskription	
Heim: Elementarstrukturen II	., xii + 385 S. 1155.–	150.–
Heim / Dröscher: Einführung in B. Heim, 149 S.	273.–	35.–

RESCH VERLAG **A-6010 INNSBRUCK, Maximilianstr. 8, Pf. 8**

Andreas Resch

IMPULSE
aus
Wissenschaft und Forschung
'88

Impulse aus Wissenschaft und Forschung sind ein interdisziplinärer Beitrag für den Ausbau des eigenen Welt- und Menschenbildes auf den aktuellen Stand wissenschaftlicher Kenntnis und abgewogener Lebenserfahrung.

Die *Impulse* sind eine Antwort auf die Tatsache, daß sich auch heute jeder Mensch zur inneren und äußeren Orientierung sein persönliches Welt- und Menschenbild schaffen muß, will er die psychische Ausgeglichenheit seines personalen Selbst gewährleisten. Je mehr dieses Welt- und Menschenbild der Wirklichkeit entspricht, umso weniger Erschütterungen und Enttäuschungen wird es für den Einzelnen und für die Gesellschaft geben. Dabei ist noch zu bedenken, daß Leben und Lebensvollzug des Menschen die Spannweite von physikalischen Reaktionen bis zum mystischen Erlebnis umfassen. Wer dies nicht wahrhaben will, geht an der Weite der Natur und der menschlichen Lebensdimension vorbei.

Die *Impulse* decken daher durch ihre Informationen das Spektrum von *Physik* bis *Mystik* und den *paranormalen Phänomenen* ab. Die Auswahl der einzelnen Beiträge oder Informationen erfolgt nach den Grundprinzipien: *Bereichert die gewonnene Erkenntnis unser Denken von Welt und Mensch? Fördert die gewonnene Erkenntnis den Lebensvollzug des Menschen?*

254 Seiten, öS 210.–, DM 27.–

ISBN 3 – 85382 – 039 – 5